anxa
90-B
23951

RER DURCH DIE KÖNIG-
EN MUSEEN ZU BERLIN
AUSGEGEBEN VON DER
NERALVERWALTUNG

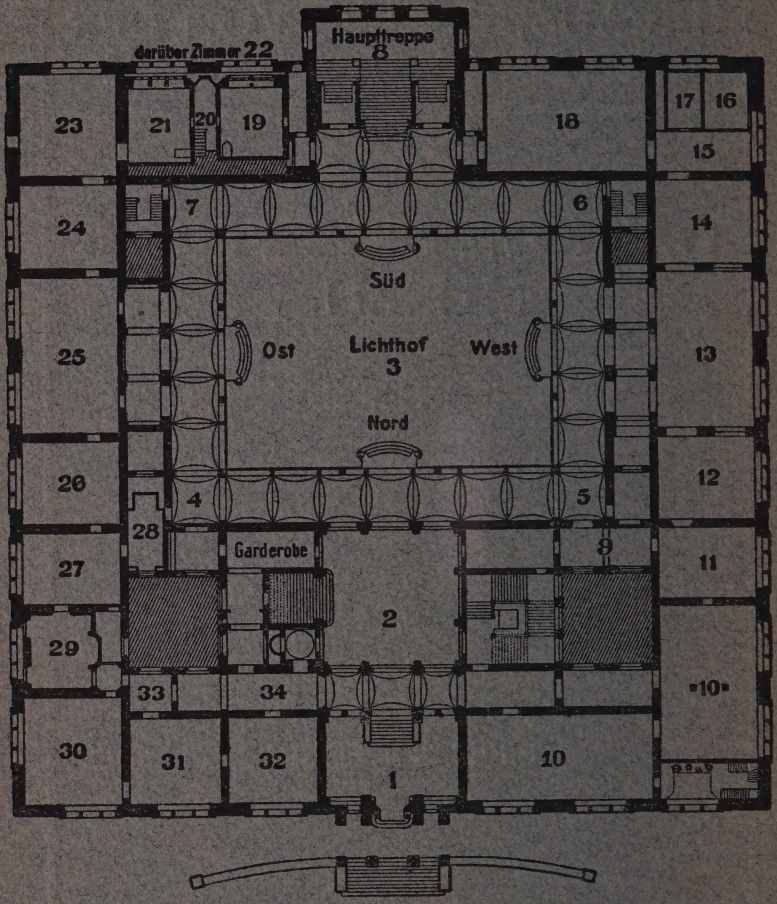
DAS KUNSTGEWERBE-MUSEUM

FÜNFZEHNTE AUFLAGE

PREIS 50 PFENNIG

BERLIN 1910 VERLAG GEORG REIMER

Erdgeschoß



Plan des ersten Stockwerkes auf der dritten Seite des Umschlages

FÜHRER DURCH DIE KÖNIGLICHEN MUSEEN ZU BERLIN
HERAUSGEGEBEN VON DER GENERALVERWALTUNG

DAS KUNSTGEWERBE-MUSEUM

FÜNFZEHNTE AUFLAGE

PREIS 50 PFENNIG

BERLIN 1910 VERLAG GEORG REIMER

BESUCHSORDNUNG.

Die **Sammlung** des k. Kunstgewerbemuseums ist unentgeltlich geöffnet:

An den **Wochentagen** mit Ausnahme des Montags:

Im April bis September .....von 10—4 Uhr
„ Oktober bis März ..... „ 10—3 „

An den **Sonntagen**:

Im April bis September .....von 12—6 Uhr
„ Oktober und März ..... „ 12—5 „
„ November und Februar.... „ 12—4 „
„ Dezember und Januar .... „ 12—3 „

Geschlossen ist die Sammlung Montags, ferner am Neujahrstag, Karfreitag, Bußtag, Himmelfahrtstag und an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste; an deren zweiten Feiertagen ist das Museum wie Sonntags geöffnet.

Nach den alten Sammlungsgegenständen kann ohne weitere Anfrage gezeichnet werden. Für moderne und zeitweilig ausgestellte Stücke ist eine schriftliche Erlaubnis des Besitzers nötig. Das Abformen von Sammlungsgegenständen wird nicht gestattet.

Kleine Gegenstände können zum Zeichnen zeitweilig in das Kopierzimmer (in den Räumen der Stoffsammlung, II. Stock) gebracht werden. Dazu bedarf es der Erlaubnis des Direktors. Stöcke und Schirme sind in der Vorhalle abzugeben. Den Aufsehern ist die Annahme von Geschenken untersagt.

Die **Unterrichtsanstalt** und die **Bibliothek** des Museums befinden sich in dem anstoßenden Gebäude Prinz Albrecht-Straße 7a und 8. Lehrpläne der ersteren sind in der Schulkanzlei zu haben. Der Lesesaal der Bibliothek ist wochentäglich von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends unentgeltlich geöffnet. Nähere Angaben siehe Seite 142.

Königliches Kunstgewerbe-Museum
Berlin SW. 11, Prinz Albrecht-Straße 7.

VORWORT.

Der vorliegende Führer hat die Aufgabe, den Museumsbesuchern an der Hand der Sammlung durch knappe Einleitungen zu jeder Abteilung einen Überblick der stilgeschichtlichen und technischen Entwicklung des Kunstgewerbes zu geben und dadurch das Verständnis für die ausgestellten Kunstwerke zu fördern. Die wichtigen Stücke sind im Führer einzeln angeführt; als Ergänzung dieser Angaben dienen die an den Gegenständen angebrachten Zettel.

Es empfiehlt sich, bei der Besichtigung dem Wegweiser auf Seite 9 zu folgen. In jedem Raum der Sammlung, im Obergeschoß auch in den einzelnen Schränken, ist ein Hinweis angebracht, auf welcher Seite des Führers die zugehörigen Erklärungen zu finden sind.

Falke

DIE SAMMLUNG.

Das k. Kunstgewerbemuseum, seit dem 1. April 1885 im Verbande der k. Museen, ist 1867 als „Deutsches Gewerbemuseum" begründet worden. Den ersten Grundstock der Sammlung bildeten die von der k. Staatsregierung auf der Pariser Weltausstellung 1867 erworbenen Arbeiten, ferner Leihgaben vornehmlich aus dem Besitz des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der Frau Kronprinzessin Viktoria. Im Jahre 1873 wurde die vom k. Handelsministerium 1869 gekaufte Sammlung des Freiherrn *v. Minutoli* aus Liegnitz sowie die Steinzeugsammlung *Hanemann* mit dem Museum im alten Fabriksgebäude der k. Porzellanmanufaktur vereinigt. Durch allerhöchste Kabinettsorder vom 29. November 1875 wurden die kunstgewerblichen Arbeiten aus der *k. Kunstkammer* dem Gewerbemuseum überwiesen. Dieser Zuwachs von 9000 Gegenständen bildete den Hauptbestand der Museums; er enthielt Kunstwerke aus dem alten Besitz der Kurfürsten von Brandenburg, darunter den Pommerschen Kunstschrank. Die Kunstkammer war 1830 eine Abteilung der k. Museen geworden und hatte im 19. Jahrhundert mehrere kunstgewerbliche Sammlungen in sich aufgenommen. Im Jahr 1825 wurde die Glasgemäldesammlung *v. Derschau* gekauft, 1828 die Majoliken des Generalkonsuls *Bartholdi* in Rom, 1835 die Sammlung des Generalpostmeisters *v. Nagler*, welche die Majoliken ergänzte und die Abteilungen des Schmelzwerks, der Gläser, des Steinzeugs und anderer Töpferarbeiten begründete; durch einen Teil der Minutolisammlung wurden 1858 die Kunsttöpfereien und Gläser vermehrt. Der letzte große Ankauf war die Glassammlung *Guastalla* in Venedig im Jahr 1872.

Nach Übernahme der Kunstkammer war 1876 aller Staatsbesitz an kunstgewerblichen Gegenständen im Museum vereinigt, nachdem bereits vorher die k. Gewerbeakademie und das k. Kupferstichkabinett kleinere Gruppen abgegeben hatten.

Von wichtigen *Ankäufen* des Kunstgewerbemuseums sind zu nennen: im Jahr 1874 das Ratssilber der Stadt Lüneburg, 36 Stücke für 660 000 Mark; 1878 die Sammlung Schnütgen in Köln, mittelalterliche Stoffe; 1879 und 1884 ostasiatische Sammlungen v. Brandt; 1880 und 1882 Ledertapeten; 1885 italienische Holzarbeiten, Truhen, Rahmen, Kandelaber; 1886 spätantike Stoffe aus ägyptischen Gräbern; 1888 der Kirchenschatz des Dionysiuskapitels von Enger, aus der Johanniskirche in Herford; 1891 türkische Wandfliesen aus Konstantinopel; 1892 die Glasgemälde von 1508 aus der Landauer-Kapelle in Nürnberg; 1895 die Möbel von G. Jacob aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette; 1895 bis 1905 italienische Zimmerdecken und Terrakottafriese; 1900 Delfter Fayencen.

Seit 1883 werden die Zinsen der *Städtischen Friedrich Wilhelm-Stiftung* zu Ankäufen für die Sammlung verwendet. Dadurch wurden u. a. erworben:

1884 die getäfelten Renaissancezimmer aus Schloß Höllrich und aus Haldenstein,

1890 Pariser Zimmer mit gemalten Wandfüllungen, Regencestil.

Von den *Geschenken* und *Vermächtnissen* sind die folgenden hervorzuheben:

1868 von S. M. dem Kaiser und König Wilhelm I ein flandrischer Wandteppich des 15. Jahrhunderts,

1868 und in den folgenden Jahren von Ihren Kaiserl. und Königl. Hoheiten dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der Frau Kronprinzessin Viktoria Gegenstände aus verschiedenen Gebieten des Kunstgewerbes,

1868 und später von Herrn Dr. Jagor slavische, ägyptische, türkische und indische Arbeiten,

1870 und später von Herrn v. Brandt, Kaiserl. Gesandten in Peking, ostasiatische Gewebe, Ton- und Metallgeräte,
1872 und später von S. K. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen Möbel der Zeit Schinkels, Elfenbein- und Tonarbeiten, Schmuckstücke der Renaissance,
1872 von Herrn Eduard Jaques das frühgotische Chorgestühl aus Altenberg bei Cöln und andere Holzschnitzereien aus der ehemaligen Sammlung v. Peucker,
1874 aus dem Nachlaß S. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV Majoliken, Schmelzwerke und Stickereien,
1874 aus dem Nachlaß S. K. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen 17 Gegenstände, darunter eine silberne Wasserpfeife des Königs von Ouda,
1876 von der Familie Gropius Seidenstoffe aus der Berliner Seidenweberei von Gropius, früher Gabain,
1877 von Herrn R. Humbert Nachbildungen von 19 Stücken des Hildesheimer Silberfundes,
1878 von Herrn Kommerzienrat Albert Katz in Görlitz eine gotische Silberfigur des heiligen Georg und zwei Danziger Schränke,
1882 von Herrn A. Hauschild in Dresden zehn türkische Fayenceteller,
1883 Vermächtnis der Stiftsdame Frl. C. v. Uttenhoven in Dresden: Porzellan, Dosen, Schmuck, Stickereien und anderes,
1883 von Herrn Dr. Emil Riebeck aus Halle a. S. asiatische Erzeugnisse und
1886 aus dessen Nachlaß gestiftet durch Paul Riebeck japanisches Räucherbecken und andere orientalische Bronzen, Keramik und Gewebe. Aus der Nachlaßstiftung der Brüder Emil und Paul Riebeck wurde ferner erworben das getäfelte Rokokozimmer des Palais Sillery in Paris,
1885 Vermächtnis des Herrn Kommerzienrats F. Kahlbaum in Berlin: japanische Bronzen, deutsche Eisenarbeiten,

1885 wurde der dem Kgl. Museum vermachte Nachlaß des Herrn Jakob Moßner († 1873), bestehend aus Silberarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts und aus Elfenbeinschnitzereien, überwiesen,
1894 aus dem Nachlaß des Herrn Oskar Hainauer ein italienischer Bronzekandelaber der Hochrenaissance,
1899 von Herrn Baron v. Korff eine Sammlung von Uhren aus dem 16. bis 19. Jahrhundert,
1900 von Herrn Kommerzienrat Heese Seidenstoffe aus der Fabrik von Heese in Berlin,
1902 von Frau Sophie Eltzbacher in Amsterdam eine Sammlung von Porzellanen, die in China nach europäischen Vorlagen bemalt sind,
1903 von S. K. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen: der Spielschrank, den der Berliner Kunstgewerbeverein 1883 zur silbernen Hochzeit des damaligen Kronprinzenpaares gewidmet hatte,
1909 von Rudolph Lepkes Kunstauktionshaus in Berlin: Hafnerkrug aus der Nürnberger Preuningwerkstatt,
1909 von Baron Fernand Schickler in Paris eine Marmorbüste der Frau v. Ancillon von Christian Rauch 1828.

Das *Museumsgebäude* ist im Staatsauftrag von den Architekten Gropius und Schmieden 1877 bis 1881 errichtet worden. Die Fassaden schmücken Mosaikbilder von E. Ewald und F. Geselschap, Skulpturen von Siemering, Brunow, Otto Lessing und Sußmann-Hellborn. Das Glasgemälde im Treppenhaus mit den Bildern des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, entworfen von E. Ewald, schenkte S. Majestät der Kaiser Wilhelm II 1902. Für die Kunstgewerbeschule und Bibliothek wurde 1905 neben dem Museum ein Neubau errichtet.

WEGWEISER DURCH DIE SAMMLUNG.

Die Sammlung nimmt das Erdgeschoß, den ersten Stock und die Hälfte des zweiten Stockwerkes ein. Der Lichthof und die an Raum 11 anstoßenden Zimmer dienen für wechselnde Ausstellungen.

	Eingang in die Sammlung über die Lichthofgalerie rechts zum	Seite
Raum 9	Nachbildungen von Metallgerät des Mittelalters	13
Raum 11	Romanisches Kirchengerät und Schmelzarbeiten des Mittelalters.	14
Raum 12	Die nördliche Gotik. Möbel und Metallgerät	19
Saal 13	Die südliche Gotik	22
Raum 14	Die norddeutsche Frührenaissance	26
Raum 15	Renaissancearbeiten aus Spanien und Italien	27
Raum 16	Italienisches Renaissancezimmer ..	28
Raum 17	Toskanische Frührenaissance	28
Saal 18	Die italienische Renaissance	29
Galerie 6	Italienische Truhenbretter und Kleingerät der Renaissance	32
Raum 8 unter der Treppe	Steinarbeiten und Terrakotta der italienischen Renaissance	32
	An der Haupttreppe vorbei nach	
Raum 19	Schweizer Renaissancezimmer aus Haldenstein.....	33
Raum 21	Süddeutsches Renaissancezimmer aus Höllrich	33

		Seite
Raum 23	Die süddeutsche Renaissance	34
Raum 24	Die französische Renaissance	36
Saal 25	Der Barockstil. — Die Bernsteinsammlung	37
Raum 26	Niederländische Spätrenaissance. — Elfenbeinarbeiten	41
Raum 28	Regencezimmer aus Paris	45
Raum 27	Rokokomöbel	45
Raum 29	Rokokozimmer aus Paris	47
Saal 30	Der Stil Louis XVI.....	47
Raum 31	Empire und Klassizismus	49
	Durch die Vorzimmer 33 und 34 zur unteren Lichthofgalerie.	
Galerie 4	Schmiedeisen	49
Galerie 5	Schmiedeisen	51
Galerie 7	Möbel, Schnitzereien und Geräte der Spätstile	40
	Von der Vorhalle in das Obergeschoß; auf der oberen Galerie links zur Sammlung der Töpferkunst.	
Galerie 43	Altägyptische und griechische Töpferarbeiten	54
Galerie 46	Ofenkacheln und Ofenmodelle ...	55
	Durch den Majolikasaal nach	
Raum 50	Persische und spanische Keramik. Orientalische Stoffe und Metallarbeiten	56
	Zurück in den Majolikasaal	
Saal 51	Italienische Majolika	59
Raum 52	Türkische und persische Keramik	67
Raum 53	Delfter Fayencen	69
Raum 54	Deutsche Fayencen.....	71
Raum 55	Deutsches Steinzeug und Hafnergeschirr. Palissyarbeiten	73

		Seite
Raum 56	Französische, spanische und italienische Fayencen. Steingut	78
Raum 57	Berliner Porzellan	82
Saal 58	Meißner Porzellan	84
Raum 59	Süddeutsches und ausländisches Porzellan	87
Raum 60	Chinesisches Porzellan	93
Raum 61	Ostasiatische Keramik. Chinesisches Glas	95
	Metallarbeiten.	
Raum 62	Ostasiatisches Metallgerät. Lackarbeiten	98
Raum 63	Schmelzmalerei und Schmuck ...	101
Raum 64	Kunstschränke, Uhren und Instrumente	104
Saal 65	Silberarbeiten	107
Galerie 44/5	Nachbildungen von Goldschmiedewerken	116
Raum 66	Bronze und Schmuck	117
Raum 67	Zinn und Kupfer. Plaketten	120
Saal 68	Gläser	123
	An der Haupttreppe vorbei zu	
Saal 48	Neuzeitiges Kunstgewerbe	129
Raum 49	Bucheinbände. Lederarbeiten ...	132
	Durch den Majolikasaal zur Galerie.	
Galerie 43/6	Bestecksammlung	134
Galerie 43/4	Ostasiatische Kunstsammlung	135
Galerie 44/5	Fächer. Kämme. Dosen	135
Galerie 45	Moderne Plaketten und Medaillen	135
Galerie 46	Ausgewählte Spitzen und Stickereien aus der Stoffsammlung ..	135
	Aufgang in das II Stockwerk.	
Raum 72—75	Die Stoffsammlung	136
Raum 77	Ledertapeten	138
Raum 78—84	Sammlung von Gipsabgüssen	138

IM ERDGESCHOSS

sind die kirchlichen Geräte des Mittelalters, die *Möbel* und die Glasgemälde nach den Stilperioden der Kunstgeschichte geordnet. Die Möbel stehen der Baukunst am nächsten und sind daher am besten geeignet, die der Baukunst folgenden Stilwandlungen des Kunstgewerbes zu veranschaulichen.

RAUM 9—13.

Das Kunstgewerbe des Mittelalters.

Die Zeit der germanischen Staatenbildungen (5. bis 8. Jahrhundert n. Chr.) schafft im Abendland durch die Umbildung spätantiker, insbesondere oströmischer Elemente in germanisch-barbarischem Sinne den *Völkerwanderungsstil*. Seine Hauptdenkmäler sind fürstliche Goldschätze und Schmuckstücke aus germanischen Gräbern. Im 9. Jahrhundert übernimmt die Kirche die Pflege des Kunstgewerbes; für die *Klosterkunst* der ottonischen und salischen Kaiserzeit (10. und 11. Jahrhundert) bildet das Kunstgewerbe von *Byzanz* das maßgebende Vorbild, in dem neben der antiken Überlieferung orientalische Elemente wirksam sind. Erhalten ist von Werken der Klosterkunst außer Elfenbeinschnitzereien und Buchmalereien meist Altargerät aus Edelmetall. Der farbige Zellenschmelz und die vollendete Filigranbehandlung kennzeichnen die Goldarbeit dieser Stilperiode.

Im 12. Jahrhundert hebt sich mit dem Aufblühen der Städte das Können des *bürgerlichen* Handwerks. Es tritt an die Stelle der Klosterwerkstätten und übernimmt auch die kirchlichen Aufträge, die noch immer die Hauptaufgabe des Kunstgewerbes bildeten. Die

Abhängigkeit von Byzanz wird überwunden; das Laienhandwerk bringt wiederum die von der gräzisierten Klosterkunst verdrängten Elemente der germanischen Volkskunst in Ornament und Technik (Kupferschmelz) zum Vorschein. Gleich der Baukunst erreichte das Kunsthandwerk im 12. Jahrh. eine hohe Blüte; die Metallarbeit hat in Erzgüssen und großen Reliquienschreinen bedeutende Denkmäler hinterlassen. Diese Stilperiode wird die *romanische* genannt, weil sie gleich den romanischen Sprachen auf römischer Grundlage erwachsen ist. Das Ornament des *romanischen Stils* (im Kunstgewerbe von 1100 bis 1250) geht in der Tat auf spätantike Formen, die Ranke, den Akanthus, das Bandgeflecht zurück, bereichert durch die figürlichen Bildungen der germanischen Phantasie.

RAUM 9. NACHBILDUNGEN MITTELALTERLICHER GERÄTE.

Wandschrank 1. Nachbildungen von Goldarbeiten der *Völkerwanderungszeit.* — Der Goldschatz aus Petrossa in Rumänien, Museum in Bukarest; zwei Trinkschalen mit Glaseinlagen; Halsberge und drei große Adlerfibeln mit Resten von Zellenverglasung. Oströmische Arbeit 5. Jahrh. — Der Goldschatz aus Groß - St. Michael in Ungarn, Hofmuseum in Wien; Goldflaschen und Schalen mit spätgriechischen und persischen Darstellungen. 7.—8. Jahrh.

Wandschrank 6. Nachbildungen von byzantinischem und romanischem Kirchengerät des 11.—13. Jahrh. — Silberschüssel mit der Kreuzigung im Halberstädter Dom, Byzanz 11. Jahrh. — Porphyrgefäß mit Silberfassung in Adlerform, Sugeriusschule von S. Denis um 1140; im Louvre. — Silberleuchter in Hildesheim, Werkstatt des Bischofs Bernward von Hildesheim vor 1022. — Hildesheimer Scheibenkreuz 12. Jahrh. — Kelch und Patene von Wilten in Tirol 12. Jahrh. — Gravierte Silbertafel mit spätromanischem Ornament, vom Kreuzreliquiar der Mathiaskirche in Trier, um

1220. — Giebelkämme des Annoschreins in Siegburg; vergoldeter Erzguß von Nikolaus v. Verdun, Cöln um 1185. — Kopfreliquiar des 12. Jahrh. aus Fischbeck, Museum in Hannover. — Romanische Erzleuchter in phantastischen Formen, deutsche Arbeiten des 12. und 13. Jahrhunderts. — Kupferschmelzciborium des Magister Alpais von Limoges, 13. Jahrh. Im Louvre.

Wandschrank 5. Nachbildungen von *romanischem* und *gotischem Kirchengerät*, 12.—15. Jahrhundert. Tafelreliquiar in Fritzlar, spätromanisches Ornament vergoldet auf braun gefirnißtem Kupfergrund. — Wasserkannen (Aquamanilien) zum kirchlichen Gebrauch, in Tierformen; deutsche Erzgüsse des 12. und 13. Jahrh. — Kelche und Monstranzen. — Gotische Leuchter.

Über den Wandschränken. Kopie des romanischen Knüpfteppichs mit der „Hochzeit des Mercurius und der Philologia" in Quedlinburg. Um 1200.

Wand 2. Erzleuchter der Michaelskirche in Hildesheim, um 1400. — Gotische Türgriffe aus Erzguß am Rathaus zu Lübeck und der Marienkirche zu Colberg; 15. Jahrh.

RAUM 11. ROMANISCHES KIRCHENGERÄT.

Im Mittelpunkt des vorromanischen und des romanischen Kunstgewerbes steht die *Goldschmiedekunst.* Sie strebt unter byzantinischem Einfluß vor allem nach *farbiger* Wirkung, die sie durch Besatz mit farbigen Steinen und mehr noch durch aufgeschmolzene Glasflüsse, das *Schmelzwerk* (Email) erreicht. Das Mittelalter übte drei Schmelzverfahren:

1. Zellenschmelz. Die Schmelzfarben werden durch schmale Goldstreifen von einander getrennt, die hochkant auf Goldplatten gelötet die Umrisse der Zeichnung und zugleich die Zellen zur Aufnahme der Glasflüsse bilden. Der Zellenschmelz wurde in Byzanz zur höchsten Vollendung ausgebildet; während der Zeit der Klosterkunst vom 9.—11. Jahrh. wurde er auch im Abendland (Italien, Frankreich, Deutschland) geübt. Hauptorte

in Deutschland waren Trier, Regensburg, Essen. Das Verfahren wird auf Kupfer statt auf Gold in Ostasien bis zur Gegenwart weitergeführt (siehe Raum 62).

2. Kupferschmelz oder Grubenschmelz. Die Gruben für die Glasflüsse werden aus dicken Kupferplatten herausgestochen, wobei die zur Zeichnung und Farbentrennung nötigen Ränder oder Stege in der Metalldicke stehen bleiben. Die Zeichnung erscheint entweder in vergoldetem Kupfer auf farbigem Grund oder umgekehrt farbig auf Goldgrund. Auch eingelötete Zellen, wie beim Goldschmelz, kommen vor, namentlich in den Werkstätten des Maasgebiets. Der Kupferschmelz war dem spätrömischen und germanischen Kunstgewerbe schon bekannt; er wurde zur Zeit der Klosterkunst verdrängt und erreichte im romanischen Stil des 12. Jahrh. seine Blüte, insbesondere im Maastal, in Cöln und Limoges. Hauptwerke die Reliquienschreine in den Kirchen von Cöln, Aachen, Siegburg.

3. Silberschmelz. Durchsichtige Glasflüsse bedecken ohne trennende Stege den Silbergrund, in den die Zeichnung vertieft eingeschnitten ist. Die tiefliegenden Stellen bilden die Schattierung. Der Silberschmelz ist der Gotik eigentümlich, zumeist geübt in Italien während des 14. und 15. Jahrh. Hauptorte Siena, Paris, Oberrhein.

Schrank 15. Altchristliche Lampe, Erz verzinnt. — Goldplatte mit Heiligenbrustbild aus Zellenschmelz, Byzanz 11. Jahrh. — Karolingisches Reliquiar in Taschenform, vorn mit Zellenglas, dem Hauptziermittel der oströmisch-germanischen Goldarbeit. Dazwischen germanisches Tierornament in primitivem Zellenschmelz. Die getriebene Rückseite zeigt den Tiefstand der plastisch-figürlichen Kunst im frühen Mittelalter. Fränkische Arbeit 8. Jahrh. aus Enger, der Grabkirche Herzog Wittekinds; wahrscheinlich eine Taufgabe Karls des Großen. — Reliquienkreuz Kaiser Heinrichs II aus dem Dom zu Basel, Anfang 11. Jahrh. Vorne Gold mit Filigran; die Rückseite im 15. Jahrh. ergänzt. — Goldkreuz aus Herford mit feiner Filigranarbeit, Perlen-

besatz und auf der Rückseite mit Niellobildern, gearbeitet um 1100 von dem Benediktiner *Rogerus von Helmershausen*, berühmt unter dem Namen Theophilus Presbyter als Verfasser der „Diversarum Artium Schedula", eines Lehrbuches der Kunsttechnik des 11. Jahrh. — Buchdeckel aus Herford, vorne in Silber getrieben der Heiland, auf der Rückseite Flechtornament, ein Nachklang des germanischen Völkerwanderungsstils. 12. Jahrh. — Reliquiengehäus mit gestanzten Silberplatten bekleidet, aus Herford 12. Jahrh. — Zwei Kupferschmelzkreuze; auf dem Fuß des einen Brustbilder der Tugenden. Hildesheim 2. Hälfte 12. Jahrh. — Kupferschmelzgeräte aus Limoges: vier Reliquiengehäuse, Kreuz, Weihrauchschiffchen, Hostienbüchse, Krummstabspitze, zwei Waschbecken, Leuchter; alles 1. Hälfte des 13. Jahrh. — Fläschchen aus Kupferschmelz von Limoges, in der Art des Magister Alpais um 1200.

Wandschrank 14. Kupferschmelzarbeiten *aus Cöln.* 12. Jahrh. — Beschlagstücke von einem Reliquienschrein in der Art des Annoschreins zu Siegburg, Cölner Arbeit um 1190. — Ornamentstreifen vom Cölner Domschrein, von Meister Nikolaus v. Verdun, einem Führer des spätromanischen Kunstgewerbes. Er schuf 1181 den Altar in Klosterneuburg, das Hauptwerk der Kupferschmelzkunst, arbeitete danach in Cöln für den Annoschrein und Domschrein und vollendete 1205 den Marienschrein in Tournai. Aus seiner Werkstatt stammt die ganz in der Technik des Klosterneuburger Altars gearbeitete Platte mit dem Evangelisten Johannes, der Flügel eines Triptychons um 1225.

Wandschrank 13. Kupferschmelzarbeiten *von der Maas*, aus Cöln und Westfalen. — In der Mitte vierpaßförmiges Reliquiar aus der Werkstatt des Hauptmeisters der Maasschule Godefroid de Claire v. Huy, tätig um 1145—1173, vornehmlich in Lüttich und Mastricht. — Von gleicher Arbeit die Rundplatte mit der Caritas, nah verwandt die Platte mit sechs Propheten von einem Tragaltar. Beim Kupferschmelz

der Maasschule stehen die Figuren in der Regel mit vergoldeten Fleischteilen und farbigen Gewändern auf Goldgrund, seltener — wie bei der Prophetenplatte — auf Farbengrund. — Links ein Cölner Tragaltar von dem Benediktiner *Fridericus* um 1160 in Kupferschmelz gearbeitet, mit vergoldeten Figuren der Apostel auf Farbengrund; ein ansehnliches Werk der Cölner Schmelzkunst. — Die ornamentalen Belagstücke aus Kupferschmelz stammen alle von Cölner Schreinen um 1190. — Schmelzplatten mit Aposteln und S. Laurentius von einem Reliquienkasten, Westfalen Ende 12. Jahrh.

Romanisches Gerät aus Erzguß, darunter Kreuzfuß in Kirchenform und Altarleuchter von Hildesheimer Arbeit 12. Jahrh.

Wandschrank 12. Kupferschmelz *von Limoges*, 12. und 13. Jahrh., zumeist aus der Sammlung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold. — Vorwiegend Deckelplatten für Evangelienbücher, oben zwei Altarleuchter und ein Reliquiar. Hervorragend die Platte mit dem thronenden Christus, farbig auf vergoldetem Arabeskengrund, 12. Jahrh. Sonst werden in Limoges die Figuren vergoldet, zum Teil in Relief, auf blauem Grund, der mit Ranken, Rosetten und Streifen bunt belebt ist. Im 13. Jahrh. lieferte Limoges gangbare Geräte, wie Kreuze, Reliquienkästen, Hostienbüchsen, Buchdeckel für den Welthandel in Massen und daher oft in handwerksmäßiger Ausführung.

Wandschrank 11. Romanisches Metallgerät aus der Sammlung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold. — Zwei Rundplatten aus italienischem Kupferschmelz 14. Jahrh.

Wand 7. *Frühmittelalterliche Seidenstoffe*, aus der Stoffsammlung (im zweiten Stockwerk) ausgewählte Stücke. Im dreiteiligen Rahmen persische Gewebe mit Jagdbildern, 6.—7. Jahrh. aus Cölner und Trierer Reliquienschreinen. Unten Halbseidenstoff mit großen Löwenpaaren, Regensburger Klosterweberei 12. und 13. Jahrh. — Teil eines Wirkteppichs mit frühmittelalterlichen Tierbildern, aus S. Gereon in Cöln 11. Jahrh.

— Schrank aus schweren Eichenbohlen mit Eisenbeschlägen (ergänzt), aus Schulpforta 13.—14. Jahrh. — Mehrere Truhen dieses Raumes sind bäuerliche Arbeiten aus der Schweiz, die in Form oder Zierat die romanische Überlieferung bewahrt haben.

Wand 10. Eisenbeschlagene Truhe aus Herford, 13.—14. Jahrh. — Romanische Stickerei, Teil eines Altarbehangs, Seide auf Leinen: Die Ausgießung des heiligen Geistes und die Auferstehung Christi. Sachsen um 1200.

Wand 8. Frühgotische Kirchentür aus Eichenholz, seitlich S. Georg und S. Katharina, Flandern um 1300. — Unter den Schränken 11 und 12: frühgotische Truhenwände aus Hannover 14. Jahrh. — Frühgotische Stikkereien, Seide auf Leinen, Enthauptung und Begräbnis Johannis des Täufers. Sachsen 14. Jahrh.

DIE GLASMALEREI

steht im Mittelalter durchaus im Dienst der Kirche. In der Frühzeit (1000—1300) werden die Bilder aus gefärbten Gläsern ohne perspektivische Wirkung musivisch zusammengesetzt; die Bleifassung gibt die Umrisse, die Innenzeichnung wird in Schwarzlotstrichen ohne Modellierung eingebrannt. Die Beschränktheit des technischen und künstlerischen Könnens fördert einen monumentalen Stil. Die Figuren werden auf ornamental gemusterten Grund gestellt.

Das 14. Jahrh. bereichert die Technik um eine zweite Malfarbe, das durchsichtige Kunstgelb oder Silbergelb, und führt außerdem Überfanggläser (farbloses Glas mit dünnem farbigen Überzug) ein. Durch teilweises Abschleifen des Überfangs und Gelbmalerei können auf einem Glasstück drei Farben nebeneinander erzielt werden. Lichter und helle Musterung können aus dem mit Schwarzlot getönten Grund ausradiert werden.

Die Spätgotik (15. Jahrh.) erstrebt bereits realistische Wirkungen durch perspektivische Darstellung der Räume

und durch die mit Abtönen der Schwarzlotflächen erzielte Modellierung. Die riesigen Fenster der gotischen Kirchen stellen der Glasmalerei die schwierigsten Aufgaben; sie schafft daher im 14. und 15. Jahrh. ihre großartigsten Werke.

Fensterwand. *Romanische und frühgotische Glasgemälde.* Unten rechts: Scheibe mit der Kreuzigung, von einem rheinischen Glasmaler *Gerlachus* um 1220. — In der Mitte: drei Propheten, süddeutsch um 1300. — Rechts: Maria mit dem Kind frühgotisch; Rheinland Anfang 14. Jahrh. — Oben: zwei Fensterfelder mit Heiligen in Vierpässen aus S. Stephan in Kalbe an der Milde, 2. Hälfte 13. Jahrh. — Der Judaskuß, unter flach gezeichneter gotischer Architektur; um 1320.

RAUM 12. DIE NÖRDLICHE GOTIK.

Nach 1200 verbreitet sich von Frankreich aus der durch die spitzbogige Wölbung gekennzeichnete Baustil, später der *gotische Stil* genannt, über Deutschland, England und Italien. Das Kunstgewerbe übernimmt um 1250 die neue Ornamentik, die an Stelle der romanischen Ranken und Akantusblätter *heimische* Pflanzenformen, wie die Weinranke, Eichenlaub und Efeu in naturähnlicher Wiedergabe verwendet. Auch die Zierformen des Steinmetzen, die gotischen Profile, Spitzbogen, Maßwerk, Fialen, Baldachine werden im Kunstgewerbe verarbeitet. Von 1250 bis nach 1500 bleibt das Kunstgewerbe in den Ländern diesseits der Alpen gotisch. Diese Zeit gliedert sich in die Frühgotik und die Spätgotik, die im Kunstgewerbe ungefähr um 1400 sich scheiden. Das naturähnliche Pflanzenornament kennzeichnet die erstere; realistische Figurendarstellung und bandartig stilisierte Ranken die letztere. Während der Frühgotik bleibt die Kirche noch der stärkste Auftraggeber für das Kunstgewerbe, die Ausführung ist aber auf das zünftige Handwerk übergegangen. Vom 14. Jahrh. ab dringt die dekorative Kunst bei wachsendem Wohlstand in den Städten auch in das bürgerliche

Wohnhaus, die Rathäuser und Zunftstuben. Die Wohnungsausstattung verwendet Getäfel und geschnitzte Möbel, nachdem die Holzbildhauerei an den kirchlichen Aufgaben, Altären und Chorstühlen, sich geschult hatte. Die Goldschmiedekunst liefert neben dem Altargerät auch weltliches Tafelgerät, Aufsätze und Pokale. Die textilen Künste des Webens, Stickens und der Wandteppichwirkerei erreichen ihre Blüte.

In der Wohnungsausstattung und Kunsttischlerei der Spätgotik ist eine *nördliche* und eine *südliche Stilrichtung* zu unterscheiden. Die erstere, die in Frankreich, den Niederlanden und im Rheinland sich am deutlichsten ausprägt, verarbeitet zumeist Eichenholz; sie verziert ihre Möbel — Truhen, Stollenschränke, Bettstellen, Bänke — bei einfachem Rahmenbau mit geschnitzten Füllungen und reichem Eisenbeschlag. Über die südliche Richtung (Saal 13) vgl. S. 22.

Wand 17. Eichenes *Chorgestühl* aus der Zisterzienserabtei Altenberg bei Cöln. Dazugehörig vier hohe Gestühlswangen an Wand 20. Durchweg mit frühgotischem Laubwerk verziert. Rheinische Klosterarbeit, Anfang 14. Jahrh. — Darüber ein gewirktes Rücklaken mit Spiel, Jagd und Minnebildern, süddeutsch Anfang 15. Jahrh. — Darüber Altarbehang aus Göttingen, Seide auf Leinen gestickt: Tod der Maria, seitlich Legenden der Heiligen Nikolaus und Augustinus. Niedersächsische Klosterarbeit 14. Jahrh.

Freistehend. Eichenes Chorpult aus der Johanniskirche in Herford, mit frühgotischen Ranken, Eichenlaub und Wein, von Johannes und Thomas um 1300 geschnitzt. Die Schnitzerei zeigt noch die Anlehnung an die Steinmetzarbeit. — Französische Bank, mit den in der nördlichen Spätgotik für einfache Verzierung sehr beliebten Faltwerkfüllungen.

Wand 20. Zwischen den Altenberger Chorstuhlwangen deutsche Vorhangstoffe aus Wolle gewebt, 15. Jahrh. — Rheinischer Stollenschrank um 1500.

Wandschrank 22. Gotisches Metallgerät, meist kirchlichen Gebrauchs. — Monstranzen, Rauchfaß und

Ziborien aus vergoldetem Kupfer, in den Formen gotischer Türme aufgebaut. — Vortragkreuze, Leuchter, Kannen, Trinkhörner. — Wasserkannen in Tierformen aus Gelbguß, genannt *Aquamanilien*, zumeist norddeutsch 13.—15. Jahrh.

Wand 19. Eichener Stollenschrank, mit S. Barbara und Katharina auf den Türen, in späterer Zeit bemalt. Niederlande 2. Hälfte 15. Jahrh. — Lüneburger Schrank mit wagrechter Mittelklappe, Faltwerkfüllungen und Eisenbeschlag. Kopfstück und Seiten ganz schlicht, weil diese Schrankform aus dem in die Mauer eingebauten Wandschrank entstanden ist. 15. Jahrh. — Nordfriesischer Schrank mit Faltwerkfüllungen, später bemalt, 16. Jahrh. — Flandrischer Wandteppich bester Arbeit, Mariä Himmelfahrt, um 1500. — Zwei Marienbilder aus weißem gebrannten Ton, bezeichnet von *Jodocus Vredis* (Jost Pelsers aus Vreden), Karthäusermönch in Wedderen, Anfang 16. Jahrh. — Oben durchbrochener Fries aus dem Herforder Dom, darstellend den Stammbaum Mariä nach einem Stich des Israel van Meckenem, um 1500.

Pultschrank 21. Gotische Stickereien: Bischofsmütze mit Krönung Mariä in Perlenstickerei, aus Minden 14. Jahrh. — Schachtel mit der Muttergottes in deutscher Reliefstickerei; Kreuzigung in rheinischer Nadelmalerei, 15. Jahrh. — Hierzu gehörig in der Tür zum romanischen Raum ein Kaselbesatz, die Kreuzigung in flandrischer Nadelmalerei 15. Jahrh.

Pultschrank 23. Frühgotischer Silberschmuck; zumeist Gewandschließen, Fibeln, Schnallen und Knöpfe. Zwei Fibeln nielliert. Um 1400. Gefunden bei Pritzwalk in der Mark.

Fensterwand. Rheinische Glasgemälde. Die Schmerzensmutter und S. Katharina in perspektivischer Raumdarstellung; 1. Hälfte 15. Jahrh. — Der Sündenfall, Ende 15. Jahrh. — Oben: S. Victor und S. Margareta (im unteren Teil ergänzt) unter gotischen Baldachinen; 1. Hälfte 15. Jahrh. — Zwei Felder aus frühgotischen Rankenfenstern 14. Jahrh.

SAAL 13. DIE SÜDLICHE GOTIK.

Süddeutschland und die Alpenländer verarbeiteten für Möbel und Getäfel vielfach die langfaserigen Nadelhölzer, die zur plastischen Schnitzerei sich nicht eignen. Daher wird ein Hauptschmuckmittel der südlichen Gotik die den Nadelholzbrettern angemessene *Flachschnitzerei* mit ausgestochenem Grund, deren Wirkung durch Farbe verstärkt wurde. Bei den süddeutschen Schränken und Truhen bleiben — im Gegensatz zu den Eichenmöbeln des Nordens — die Füllungen glatt, während dem Rahmenbau plastische Schnitzereien aufgelegt werden. Das einfache Tannenholz wird oft mit edleren Hölzern, namentlich Eschenmaser, furniert. Daraus entwickelt sich die eingelegte Arbeit oder Intarsia.

Wand 24. Tannenholzschrank aus zwei aufeinander gesetzten Teilen, die glatten Türen mit Maserholz bekleidet, auf dem Rahmenbau durchbrochen geschnitztes Maßwerk. Bayern 1509. — Graubündener Truhe mit glattem Füllbrett und geschnittenem Rahmen, 16. Jahrh. — Gestickte Leinendecke mit symbolischer Darstellung der Verkündigung (Jagd des Einhorns), in gotisierender Zeichnung. Schweiz 1560. — Gewirkter Wandteppich mit Propheten, Philosophen, Kirchenvätern; wahrscheinlich aus Nürnberg 15. Jahrh. — Kleiner Wirkteppich mit Liebespaaren, ebenfalls spätgotisch.

Schrank 30 (auf einer italienischen Truhe mit gotischen Maßwerkfüllungen und mit mosaikverzierten Rändern, 15. Jahrh.). *Elfenbeingerät*: Spiegelrahmen und zwei Kästchen, belegt mit geschnitzten Knochen; Werkstatt der Embriacchi, Venedig 15. Jahrh. — Spätgotische Satteltasche. — *Fünf Buchdeckel* für Rechnungsbücher der Stadt Siena, Holz bemalt, datiert 1304, 1329, 1367 und 1437.

Wand 27. Tiroler Truhe mit Maserholz furniert, Intarsiabilder auf den Türen und Maßwerkschnitzerei auf den Rändern. — Zwei schmiedeiserne Türen von einem Sakramentshaus, Süddeutschland 15. Jahrh. — Wandteppich, Wollstickerei auf schwarzem Tuch, spät-

gotische Ranken und die Wappen der oberrheinisch-ostschweizerischen Geschlechter v. Rinach, v. Schönau, v. Anwil und v. Klingenberg. Wahrscheinlich Züricher Arbeit um 1525. Ein Hauptstück gleicher Arbeit ist die Hochzeitsdecke mit Wappen der Reichlin v. Meldegg und v. Steinhaus rechts neben dem Eingang. Sie zeigt in der Mitte die Hochzeit des frommen Tobias, in den Eckfeldern Esther und Ahasver, Judith und Holofernes, David und Abigail, Hagar, Sarah und Abraham. — Darunter eine Flachschnitttruhe von 1492 und sechs Füllbretter eines Tiroler Gestühls von 1532. Die ganze Gruppe gibt ein gutes Bild der im deutschen Alpengebiet bis über die Mitte des 16. Jahrh. nachlebenden spätgotischen Ornamentik. — Grabtafel aus Magdeburg, Erzguß von 1514. — Wappen der Nürnberger Familie Rost, Erzguß Mitte 16. Jahrh.

Wand 26. Sakristeischrank mit breiten Paramentenschubladen, gefärbter Flachschnitt; aus Feldkirchen in Kärnten 1539. — Aus den Alpen kam der Flachschnitt auch nach Oberitalien, wo er auf Nußholz, ohne Bemalung, aber mit Punzenverzierung des Grundes, geübt wurde. Beispiele des 15. Jahrh. Truhe, Truhenbretter und Kasten mit Minnebildern, aus dem Etschgebiet. — Darüber gewirkter Wandteppich mit der Geschichte der Susanna, süddeutsch 15. Jahrh.

Schrank 31. *Romanische und frühgotische Holzkästchen*, 13. und 14. Jahrh. Schreibtafel. — Drei bemalte Kasten rheinischer Arbeit, 14. Jahrh.

Schrank 32. *Spätgotische Holzkästchen* und Schachteln, 15. Jahrh. Oben: drei Kasten in Truhenform mit Untersätzen und flacher Maßwerkverzierung; aus den Alpen. — Zwei Kästchen mit Tierfabeln und Liebespaaren aus Buchsholz geschnitzt, eines bezeichnet „Hermanus Knevelinghusen de Ruden 1419“. Niederdeutsch. — Die übrigen Kästchen zumeist aus der Schweiz. — Französische Buchsholzkämme in gotischen Formen, 16. Jahrh.

Freistehend: Spätgotischer Tisch aus Lindenholz, süddeutsche Form. Darauf Zunftkanne aus Breslau, Zinn graviert von Grofe mit Heiligenfiguren, um 1500. — Auf

einem Graubündener Tisch: Nußholzkasten mit den Wappen der Landgräfin Anna Elisabeth zu Hessen, geb. Pfalzgräfin bei Rhein; auf den Seiten Jagden und spätgotische Ranken. Rheinische Arbeit in der Art des Theodor de Bry um 1580.

Pultschrank 33. *Fußbodenfliesen,* teils mit eingepreßter Zeichnung, teils mit Relief und grüner oder gelber Bleiglasur, 14.—16. Jahrh.

Pultschrank 34. *Hohlformen* aus Ton und Stein, nebst Abdrücken. Stammen zum Teil aus Cöln und Siegburg.

Fensterwand. Glasgemälde 15. und 16. Jahrh. *Rechtes Fenster,* unten: Legende des heiligen Alexius, Rundscheiben nur in Gelb und Braunlot bemalt; Cöln 1. Hälfte des 16. Jahrh. — Oben: zwei Paare bei der Mahlzeit, Niederlande Mitte 15. Jahrh. — Die Verkündigung und Christi Geburt in perspektivisch dargestellten Räumen. Rheinland um 1500.

Linkes Fenster, unten: acht Rundscheiben mit Nürnberger Wappen, Spielen, Jagd, Turnier- und Liebesbildern, 15. Jahrh. — Zwei Felder mit Fialen und Ranken aus der Bekrönung großer Kirchenfenster, in der Art der Ulmer Scheiben des Hans Wild 15. Jahrh. — Maria und Johannes der Evangelist auf schwarzem Grund mit ausradiertem „Damast", unter gotischem Bogen. Süddeutsch. — Oben: der auferstandene Heiland, Thüringen Anfang 16. Jahrh. — S. Jacobus und S. Matheus unter gotischer Architektur, norddeutsch 15. Jahrh.

In der **Eingangsnische** (Wand 28 und 29): Lose Füllungen von Schränken und Truhen mit spätgotischem Faltwerk, Maßwerk, Ranken. Rheinisch und niederländisch 15. Jahrh.

RAUM 14—22.

Das Kunstgewerbe der Renaissance.

Die Renaissance bedeutet den Sieg der *italienischen,* an die Antike wieder anknüpfenden Kunst über die

Gotik und zugleich einen glänzenden Aufschwung des weltlichen Kunstgewerbes.

In Italien, wo die Gotik niemals so heimisch geworden war, wie in Frankreich, England und Deutschland, beginnt die „Wiedergeburt" der Kunstformen des römischen Altertums in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, während die Länder nördlich der Alpen und Spanien den neuen italienischen Stil erst nach 1500 übernehmen.

Die italienische *Frührenaissance* (das Quattrocento, bis 1500) kennzeichnet sich durch reiche Erfindung und feine Gestaltung des neuen Ornaments und häufige Verwertung der antiken Bauformen. Die den Resten antiker Bauten und Plastik entnommenen Zierformen wurden durch Naturstudien bereichert und belebt. Das pflanzliche Ornament — antikisierende Ranken, Akanthus — verbindet sich mit grottesken Tierbildungen, Trophäen und Geräten. Dazu kommt das figürliche Element, besonders häufig nackte Kindergestalten und Bildnismedaillons. Die wachsende Verbreitung humanistischer Bildung macht die antike Mythologie, Allegorie und Geschichte allgemein verständlich und dadurch auch für das Kunstgewerbe verwendbar.

Die *Hochrenaissance* (das Cinquecento, 16. Jahrhundert) veredelt im Kunstgewerbe auch die weltlichen Zweige, Töpferei, Glasmacherkunst, Zinngießerei, die Schleiferei in Halbedelsteinen, die im Mittelalter auf tiefer Stufe stehen blieben, weil die Kirche ihrer nicht bedurfte. Sie streben nun nach antikisierenden Gefäßformen von edel bewegten Umrissen. Im Ornament treten die Pflanzenmotive zurück, der *Zierschild* (die Kartusche) und das damit verbundene Rollwerk werden bevorzugt. Ihr einseitiges Vorherrschen kennzeichnet dann die Spätrenaissance um 1600. Auch orientalische Flachmuster wie die *Arabeske* werden durch den italienischen Levanteverkehr aus Persien und dem osmanischen Kleinasien hereingebracht, wo gleichzeitig eine Neublüte islamischer Kunst stattfindet.

RAUM 14. NORDDEUTSCHE FRÜHRENAISSANCE.

Beim ersten Auftreten der italienischen Renaissanceornamentik im Norden hält die Tischlerei in den Niederlanden, Nordfrankreich, am Rhein und in Westfalen an den von der Spätgotik geschaffenen Möbelformen und an der Schnitzerei aus dem vollen Eichenholz im wesentlichen fest. Der neue Stil kommt in den Ornamenten der Füllungen und in der Profilbildung des Rahmenbaus zum Ausdruck. Die Übertragung des neuen Ornaments — symmetrische Ranken mit Grottesken, Köpfen, Wappen — wird durch Ornamentstiche gefördert. Der einflußreichste Ornamentist dieser nördlichen Frührenaissance ist Heinrich Aldegrever von Soest, in Süddeutschland Peter Flötner.

Wand 37. Westfälischer Stollenschrank reichster Ausstattung; auf den Türen das Urteil Salomonis und die Caritas, dazwischen Grottesken im Aldegreverstil. Gotischer Eisenbeschlag. — Rheinischer Stollenschrank mit abgeschrägten Seiten. — Darüber zwei Füllungen einer Lüneburger Hochzeitstruhe mit Aposteln und Ahnenwappen. — Hängeschränkchen, Westfalen Mitte 16. Jahrh. — Flandrischer Wirkteppich mit heimischen Blumen: Rosen, Fingerhut, Schwertlilien, Veilchen, Nelken, Narzissen u. a. — Westfälisches Schränkchen mittelalterlicher Form, glatte Brettertüren und schlichte Seiten mit gotischen Eisenbeschlägen. Nur im geschnitzten Stirnbrett kommt die Renaissance zum Ausdruck. Um 1550.

Wand 38. Wandteppich aus Wolle und Seide gewirkt; Darstellung eines Minnehofs: Spielende Liebespaare auf blumiger Wiese, Brabant Anfang 16. Jahrh. — Rheinische Truhen, eine mit den Wappen cölnischer Geschlechter, gotische Ranken als Helmdecken, Mitte 16. Jahrh. — Kleine Lütticher Truhe mit feingeschnittenen Renaissancefüllungen. — Alabasterkasten aus der Johanniterballey Brandenburg; oben Wappen Johanns von Küstrin, an den Seiten die Geschichte des Tobias.

Wand 35. Dreitüriger Eichenschrank, der Rahmenbau nach gotischer Art gegliedert, Rheinland oder Westfalen um 1570. — Flandrischer Wirkteppich mit Vögeln unter Blumen, Anfang 16. Jahrh. — Schrank mit vier Wappen westfälisch-rheinischer Geschlechter 1633. — Darüber holsteinisches Truhenbrett von bester Schnitzarbeit um 1550. — Kredenzschrank aus Heinsberg im Rheinland, Ende 16. Jahrh.

Pultschrank 39. *Möbelfüllungen* der Frührenaissance aus Flandern und Westfalen.

Freistehend: Hausorgel von feinster flandrischer Schnitzarbeit, aber vielfach ergänzt. (Der Unterteil ist neu.)

Fensterwand 36. Sechzehn Aufsatzstücke vom Kirchengestühl im Dom zu Schleswig 1556; reicher Wechsel kräftig geschnittener Renaissancemotive. — *Rheinische Glasgemälde der Frührenaissance*, 1. Hälfte 16. Jahrh. — Unten links: Versuchung des heiligen Bernhard v. Clairvaux, Kreuzgangfenster aus der Abtei Altenberg; Cölner Arbeit nach Entwurf des Meisters von S. Severin um 1505. — Unten rechts und oben in der Mitte zwei Scheiben derselben Folge mit Bildern aus dem Leben des heil. Bernhard, Entwurf von Anton Woensam, Cöln um 1530. — In der Mitte unten: Die Stifter eines Fensters, in der Art des Bartel Bruyn von Cöln um 1535. — Oben: Der Evangelist Johannes und die Muttergottes um 1540, dazwischen die Verkündigung und Beschneidung Christi um 1560.

Die Zimmerdecke aus bemalten Holzkassetten (ergänzt) stammt aus Cremona, 16. Jahrh.

RAUM 15. ITALIENISCHE UND SPANISCHE ARBEITEN DER FRÜHRENAISSANCE.

Wand 40. Teile eines Kalksteinkamins, Italien 16. Jahrh. — Bemalte Truhe in Kofferform mit Eisenbändern, Florenz 15. Jahrh. — Spanisches Schreibkabinett Nußholz mit durchbrochenen Buchsholzfüllungen; maureske Bandmuster eingelegt (Unterbau

neu). — Venetianer Hochzeitstruhe, außen gotisches Maßwerk, innen Renaissanceornament um 1540. — Lehnstuhl, Nußholz mit Knochenmosaik eingelegt, Oberitalien 16. Jahrh. — Spanische Knüpfteppiche mit orientalischen und Renaissancemustern.

Wand 42. Kamin und Fensterumrahmung aus Florenz; Frührenaissanceornament bester Arbeit. — Über den Türen: toskanische Pfeilerkapitelle um 1500. — Truhen mit Holz- und Knocheneinlagen in geometrischer Musterung, unter orientalischem Einfluß; Oberitalien. — Spanische Knüpfteppiche mit ähnlichen geometrischen Mustern. — Nußholztür aus dem Palast in Gubbio, mit Holzmosaik und eingelegtem Monogramm des Herzogs von Urbino Federigo da Montefeltre († 1482).

Fensterwand. *Glasmalereien:* Oben die Kreuztragung in der Art des Bartel Bruyn von Cöln, Mitte 16. Jahrh. — Unten kleine Rundscheiben, in gelb und braunlot gemalt; niederländisch und rheinisch 15.—16. Jahrh.

RAUM 16. ITALIENISCHES RENAISSANCE-ZIMMER.

Die Kassettendecke von Lindenholz stammt aus dem von Baccio d'Agnolo 1520 begonnenen Palazzo Bartolini in Florenz. Italienische Ledertapete gepreßt und vergoldet. Zwei einfache Nußholzschränke aus Oberitalien. — Vier Nußholzstühle, Beispiele für die kunstvolle Arbeit, die die Hochrenaissance auf die primitive Form des Brettschemels verwendete. — Spanisches Kabinett mit eingelegtem Mosaik aus Holz, Zinn, Elfenbein; 16. Jahrh. — Bemalte Füllbretter von Zimmerdecken und Vouten, teils gotisch, teils Frührenaissance. Oberitalien 15. Jahrh. — Florentiner Truhenbrett gemalt: Das Martyrium der heil. Felicitas.

RAUM 17. TOSKANISCHES RENAISSANCE-ZIMMER.

Die Zimmerdecke als Laube in Fresko gemalt; im Fries Monatsbilder und Wappen florentinischer Ge-

schlechter. Gemalt um 1570 in der Art des Bernardo Poccetti für die Villa Torre degli Agli bei Florenz. Die Möbel dieses Zimmers gehören zumeist noch der *Frührenaissance* an: Über dem Kamin aus Urbino ein großer Rahmen mit besonders schönem und scharf geschnittenem Grotteskenornament (darin ein Bild der thronenden Maria von einem Nachfolger des Lanzelot Blondeel; Brügge 1569). Daneben zwei kofferförmige Truhen, die rechte genuesisch. — Darüber ein Meisterstück toskanischer Schnitzerei: Spiegelrahmen mit Teilvergoldung. — Ein schlichter florentinischer und ein oberitalienischer Schrank mit Schreibklappe und Kabinetteinrichtung um 1500. — Terrakottafigur des Herkules, Bologna um 1550.

RAUM 18. DER ITALIENISCHE RENAISSANCE-SAAL.

Die vornehme Wohnungsausstattung in Italien war reich an Bildhauerarbeit — für Kamine und Türumrahmung —, an Getäfel, Seidentapeten, Kassettendecken und dekorativer Malerei; an Zahl und Formenreichtum der Gebrauchsmöbel stand sie aber hinter dem Norden zurück. Als Kastenmöbel diente ganz vornehmlich die *Truhe* (Cassone), im Mittelalter schlicht kistenförmig, zugleich als Bank dienlich. Ihre Bedeutung als ein Hauptstück der Brautaustattung förderte ihre kunstvolle Durchbildung. Das 15. Jahrh. verzierte die Truhen bei meist flachem Deckel vorne mit vergoldeten Stuckreliefs (Beispiele in Raum 17, auf Galerie 6 an Wand 154 und 160), Malerei und Intarsia. (Die eingelegte Arbeit „Intarsia" der italienischen Renaissance ist im Museum noch nicht genügend vertreten; ein Beispiel schönster Arbeit gibt die *Nachbildung* einer eingelegten Bank im Cambio zu Perugia, ausgestellt im Majolikasaal, Fensterwand). Die Hochrenaissance bevorzugt kräftige Schnitzerei in Nußbaumholz, mit maßvoller Teilvergoldung gehöht; die Truhenform wird gefällig bewegt mit erhöhtem Deckel, geschwungenen Kanten,

Löwenfüßen; antiken Sarkophagen ähnelnd (eine Sammlung geschnitzter Truhenwände auf Galerie 6, Wand 154, 156, 160).

Wand 46. Sandsteinkamin aus Arezzo und Türumrahmung um 1500. — Altarschränkchen zur Aufbewahrung der Hostie und heiligen Öle, in den Formen der umbrischen Frührenaissance aufs reichste geschnitzt und vergoldet; Perugia vor 1500. — Gewirkter Wandteppich aus Florenz, Grotteskenornament auf blauem Grund. — Im Kamin Majolikafliesen vom Fußboden des Palazzo Petrucci in Siena 1520. — Florentiner Sakristeitür und Chorstuhl aus Siena, 16. Jahrh.

Wand 49. Brauttruhe mit den von Amoretten gehaltenen Wappen der Strozzi und Medici 1512; ausgezeichnet durch edelste Arbeit und maßvolle Verteilung der früher vergoldeten Ornamente. Die Ansicht eines Platzes in Florenz bildet die gemalte Füllung. — Darauf Erzfigur der Venus bezeichnet von Alessandro Vittoria, Venedig Ende des 16. Jahrh. — Truhe mit weiß eingelegten Arabesken; Venetianer Truhe mit bemalten Füllungen. — Florentiner Bank (Cassabanca) der Hochrenaissance, der Sitz als Truhe dienlich. — Aus gleicher Zeit, Mitte 16. Jahrh., der zum Aufstellen von Geschirren halbhoch gebaute Florentiner Schrank (Credenza). — Florentiner Wandteppich, der „Herbst" nach Bronzino. — Zwei spanische Knüpfteppiche, Hauptstücke dieser seltenen Gattung, mit Frührenaissancemustern 16. Jahrh.

Wand 48. Thronsitz mit vergoldeten Grottesken aus aufgelegtem Stuck; diente als Synagogenbank in Siena. — Daneben zwei der hervorragendsten Hochrenaissancetruhen in Sarkophagform: Links die Niobidentruhe (Deckel ergänzt). Für die Darstellung, Apollo und Diana die Kinder der Niobe tötend, sind antike Skulpturen, der Diskuswerfer, die sterbende Amazone benützt; für die Eckfiguren Barbaren vom Konstantinsbogen. Die Venetianer Truhe rechts stellt in weit herausragendem Hochrelief Neptun unter Tritonen und Nereiden dar. Um 1550. — Über den Truhen zwei Rahmen in

Architekturformen, mit vergoldetem Frührenaissanceornament. — Kleinasiatischer Knüpfteppich um 1600.

Freistehend. Drei Nußholztische, deren Füße an die Formen antiker Marmortische erinnern. — Darauf bemalte und mit Stuckreliefs belegte Kästchen und Schachteln. — Waschgeschirr, Majolika mit Landschaftsmalerei, mit dem Wappen der Florentiner Familie Salviati, aus der Werkstatt des Guido Fontana in Urbino um 1550. — Kirchenleuchter Erzguß 1468. — Vergoldeter Holzkandelaber 16. Jahrh. (Andere Renaissanceleuchter vor der Saaltür und auf Galerie 6.)

Fensterwand 47. Glasmalereien der Frührenaissance. Im 16. Jahrh. ging die Glasmalerei von der Kirche auf das Haus über. Die monumentalen kirchlichen Aufgaben hörten mit dem Ausleben der Gotik auf; dagegen wurde die in der Schweiz schon vor 1500 blühende Sitte, Glasgemälde in die Wohnhäuser, Rats- und Zunftstuben zu stiften, allgemein verbreitet. Im Wohnraum sollte die Glasmalerei das Tageslicht nicht verringern; sie beschränkte sich daher auf kleine Bildchen, die in farblose Butzen oder Rautengläser eingebleit wurden. Mit dem Maßstab wechselte Stil und Technik der Glasmalerei. Die musivische Zusammensetzung der Scheiben aus voll gefärbten Gläsern nimmt ab, die Malerei in Silbergelb, Schwarzlot und anderen Schmelzfarben wird feiner ausgebildet. Nur in der Schweiz, wo die Glasmalerei als eine nationale Kunst gepflegt wurde, blieb die musivische Technik noch länger mit der Schmelzfarbenmalerei verbunden. (Die Schweizerscheiben des Museums sind im Obergeschoß in den Räumen 63—65 ausgestellt.)

Rechtes Fenster. Oben: Thronende Muttergottes nach Francesco Cossa, Bologna um 1475. — Unten in der Mitte: Rundscheiben aus *Nürnberg*; die Kreuztragung; drei Scheiben im Holzschnittstil, Wappen und Namenspatrone der Stifter, aus einem Nonnenkloster 1533. — Unten rechts: Himmelfahrt Christi und Nürnberger Wappen, darunter das des Glasmalers Bernhard

Hirsfogel 1512. — Unten links: Rundscheiben in der Art der Dürerschule Anfang 16. Jahrh.

Linkes Fenster. In der Mitte: die Heiligen Bernhard und Columba, Cöln um 1500. — Stifterbilder des Freisinger Bischofs Philipp v. Bayern und eines Chorherrn von Freisingen, von Hans Wertinger genannt Schwabmaler in Landshut um 1520. — Vier biblische Bilder im Holzschnittstil, Augsburg 1521. — Links: Rundscheibe S. Petrus bez. Joh. Mayer 1524. — Die Heiligen Gregor und Augustin, in der Art der Schweizerscheiben, Augsburg Anfang 16. Jahrh. — Rechts: Bayrische Rundscheiben mit David, Taufe Christi und Enthauptung Johannis.

GALERIE 6

anschließend an den Renaissance-Saal.

Wand 160, 156, 154. Geschnitzte Truhenbretter und andere Möbelteile der italienischen Hochrenaissance. 16. Jahrh.

Schrank 163. Gedrechselte Holzbüchsen, Italien 16. Jahrh.

Schrank 159. Lauten, eingelegt mit Perlmutter, Elfenbein oder Schildpatt. Eine davon bezeichnet Abraham Tilmann, Antwerpen 1602. — Schachbrett, mit Elfenbein und Holzmosaik belegt, Venedig 15. Jahrh. — Italienische Renaissancerahmen.

Pultschrank 157. Deutsche Renaissanceschachteln; Nähkästchen mit sog. Wismutmalerei. 16. Jahrh.

Schrank 155. Süddeutsche Kästchen mit bunter Malerei auf ehemals silberig glänzendem Wismutgrund. — Besteckbehälter aus Marmor 17. Jahrh.

RAUM 8

unter der Haupttreppe.

Wand 50 und 51. Ornamentale *Steinarbeiten* der italienischen Renaissance: Teile von Kaminen, Gesimsen, Kapitelle. 15. und 16. Jahrh.

Wand 53. Galawagen des sächsischen Ministers v. Ende, bei der Kaiserkrönung Josefs II 1765 benützt.

Vergoldet, bemalt und geschnitzt in Rokokoformen. — Italienische Sänfte, bemalt mit Grottesken des Spätbarock, Ende 17. Jahrh.

Wand 54 und 55. Bauteile der Renaissance aus Terrakotta, Italien 16. Jahrh.

RAUM 19. RENAISSANCEZIMMER AUS SCHLOSS HALDENSTEIN.

In Süddeutschland und besonders in dem holzreichen Alpengebiet war die Zimmerausstattung durch vollständige Holzgetäfel schon in spätgotischer Zeit üblich. Die Renaissance begann die Wandvertäfelung architektonisch zu gliedern und die Wirkung durch verschiedenfarbige Hölzer zu steigern. Das Zimmer aus dem für einen französischen Gesandten Castione bei Chur in Graubünden erbauten Schloß Haldenstein vereinigt die Vorzüge der schweizerischen Renaissancegetäfel in bester Form. Die Wände aus Lärchenholz sind durch Halbsäulen geteilt, die gleich dem Gesims mit Nußholz und Eschenmaser furniert sind. Über dem Gesims und in den beiden Türen perspektivische Architekturansichten in vortrefflicher Intarsia unter italienischem Einfluß. Der Kredenzschrank auf Doppelsäulen ist ein gutes Beispiel für die in Süddeutschland beliebte Verwendung der antiken Bauformen in der Tischlerei. Grüner Kachelofen des 17. Jahrh. — Das Zimmer ist 1548 hergestellt, die Kassettendecke nach einem Brand von 1607 erneuert, die Fensterwand ergänzt.

RAUM 21. ZIMMER AUS SCHLOSS HÖLLRICH IN FRANKEN.

Die Wände sind in Nuß- und Maserholz furniert, in zwei Bogenreihen übereinander gegliedert. Die Türen eingelegt unter eichengeschnitzter Säulenstellung. Reiche Kassettendecke mit 16 Wappen der Sippen derer von Thüngen, die gegen 1570 das Schloß Höllrich bei Gemünden erbauten. — Ofen des 17. Jahrh., unten Guß-

eisen, oben geschwärzter Ton. — Schweizer halbhoher Schrank für silbernes Tafelzeug; darauf italienisches Kabinett mit Marmorfüllungen, 17. Jahrh.

RAUM 23. SÜDDEUTSCHE RENAISSANCE.

In der *süddeutschen* Kunsttischlerei des 16. Jahrh. ist jener Übergangsstil zwischen Gotik und Renaissance (vgl. Raum 14, Seite 26), der im Norden die Frührenaissance vorstellt, nicht klar zur Entfaltung gekommen, weil hier der italienische Stil durch die engeren Handels- und Kunstbeziehungen des Südens, besonders der Kunststädte Nürnberg und Augsburg zu Italien, schneller und entschiedener Aufnahme fand. Kennzeichnend ist die starke Verwendung der antiken Bauformen, besonders an den von der Gotik übernommenen viertürigen Schränken, die förmliche Palastfassaden erhalten, und am Getäfel (vgl. Raum 19 und 21). Dabei bleibt für die am Eichenmöbel des Nordens gepflegte Schnitzerei wenig Raum übrig; die Furnierarbeit in edlen Hölzern, vorwiegend Nußholz und Eschenmaser, ferner die eingelegte Arbeit treten an ihre Stelle.

Wand 73. Nürnberger Schrank in Maserholz furniert. — Zwei Truhen (beide ergänzt) mit eingelegten Architekturbildern, Schweiz oder Tirol. — Nürnberger Grabtafel aus Erzguß, Wappen der Imhof und Haller von Hallerstein. 16. Jahrh. — Rücklaken Leinen mit bunter Seide bestickt: je sechs Bilder aus dem Neuen und dem Alten Testament paarweis von jedesmal verschiedenen Ranken umrahmt. Braunschweig 1545. — Süddeutscher Wirkteppich, die Beschneidung Christi, um 1550. — Zwei geschnitzte Wandplatten zum Aufhängen von Geweihen, Südtirol um 1540. — Über der Tür: Gewirkter Wandteppich mit Wappen und Allegorien, Umschrift „Leonhart Thurneysser zum Thurn Churfurstisher Brandenburgisher bestalter Leibsmedicus hat diese Tepich seinen Erben sein darbey zu gedencken machen lassen anno 1578."

Wand 75. Viertüriger Fassadenschrank aus Ulm, Ende 16. Jahrh. — Sakristeitür aus Arezzo. — Eingelegter Schrank aus Danzig, 17. Jahrh. — Gewirktes Rücklaken mit zwei Liebespaaren, süddeutsch um 1530.

Wand 76. Kabinettschränkchen mit eingelegten Spätrenaissance-Ornamenten, Wismar um 1600. — Zwei Schweizer Truhen. — Getäfel mit eingelegten Rundbogenfüllungen, Südtirol 16. Jahrh.

Schrank 81. Süddeutsche Renaissanceschnitzereien, zum Teil Goldschmiedemodelle aus Buchsholz. 16. und 17. Jahrh.

Schrank 80. Schnitzereien in Kokosnuß, Nashorn, Korallen, Straußeneiern. 17.—18. Jahrh.

Freistehend. Tischplatte bemalt mit Bildern von Jagd und Turnier, Bad, Tänzen und Spielen; Schweiz 1530. — Schreibpult des Herzogs August zu Sachsen, 1554—1555 von Christoff Müller aus Babenhausen, Tischlergesell in Sondershausen gemacht. Es vereinigt in kleinem Maßstab alle Ziermittel der süddeutschen Renaissancetischlerei in bester Ausführung: die Architekturformen, Intarsia, Schnitzerei. — Bandwirkerrahmen, ein vollendetes Meisterstück der Buchsholzschnitzerei mit feinen Frührenaissanceornamenten in der Art der Nürnberger Kleinmeister um 1540.

Pultschrank 78. *Holzschnitzereien* kleinen Maßstabs: Hostienlöffel nebst Gehäusen, Lindenholz mit biblischen Bildern. — Besteckscheiden aus Buchsholz, norddeutsch 16. Jahrh.

Glaskasten 77 (an der Fensterwand): *Buchsholzplatten* nach Kupferstichen der Kleinmeister geschnitzt, dienten als Einlagen in Kabinettschränke (siehe den Pommerschen Kunstschrank in Raum 64). — Eine Folge mit der Geschichte Simsons 1570. — Zwei Platten, Frühling und Herbst nach Virgil Solis. — Die Herkulestaten nach H. S. Beham.

Glaskasten 79. *Buchsholzschnitzereien*, zum Teil Modelle für Goldschmiede. — Acht Brettsteine mit Ornament in der Art Aldegrevers um 1550. — Darunter ein Spielbrett mit reich geschnitzten Rändern: Schlachten,

Jagd und Tänze, Parisurteil, Pyramus und Thisbe. Schweiz um 1540.

Fensterwand 74. *Nürnberger Glasgemälde* von 1508 aus der Kapelle des von dem Metallgießer Mathias Landauer gestifteten Versorgungshauses, für welche *Albrecht Dürer* 1511 das Altarbild vollendete. Auch die Scheiben stehen im Entwurf Dürer nahe. In der Mitte thront Christus, als Dreifaltigkeit mit drei Gesichtern. Links der Stifter Mathias Landauer und seine Familie; die törichten und klugen Jungfrauen; rechts der Engelsturz und das Opfer Abrahams.

RAUM 24. FRANZÖSISCHE RENAISSANCE.

In Frankreich fand der neue Stil ungefähr gleichzeitig wie in Deutschland zu Anfang des 16. Jahrh. Eingang. Die Kunsttischlerei empfängt von Italien, namentlich von Genua, manche Anregung, hat aber bereits um 1550 nationale Formen ausgebildet. Die Truhe wird selten; beliebt ist der zweiteilige Schrank aus breitem Unterbau und schlankem Oberteil, den zumeist ein gebrochener Giebel bekrönt. (Italienische Schränke dieser Form siehe in Raum 16.) Die vornehmsten Schränke dieser Gattung, der Isle de France zugeschrieben, haben auf den Türen in der Regel sehr flach geschnitzte Figuren im Stil des Jean Goujon von meisterhafter Arbeit, die den schönen Glanz des dunklen Nußholzes vorzüglich zur Geltung bringt. Wie in Italien wird die Schnitzerei oft durch leichte Vergoldung aufgelichtet. Kennzeichnend sind die Einlagen aus dunkelgrauem Marmor. Der Stollenschrank (dressoir) wird in Frankreich vielgestaltig fortgebildet. Die Stühle sind schlicht, die Beine oft als schlanke Säulchen gestaltet.

Wand 82. Nußholzschrank mit den Figuren der Jahreszeiten um 1570. — Nordfranzösischer Stollenschrank um 1540, Unterbau ergänzt. — Nußholzschrank mit Jupiter, Merkur, Mars und Venus, goldgehöht um 1570. — Die gewirkten Wandteppiche dieses Raumes zeigen auf einem Grund von Renaissancegrottesken kleine

Mittelfelder mit biblischen Bildern, in der Borte unten Wasservögel und Fische, seitlich Tiere des Waldes, oben Vögel in natürlicher Gestalt. Der rote Grund ist verblichen. Niederlande oder Frankreich Ende 16. Jahrh.

Wand 84. Eichenholzschrank mit verkröpftem Gesims auf gekuppelten Säulen, um 1580. — Barocker Kabinettschrank aus Ebenholz, reich geschnitzt und innen mit Schildpatt ausgelegt. Nordfrankreich oder Flandern, 1. Hälfte 17. Jahrh.

Wand 85. Schrank mit Goldmalerei um 1600. — Truhe flach geschnitzt, die Taufe Christi auf Goldgrund, Lyon Ende 16. Jahrh. — Schrank mit barocken Engelsköpfen über den Ecksäulen, 2. Hälfte 17. Jahrh., ein Beispiel für das Fortleben ruhiger Renaissanceformen in der französischen Barocktischlerei. — Zwei durchbrochen geschnitzte Chorstuhlwangen aus Nußholz, Spanien 16. Jahrh. — Spinett von Hans Rückers in Antwerpen 1594; später bemalt, im Deckel ein Tanzbild von Janssens de Danzer 17. Jahrh. — Italienischer Spinettdeckel bemalt mit der heiligen Caecilia.

Freistehend. Auf einem Perserteppich das Spinett des Herzogs Alfons II von Ferrara (1559—1597) aus Sandelholz mit Arabesken aus Ebenholz und Elfenbein. Bemaltes Gehäuse. — Kleines Spinett von Paul Steinicke in Danzig 1661.

Fensterwand 83. *Glasgemälde* 16. Jahrh. — Drei Halbfiguren mit biblischen Sprüchen, Anfang 16. Jahrh. — Rechts zwei hervorragend feine Sankt Gallener Scheiben: S. Jacobus mit dem Stifterwappen des Melchior Fogelwaid, oben die Verkündigung; Maria, Jesus und S. Anna nebst Stifterwappen 1509. — Links der Apostel Andreas von Hans Wertinger in Landshut (siehe Seite 32).

RAUM 25. DER BAROCKSAAL.

In Italien wandelt sich um 1600 die Renaissance in den Barockstil, der durch bewegte Gliederung, schwere Formen und wuchtigen Zierat gesteigerte, mehr malerische Wirkungen anstrebt. Für das Kunstgewerbe be-

deutet das Barock eine Verarmung des Ornaments, namentlich in dem durch den dreißigjährigen Krieg zerrissenen Deutschland. Die Kartusche und schwülstige Ranken, eine Zeitlang zum Knorpelwerk verzerrt, bilden die herrschenden Motive. Vortreffliche Beispiele für das barocke Rankenwerk sind die hier ausgestellten Bilderrahmen. Die Tischlerei liebt gewundene Säulen, gebrochene Giebel, verkröpfte Gesimse und viel figürliche Elemente. Auch sucht sie durch reicheren Werkstoff, durch Verwendung von Ebenholz, Schildpatt, farbigen Steinen die Wirkung zu erhöhen. Spanien, Österreich, Süd- und Westdeutschland, Belgien schließen sich im 17. Jahrh. dem italienischen Barock an, dessen Ausbreitung mit der Gegenreformation Hand in Hand geht.

In der 2. Hälfte des 17. Jahrh. geht die Führung im Kunstleben auf Frankreich über. Der Stil Ludwigs XIV († 1715), das Spätbarock, kehrt bei großer Prachtentfaltung zu ruhigen Formen zurück. In den Zierformen der führenden Ornamentisten Jean Berain und Daniel Marot leben die Grottesken der französischen Renaissance wieder auf. Der Stil Louis XIV wird auch für England und Deutschland maßgebend; das deutsche „Laub- und Bandelwerk“ ist davon abgeleitet.

Wand 89. Nußholzkredenz aus dem Haus der Kramerzunft in Basel, mit gewundenen Säulen; an den Seiten Knorpelornament. Mitte 17. Jahrh. — Gobelinstreifen, oben das Monogramm Ludwigs XIV, Paris um 1700. — Gewirkter Pfeilerbehang aus der Schwarzen Adlerkammer des k. Schlosses, bez. P. Mercier a Berlin, nach 1700. — Augsburger Ebenholzkabinett mit Einlagen aus farbigen Steinen, Pietradura- oder florentiner Mosaik genannt. Von verwandter Arbeit auf dem Tisch ein Schmuckkasten aus florentiner Mosaikplatten in Relief gearbeitet. Die Verbindung der farbigen Intarsia mit der Reliefwirkung ist dem Barock eigentümlich und wird auch durch die Egerer Reliefintarsien an Wand 86 veranschaulicht. — Glasschrank mit vergoldeten Schutzgittern aus „Laub- und Bandelwerk“; aus Schloß Salzdahlum, für Herzog August Wilhelm von Braunschweig

(1714—1731) gearbeitet. — Kabinett mit eingelegten Chinesenbildern, Holland 18. Jahrh. — Spiegelschrank aus Zedernholz, italienisches Spätbarock um 1700.

Wand 86. Abtstuhl aus Buchsholz mit allegorischen Figuren (Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld) geschnitzt; in der Art des Venetianers Andrea Brustolone (1662 bis 1732). — Friesischer Schrank, Ebenholz und Palisander; diese wuchtige Form war besonders in den norddeutschen Seestädten Bremen, Hamburg, Danzig als Dielenschrank im 17. und 18. Jahrh. heimisch. — Vier Wandbilder bez. von *Adam Eck in Eger* um 1670, in Reliefintarsia gearbeitet: Kreuztragung und Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung. — Hierzu zwei Spielbretter gleicher Arbeit vor den Fenstern.

Wand 88. Danziger Schrank mit verkröpften Profilen. — Unterteil eines mit Marmor und Schildpatt belegten Ebenholzkabinetts, süddeutsch; darauf Hausaltärchen aus Bernstein. — Italienische Terrakottareliefs 17. Jahrh.

Fensterwand 87. Marmorbüste eines Grafen Montecuccoli von Fabius e Medico. — Abtstuhl und zwei Schemel mit türkischem Samt bezogen, Italien 18. Jahrh. — Spanischer Knüpfteppich.

Schrank 90 und Glaskasten (auf barocken Tischen): *Bernsteinarbeiten* aus dem 17. und 18. Jahrh. Der schon im Altertum geschätzte Bernstein wurde zur Barockzeit in Danzig, nahe der preußischen Bernsteinküste, zu Ziergeräten, Bechern, Schalen, Kästchen, Sanduhren, Dosen und dergleichen verarbeitet. Zu reicherer Wirkung werden dunkle durchsichtige Stücke mit hellem, opakem Bernstein verbunden.

Fensterwand 87. Süddeutsche Glasmalereien der Renaissance 16. Jahrh.

Rechtes Fenster Mitte. Zwei Rundscheiben aus der Residenz in Landshut, Saturn aus einer Folge der Planetengötter; Jakob segnet seine Enkel, beide von dem Augsburger Maler *Jörg Breu* († 1536). Nach demselben von gleicher Herkunft drei Rundscheiben mit Werken der Barmherzigkeit. — *Rechts:* Das Glück 1539 nach

Dürer; zwei Frauenbadbilder nach Holzschnitten von H. S. Beham in Nürnberg. — *Links:* Markgraf Georg von Brandenburg und sein Wappen 1533. — Verkündigungsscheibe gestiftet von Albrecht Scheurl, Nürnberg um 1530.

Linkes Fenster Mitte. Elsässer Wappenscheibe des Friedrich Bock 1582. — Zwei Wappenscheiben der Imhof und Schlaudersbach, Nürnberg 1567. — *Rechts:* Zwei Kurfürsten und süddeutsche Wappen. — *Links:* Scheibe der Äbtissin von Hagenau, Dorothea Geylingerin 1567, in der Art der Schweizer Scheiben. — Vier Bilder aus der Apostelgeschichte, in Gelb, Braun und Eisenrot gemalt, Rheinland 2. Hälfte 16. Jahrh.

GALERIE 7

anschließend an den Barocksaal.

Wand 184. Geschnitzte Fensterlaibung aus dem k. Schloß in Berlin, barockes Grotteskenornament von Andreas Schlüter um 1700. — Wandschranktür Eichenholz mit Knorpelwerk, norddeutsch Mitte 17. Jahrh.

Wand 178. Kredenzschrank mit Mittelnische, süddeutsch; Kinderfigur als Betpult, Nußholz Italien 17. Jahrhundert.

Wand 177. Süddeutscher Schrank mit eingelegtem Spätbarockornament, Anfang 18. Jahrh.

Pultschrank 179. Vier Zedernholzkästchen von C. Bagard in Nancy um 1700. — Zwei italienische Barockrahmen. — Reibholz für Schnupftabak im Regencestil geschnitzt um 1730.

Wandschrank 176. *Holzschnitzereien* des Barock und Rokokostils, 17.—18. Jahrh. Zumeist kleine Bilderrahmen.

Wand 171. Puppenhaus mit vollständiger Einrichtung im frühen Barockstil; ein Wohnzimmer des Mittelgeschosses ist im 18. Jahrh. neu eingerichtet. Nürnberg Anfang 17. Jahrh.

Wandschrank 170. Eingelegte und geschnitzte Holzarbeiten: zwei Bacchantenbilder bez. J. G. Schwan-

daller. — Ebenholzspielbrett mit Elfenbein eingelegt, Anfang 17. Jahrh. — Eingelegtes Nähkästchen, um 1600. — Kasten und Platten aus Egerer Reliefintarsia, Mitte 17. Jahrh. — Ebenholzkästchen mit gravierten Perlmutterfüllungen um 1580.

Pultschrank 168. *Hohlformen* aus Nußholz, für Lebkuchen und dergleichen. 16.—17. Jahrh.

Pultschrank 169. *Kuchenformen* und Kattundruckplatten 18. Jahrh.

Pultschrank 172. *Miniaturbilder* 16.—18. Jahrh. — Kleine Arbeiten (Dosendeckel usw.) in römischem Stiftmosaik, in sog. Florentiner Mosaik und in Steinmosaik mit Perlmutter, 18. Jahrh.

Zurück durch den Barocksaal in den

RAUM 26. HOLLÄNDISCHE MÖBEL 17. JAHRH. UND ELFENBEINGERÄT.

Die protestantischen Niederlande verhielten sich gegen das ultramontane Barock ablehnend. Die holländische Tischlerei des 17. Jahrh. hält an den altüberlieferten Eichenmöbeln fest und verarbeitet die namentlich durch den Ornamentisten Vredeman de Vries verbreiteten Bauglieder der Renaissance zu einfach tischlermäßigen Formen. Rahmen und Füllung setzen sich im Schreinerwerk deutlich von einander ab; die Schnitzerei am Gesims und den Pfeilern der Getäfel und Schränke bleibt der Konstruktion untergeordnet. Den häufigsten Füllungsschmuck an Schränken, Truhen und Getäfeln bilden aufgelegte Rahmen aus Profilleisten, deren etwas nüchterne Wirkung durch Einlagen schwarzer Hölzer gehoben wurde. Dieser holländische Schreinerstil kam im 17. Jahrh. auch in England und Norddeutschland bis nach Danzig zur Herrschaft.

An den Wänden. Vier flandrische Wirkteppiche, Spätrenaissance-Grottesken, darin kleine Mittelbilder aus der Geschichte Abrahams; Ende 16. Jahrh.

Wand 96. Zwei holländische Eichenschränke mit Leistenverzierung und schwarzen Einlagen. — Ein kleiner Schrank gleicher Arbeit, Spätform des Stollenschranks. Darauf Figuren aus Elfenbein und Birnbaumholz, München 18. Jahrh. — Danziger Schrank von maßvollem Barock, in Nußholz furniert 17. Jahrh.

Wand 98. Zwei holländer Eichenschränke, auf dem kleineren *Perlmutterarbeiten* und Nautilusmuscheln, geschnitzt und graviert, zum Teil von C. Bellekin bezeichnet. — Rheinischer Barockschrank um 1620, in Eiche reich geschnitzt, auf den Türen die Gerechtigkeit und Wahrheit. Diese bewegte Form, mit eingezogenem Oberbau und vorspringendem Gesims, trat im 17. Jahrh. in Cöln an Stelle der Stollenschränke.

Wand 99. Holländische Stubentür um 1600. An der Decke zwei Schiffsmodelle, eins von 1626 datiert.

DAS ELFENBEIN.

Die Elfenbeinschnitzerei des Mittelalters hatte ihre höchste Blüte in Frankreich zur Zeit der Frühgotik erreicht. Als der Überseehandel vom 16. Jahrh. ab große Mengen Elfenbein nach Europa brachte, begann ein neuer Aufschwung und das Elfenbein wurde ein für Prachtgefäße und figürliche Arbeiten sehr beliebter Werkstoff der Barockzeit.

Schrank 104. *Elfenbeingefäße des 17. Jahrh.*, meist süddeutsche Arbeiten: Pokal mit dem Triumph Amors, barocke Augsburger Silberfassung in bewegten Formen von Joh. H. Mannlich. — Prachthumpen in Augsburger Fassung von A. Wickhert, 1. Hälfte 17. Jahrh. Der Form des Zahnabschnitts entsprechend sind walzenförmige Humpen und Becher bevorzugt. — Gruppe des Herkules und der Omphale von Baltasar Permoser (1650 bis 1732). — Der heil. Hieronymus bez. F. W. Frese Bremen 1726. — Tafelaufsatz mit Neptun, bez. O. W. 1591. — Nürnberger Kanne und Deckelbecher passicht gedrechselt.

Wandschrank 101. Zwei Prachtschüsseln nebst Kannen aus dem Schloß in Ansbach, Elfenbein geschnitzt und in Hirschhorn gefaßt. Dargestellt sind Jagden, höchst lebendig entworfen und meisterhaft geschnitzt in Hochrelief von *Michael Maucher* aus Schwäbisch-Gmünd 17. Jahrh. — Schüsselförmige Tischplatte aus Danziger Silber und Elfenbeinreliefs, die Geschichte Mosis darstellend. Anfang 17. Jahrh. — Hierzu an *Wand 98:* Spiegelrahmen aus Elfenbein mit dem kurbrandenburgischen Wappen, dem Nürnberger Gottfried Leygebe zugeschrieben, der 1668—1683 in Berlin tätig war.

Wandschrank 100. *Gedrechseltes Elfenbeingerät.* Die Kunstdreherei in Elfenbein wurde im 17. Jahrh. zur höchsten Künstlichkeit gesteigert und auch als fürstliche Liebhaberkunst gepflegt. Man verstand es, die schwierigsten Schweifungen, oval, gewunden und geflammt, auf der Drehbank herzustellen. Berühmte Drechsler waren die Nürnberger Meister Peter Zick † 1632, Lorenz Zick † 1660, und Stephan Zick † 1715, von denen einige der ausgestellten Werke herrühren.

Pultschrank 103. *Elfenbeingriffe* von Bestecken und Stöcken. — Stockknopf von dem Berliner Hofbildhauer Michael Döbeler † 1702. — Tabakraspeln des 18. Jahrh.

Pultschrank 102. *Dosen* aus Elfenbein und Bernstein, 17.—18. Jahrh.

Fensterwand 97. *Scheiben in Graumalerei,* Mittelstücke blank verglaster Fenster, zum Teil nach Kupferstichen des H. Goltzius. Rheinisch und niederländisch 17. Jahrh.

RAUM 27—30.

Das 18. Jahrhundert.

Siehe hierzu das Handbuch „Das XVIII Jahrhundert, Dekoration und Mobiliar" von Rich. Graul.

Die französische Vorherrschaft auf dem Kunstgebiet dauert im 18. Jahrh. ungeschwächt fort. Die Kunststile dieser Zeit werden daher mit den Namen der französischen Herrscher bezeichnet, obwohl ihre Geltungs-

dauer mit deren Regierungszeit nicht ganz übereinstimmt. Aus dem Spätbarock Ludwigs XIV entwickelt sich unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans (1715—1723) ein Übergangsstil, der bereits die Elemente des in Frankreich vor 1730 beginnenden Rokoko oder Louis XV-Stils in symmetrischer und maßvoller Verwendung enthält.

Im *Rokoko* (in Frankreich bis um 1760, in Deutschland ein Jahrzehnt länger vorherrschend) wird der barocke Gegensatz zum Klassizismus auf die Spitze getrieben. Das Kunstgewerbe dieser freien Richtung (Hauptmeister Oppenord und Meissonier) wird gekennzeichnet durch die Vermeidung der Gradlinigkeit im Aufbau der Geräte und durch ein aus wenig Motiven — Muschelwerk, Schnörkeln und naturalistischen Blumen — zusammengesetztes Ornament, das entschieden zur Unsymmetrie neigt. In der Innendekoration, die mit der strengeren Außenarchitektur meist kontrastiert und die in Deutschland besonders in fürstlichen Schlössern (Potsdam, München, Bruchsal, Würzburg u. a.) zur glänzendsten Entfaltung kommt, werden die eigentlichen Bauformen ebenfalls in Schnörkel und Muschelwerk aufgelöst.

Die Ablehnung der Gradlinigkeit hat am meisten die Möbel umgestaltet. Nicht nur die Gesimse der Schränke, auch die Beine der Sitzmöbel und Tische werden geschweift, die Flächen gebaucht. Diese Formen bedingen bei allen Kastenmöbeln eine Furnierverkleidung, die blank poliert, durch kunstvolle Einlegarbeit (Marketerie) veredelt und an den Kanten durch vergoldete Bronzebeschläge gesichert wurde. Für die Entwicklung der Möbel ist das 18. Jahrh. von größter Bedeutung, da es an bequemen Sitzmöbeln, Schreibtischen, Kommoden eine Menge neuer Formen schuf, die bis zur Gegenwart Geltung behalten haben.

Schon bald nach 1750, lange vor der Regierung Ludwigs XVI (1774—1793), beginnt in Frankreich mit der Reaktion gegen die Willkür des Rokoko der *Stil Louis XVI*, dem in Deutschland der Zopfstil entspricht.

Dekoration und Möbel kehren zur Gradlinigkeit zurück, das Ornament nähert sich wieder dem Motivenreichtum der Renaissance: antikisierende Ranken verbinden sich mit allegorischen Emblemen, Trophäen, Bandschleifen und naturalistischen Blumengewinden, in denen das Rokoko nachwirkt. Die Feinheit und Meisterschaft in der Bearbeitung des Holzes und der Goldbronze wird aufs höchste gesteigert.

Im letzten Viertel des 18. Jahrh. nimmt die Verwendung antiker Elemente mehr und mehr zu, bis nach 1800 im *Empirestil* der strengste Klassizismus erreicht wird. Seine weitere Entwicklung in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. führt zu schlichten Formen, die dem einfacheren Geschmack und Bedarf des Bürgerhauses entsprechen.

RAUM 28. DAS REGENCEZIMMER.

Pariser Kabinett mit einer Bettnische gegenüber dem Fenster aus einem Haus am Boulevard Beaumarchais. Das Getäfel aus Eichenholz um 1715 im frühen Regencestil geschnitzt, weiß gestrichen und in den Reliefs vergoldet, umschließt drei in der Art Crépins gemalte Füllungen, Hirten in römischer Landschaft. Dieses typische Werk französischer Innendekoration wird dem Zeichner und Schnitzer Nicolas Pineau (1684 bis 1754) zugeschrieben. — Der Kronleuchter ist mit Blumen aus Sèvresporzellan besetzt.

RAUM 27. ROKOKOMÖBEL.

Wand 105. Würzburger Sekretär und Porzellanschrank, beide geschweift, auf Kommodenunterbau, mit Marketerie bekleidet. Um 1760. — Aufrechtes Klavier mit schwungvoller Rokokoschnitzerei, süddeutsch. — Englische Mahagonisessel im Chippendalestil, chinesischer Einfluß; um 1750. — Vergoldeter Bildrahmen mit dem kurpfälzischen Wappen, prachtvoll geschnitzt im spätesten Stil Louis XIV, Anfang 18. Jahrh. — Pariser Uhren in der nach dem Hofebenisten Ch. A. Boulle

(1642—1732) benannten Einlegarbeit aus Schildpatt Messing und Zinn. (Für den großen Stil der eigenen Arbeiten Boulles vgl. die Nachbildung einer Kommode im Porzellansaal 57.)

Wand 107. Zwei Getäfelfelder aus der Schloßkapelle in Versailles, mit kirchlichen Emblemen, um 1730. — Pariser Wanduhr in Bronzefassung um 1750. — Konsoltisch aus Buchsbaumholz (das Mittelstück fehlt) nach einem Ornamentstich von H. J. B. Toro (1672—1731, tätig in Aix). Darauf Kassette in Boulletechnik — Zwei Felder aus eichenen Vertäfelungen von bester Pariser Schnitzarbeit um 1725. — Schreibtisch mit verglastem Aufsatz und Eckschrank aus Lüttich um 1750. In *Lüttich* blühte während des ganzen 18. Jahrh. eine Kunsttischlerei, die unter Ablehnung der sonst überall vorherrschenden Furnierarbeit an den Eichenmöbeln mit feiner Schnitzerei aus dem vollen Holz festhielt. Sie folgte im Ornament den maßvollen französischen Vorbildern, während die nah verwandte Schreinerkunst in Aachen — wie das deutsche Rokoko überhaupt — die wilderen Formen des unsymmetrischen Muschelwerks bevorzugte.

Wand 108. Lütticher Tisch aus dem Anfang des 18. Jahrh. Darauf eine holzgeschnitzte Uhr in den bewegten Formen des süddeutschen Rokoko. — Darüber Gobelinwirkerei, die heilige Familie nach Barocci. — Lütticher Regenceuhr um 1720. — Fayenceofen von wilder Rokokoform aus Schloß Brühl bei Cöln um 1750.

Freistehend. Tisch mit flach geschnitzter Platte, Anfang 18. Jahrh. — Stark geschweifter Lehnstuhl, Potsdam um 1760.

Pultschrank 106. Bemalte Kästchen aus dem Neuen Palais in Potsdam, 2. Hälfte 18. Jahrh.

[Hierzu gehörig auf der GALERIE 7 vor dem Barocksaal:

Nische 94. Regensburger Altar mit der Anbetung der Könige, höchst charakteristisch für die Auflösung der Bauformen (Giebel und Pfeiler) in geschwungene

Rokokoschnörkel. Um 1750. — Altar mit der Kreuzigung, Barockformen; aus der Knappenkapelle in Widum bei Pflersch, Tirol um 1750. — Oberbayrische Krippe: Die Anbetung der Hirten.]

RAUM 29. DAS ROKOKOZIMMER.

Vollständig in Eiche getäfeltes Zimmer nebst Stuckdecke aus dem Hotel Silléry in Paris um 1735, in der Art des Germain Boffrand (1667—1754), eines führenden Meisters der in Frankreich vorherrschenden *gemäßigten* Rokokodekoration. Über den Türen Schäferbilder. In der für ein Sofa ausgerundeten Nische eine Pariser Rokokokommode mit Lackmalerei japanischen Stils und Bronzefassung um 1750. In der Mitte ein fein geschwungener und gewölbter Damenschreibtisch mit Marketerie, um 1750. Auf dem Marmorkamin eine schwarzglasierte chinesische Porzellanvase in schwungvoller Bronzefassung im Stil Caffieris. (Jacques Caffieri † 1755 und sein Sohn Philipp † 1774 gelten als die besten Vertreter der breit und kräftig gehaltenen Bronzearbeit in sehr bewegten Louis XV-Formen. Vgl. hierzu im Porzellansaal 57 die Nachbildung einer gebauchten Kommode der Sammlung Wallace, deren reicher Bronzebeschlag „Caffieri" bezeichnet ist). — Boulleuhr von Gaudron in Paris auf hohem Sockel, der vorn das eingelegte Monogramm Ludwigs XIV aufweist; Anfang 18. Jahrh.

RAUM 30. MÖBEL DES LOUIS XVI ODER ZOPFSTILS.

Wandschrank 112. Vier Stühle und ein Kaminschirm aus dem Boudoir der *Königin Marie Antoinette* in Versailles. Sie wurden während der Revolution 1794 in ein Logierhaus zu Pyrmont verkauft, das 1797 und 1806 die Königin Luise bewohnte. Bezeichnete Arbeit des Hofebenisten George Jacob (Meister von 1763—1793), des Hauptes einer berühmten Tischlerfamilie. Die feine

vergoldete Schnitzarbeit zeigt sein bestes Können. Sehr bezeichnend für den Farbengeschmack der Zeit um 1780 sind die fliederfarbenen Polsterbezüge mit blasser Stickerei (vgl. den zugehörigen Divanbezug an Wand 113). — Französische Wandfüllungen, vergoldete Rankenschnitzerei um 1785. — Englischer Marmorkamin mit Wedgwoodeinlagen um 1780. — Geschnitzter Sessel von Louis Delanois (Meister seit 1761) in Paris. — Gute Beispiele französischer Louis XVI-Schnitzerei sind die weiß gestrichenen Konsoltische und der von Pfeilbündeln getragene Schemel. — Seidentapeten gleicher Herkunft.

Wand 114. Bezeichnete Kommode von *J. H. Riesener* (aus Gladbach, Meister in Paris seit 1768), einem Hauptmeister der Marketerie, der 1769 das berühmte, von Oeben begonnene Bureau du roi (im Louvre) vollendete. — Lütticher Sekretär aus Eichenholz mit reicher Schnitzerei um 1780. — Pfeilerschrank in Kommodenform aus Schloß Rheinsberg; Mahagoni und Bronze, bezeichnet von P. Roussel, Paris um 1770. — Darüber vier Bronzefiguren der Jahreszeiten, alte Wiederholung der dem Ziseleur Thomire zugeschriebenen Figuren am Schmuckschrank der Königin Marie Antoinette von 1787 in Versailles. — Zwei Bronzereliefs von Clodion, Paris um 1760. — Knüpfteppich aus der Savonneriefabrik bei Paris um 1700.

Wand 111. Mahagonikredenz in den glatten, mageren Formen des englischen Klassizismus, dem Sheratonstil um 1790. — Gobelin von Jacques Neilson aus der Pariser Manufaktur um 1765. — Italienischer Marketerie-Toilettetisch um 1790. — Kaminbock aus Bronze, gleich den für Marie Antoinette 1786 von Boizot modellierten und von Thomire ziselierten Exemplaren. — Ein Paar vergoldete Wandleuchter, Paris um 1780. — Fein geschnittene Eichenfüllung in der Art des Ledoux. — Toilettetisch mit Rokokobeschlägen. — Ahornholzfüllung geschnitzt von W. G. Rogers um 1780.

Freistehend. Mahagonischreibtisch mit Rollverschluß, Riesener zugeschrieben, Paris um 1780.

RAUM 31. MÖBEL DES KLASSIZISMUS.

Wand 115. Spieluhr aus Mahagoni mit Bronzen im Louis XVI-Stil, Wien Ende 18. Jahrh. — Mailänder Marketeriekommode von Magiolino da Barabigio um 1800. Darauf Brustbild Friedrichs des Großen aus Berliner Biskuitporzellan von Riese 1805. — Auf einem italienischen Glasschränkchen Marmorbüste von Christian Rauch 1828.

Wand 118. Englischer Sekretär aus Zedernholz mit Wedgwoodplatten, Ende 18. Jahrh. — Mahagonisekretär mit gemalten Füllungen von Stobwasser, Berlin um 1820. — Mahagonisekretär von ägyptisierender Form, Berlin um 1820.

Wand 117. Mahagonischrank mit den Monogrammen Friedrich Wilhelms III und der Königin Luise, von Wolffsohn in Wien. — Empirelehnstühle aus Mahagoni geschnitzt, mit Leder- und Gobelinbezügen. — Naturalistische Lindenholzschnitzereien von Aubert Parent aus Neufchatel, Berlin um 1790. — Bureau von David Roentgen aus Neuwied (1743—1807), dem Hofebenisten Friedrich Wilhelms II und der Königin Marie Antoinette von Frankreich. — Von demselben der Tisch in der Mitte des Saales.

An den Wänden bedruckte Papiertapeten aus Lübeck um 1800.

Durch die Vorzimmer 33 und 34 und durch die Vorhalle zu den unteren

GALERIEN 4 UND 5. DAS SCHMIEDEISEN.

Während im Kunstgewerbe des Altertums die Bevorzugung der Bronze die Verwendung des *Eisens* beschränkte, wurde es im Mittelalter für Waffen, Beschläge an Türen und Möbeln und für Gitter kunstvoll gestaltet. Die alte Schmiedekunst hat dem Eisen eigentümliche Formen und Ornamente geschaffen, die unmittelbar auf dem Verfahren des Schmiedens und Schweißens beruhen. Am klarsten zeigen diesen Eisen-

stil die verästelten romanischen und gotischen Türbeschläge und die deutschen Gitter der Renaissance aus durchsteckten Rundeisen. Die Treibarbeit in Eisen, die Ätzung und Tauschierung (Verzierung durch eingehämmerte Ornamente aus Gold und Silber) erreichten in den Rüstungen des 16. Jahrh. ihre höchste Vollendung. (Vgl. die Nachbildungen von Waffen in Schr. 620 und in der Gipssammlung.) Die letzte Blütezeit der Schmiedekunst fällt in das 18. Jahrh., das an Portalen, Balkonen, Gittern großartige Werke hervorbrachte. In dieser Zeit fanden die auf anderen Gebieten entstandenen Zierformen des Barock und das Muschelwerk nebst den Blumen des Rokoko Aufnahme in das Schmiedeisen. Um 1800 wird die Schmiedekunst durch den Eisenguß verdrängt; erst die 2. Hälfte des 19. Jahrh. hat sie wieder erweckt.

GALERIE 5 u. 6, **Wandgestell 130.** *Türklopfer und Griffe,* zumeist aus Italien, 15.—17. Jahrh.

Wandgestell 133. *Rosetten und Knöpfe,* Beschläge von spanischen Kirchentüren, 16.—17. Jahrh.

Wand 136. *Eiserne Blumen,* Bekrönungen von Gittern, meist aus Deutschland 17. Jahrh. — Wandarme, Italien.

Wand 137. Gotische Eisentür, mit Adlern und Löwen belegt, Nürnberg 16. Jahrh. — Süddeutsche Gittertür aus durchsteckten Rundeisen 17. Jahrh. — Gußeiserne Ofenplatten 17. Jahrh.

Wandgestell 138. *Spätgotische Schlösser, Griffe* und andere Möbelbeschläge, zumeist aus Bayern und Tirol, 15. und 16. Jahrh.

Wandschrank 144. *Eisernes Gerät:* Kassetten der Gotik und Renaissance, zum Teil geätzt, zum Teil mit durchbrochenem Maßwerk. — Französisches Truhenschloß aus spätgotischen Bauformen, 16. Jahrh. — Gotisches Sprechgitter. — Waffeleisen. — Zirkel.

Wandschrank 149. *Eisernes Gerät:* Deutsche und spanische Handleuchter, 16.—18. Jahrh. — Kleine Wandleuchter. — Bügeleisen.

Wand 150. *Eisengitter.* Die italienischen Gitter sind vorwiegend aus gebogenem Bandeisen zusammengesetzt, während in Deutschland Kanteisen und Rundstäbe bevorzugt wurden. — Tür eines Sakramentshäuschens aus dichtem Bandeisen, Italien um 1500. — Tür eines Sakramentshäuschens aus durchsteckten Rundeisen vergoldet, Deutschland 16. Jahrh.

Pultschrank 139. *Werkzeug.* — Gotische Säge.

Pultschrank 135. *Schlüssel* des 16.—18. Jahrh. Die Schlüssel der Renaissance mit fein *geschnittenen* Griffen aus Grotteskenornament. — Vergoldete Kammerherrnschlüssel aus Bronzeguß.

Pultschrank 134. *Schlüssel.* Die Griffe der gotischen Schlüssel mit Maßwerk gefüllt. — Romanische Schlüssel.

Pultschrank 132. *Getriebenes und geätztes Eisen.*

Pultschrank 131. *Eisenarbeiten mit Gold tauschiert.* Platten von einem italienischen Kästchen des 16. Jahrh. — Stockgriff mit Rokokoverzierung. — Dose aus Eisen geschnitten von Gottfried Leygebe aus Nürnberg, der 1668—1683 in Berlin arbeitete.

GALERIE 4, **Wandgestell 196.** Süddeutsche *Türbeschläge* 16. und 17. Jahrh. — In der Mitte Türbänder und Griff aus dem Hirschvogelhaus in Nürnberg Anfang 16. Jahrh.

Wandgestell 193. *Deutsche Türklopfer und Griffe*; Schlüsselschilder und Türbänder; 16. und 17. Jahrh.

Wand 192. Eiserner Konsoltisch. — Wappen des Kardinals Marc Sittich v. Salzburg, Anfang 18. Jahrh. — Nordfranzösischer Eichenschrank um 1720. — Wage aus Schloß Wallerstein 17. Jahrh.

Wand 191. Gotische Kaminplatte mit Maria und Heiligen um 1500. — Kaminplatte der Frührenaissance mit Brustbild Ferdinands I. um 1540. — Italienische Gittertür in Form eines Blütenstrauchs. — Großer Wandarm aus Würzburg, hervorragendes Werk der Schmiedekunst des Rokoko um 1750.

Wandgestell 188. Deutsche *Türschlösser* 16.—18. Jahrh. — Daneben vergoldetes Grabkreuz im Louis XVI-Stil, süddeutsch um 1780.

Pultschrank 194. *Gußeiserner Schmuck* aus der k. Eisengießerei in Berlin, 1. Hälfte 19. Jahrh.

Pultschrank 197. *Gußeiserne Neujahrskarten* der Sayner Hütte, rheinische Bauten darstellend, 1820 bis 1840. — Gemmenabgüsse.

Pultschrank 198. *Gußeiserne Neujahrskarten* der k. Eisengießerei in Berlin 1820 bis 1840. — Brustbilder König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise, von Posch.

Die Beschreibung der auf den unteren Galerien 6 und 7 ausgestellten Gegenstände siehe Seite 40 und 46.

Zurück zur Vorhalle, über deren Treppe zum Obergeschoß, auf der oberen Galerie 43 nach links zur Sammlung der Töpferkunst.

OBERGESCHOSS, GALERIE 43 UND RAUM 50—61.

DIE TÖPFERKUNST.

Die Töpferei (Keramik) gibt das lückenloseste Bild handwerklicher Entwicklung, denn ihre Erzeugnisse reichen dank der Unverwüstlichkeit des hart gebrannten Tons in die Frühzeit menschlicher Kultur zurück. Im Kunstgewerbe ist sie ein Hauptgebiet für die Entfaltung der dekorativen Malerei. Je nach der Beschaffenheit und Zusammensetzung der natürlichen oder künstlich gemischten *Tonmasse* und nach den Eigenschaften des zum Zweck der Undurchlässigkeit, der Glättung und farbigen Veredlung aufgeschmolzenen glasigen Überzuges, der *Glasur*, gliedern sich die Töpferwaren in zahlreiche Gattungen. Die Hauptgruppen sind: 1. Die *unglasierte Irdenware* oder Terrakotta aus natürlichem, nach dem Brennen porösem Töpferton. Sie bezeichnet bei allen Völkern die primitive Stufe der Töpferei, erhebt sich aber in den griechischen Vasen zu künstlerischer Vollendung. 2. Die *bleiglasierte Irdenware*, Töpferton mit leichtschmelzbarer, durchsichtiger Bleiglasur überzogen, die farblos oder in der Masse gefärbt sein kann. Im Mittelalter als Gebrauchsgeschirr allerwärts verbreitet, steigt die bleiglasierte Irdenware in den grünen deutschen Kachelöfen, in den Halbmajoliken Italiens und in den farbenreichen Palissygeschirren zu Kunstleistungen empor. 3. Die *zinnglasierte Fayence*, Töpferton mit undurchsichtig weißer, gefärbter oder bemalter Glasur, die einen starken Brand erfordert. Die Fayence erscheint zuerst im Orient; sie wird im Mittelalter gepflegt im muslimischen Spanien, während im christlichen Abendland die Töpferei noch auf niedriger

Stufe bleibt, weil die Kirche ihrer nicht bedarf. Unter spanischem Einfluß erblüht die Fayence in den italienischen Majoliken der Renaissance zur stärksten Farbigkeit und malerischen Vollendung. Gleichzeitig blüht im persisch-türkischen Orient eine Abart, die durch farbenkräftige Malerei unter durchsichtiger Kieselglasur sich kennzeichnet. Die echte, zinnglasierte Fayence beherrscht die europäische Keramik weiterhin das 17. Jahrhundert hindurch, bis sie im späteren 18. Jahrh. durch das europäische Porzellan und das Steingut verdrängt wird. 4. Das *Porzellan* von rein weißer, sehr harter, künstlich gemischter Masse, die unter oder über der durchsichtigen Glasur bemalt werden kann. Das Porzellan wurde in China seit dem frühen Mittelalter, später auch in Japan hergestellt und in Europa wegen seiner stofflichen Überlegenheit heiß begehrt. Von Böttger 1709 in Dresden nacherfunden, wurde das Hartporzellan der Ruhmestitel der deutschen Keramik, während Frankreich und England das glasige Weichporzellan herstellten. 5. Das *Steingut*, eine künstliche, harte und durchsichtig glasierte oder unglasierte Masse, breitete sich von England gegen Ende des 18. Jahrh. aus; seine besten Leistungen sind die Arbeiten Wedgwoods. 6. Das *Steinzeug*, aus natürlichem, bis zur Undurchlässigkeit gebranntem Ton von großer Härte, mit dünner Salzglasur überfangen, ist ein wesentlich deutsches Erzeugnis. Hochblüte im Rheinland vom 16. bis zum 17. Jahrh. — Genauere Angaben über die keramischen Glasuren und Malverfahren siehe in den Handbüchern „Majolika“ von O. v. Falke und „Porzellan“ von A. Brüning.

GALERIE 43. ANTIKE TÖPFEREIEN UND DEUTSCHE OFENKACHELN.

Wandschrank 201. *Altägyptische Gefäße* aus Stein und Ton. Die ersteren reichen bis ins 4. Jahrtausend vor Chr. hinauf; die letzteren, vorwiegend türkisblau glasiert, vom 2. Jahrtausend bis zur römischen Zeit.

Wandschrank 204. *Antike Tongefäße aus Griechenland* und Unteritalien, die Hauptformen (Krater oder Mischkrug, Hydria oder Wasserkanne, Trinkschalen, Rhyton, Ölflaschen, Lampen) und die verschiedenen Verzierungsarten (archaisch, schwarzfigurig, rotfigurig, apulisch) vom 7. Jahrh. vor Chr. bis zur Römerzeit darstellend.

Ofenkacheln. Die glasierten Öfen aus reliefierten Kacheln zählen zu den ansehnlichsten Werken der alten *deutschen* Töpferkunst. Schon im 14. Jahrh. haben die Hafner Kacheln mit Figuren in Relief unter grüner oder gelber Bleiglasur hergestellt. Das 15. Jahrh. verbesserte die grüne Farbe durch weißen Anguß unter der Glasur. Die Renaissance betont den architektonischen Aufbau der Kachelöfen durch Eckpfeiler und Gesimse und bevorzugt die mehrfarbige Glasierung. Im 17. Jahrh. überwiegen bei wachsender Größe der einzelnen Kacheln wieder die einfarbig grünen und schwarzen Öfen. Im 18. Jahrh. weiße Glasur mit Blaumalerei oder Vergoldung; die Ofenformen werden im Sinn des Barock und Rokoko geschweift und gebaucht. In der Schweiz (Wintertur, Steckborn, Zürich) blühte vom 16. Jahrh. ab die Hafnerei mit majolikamäßig bunt bemalten Kacheln. *Ganze Öfen* sind ausgestellt im *Kellergeschoß* unter der Haupttreppe, im Steinzeugsaal 55, im Fayencesaal 54, im Zinnsaal 67 und im Rokokosaal 27. Salzburger Prachtkacheln siehe im Steinzeugsaal 55.

Wand 207. Süddeutsche *Ofenkacheln* 17. Jahrh. Darüber Kachelmodelle mit Kaiserbildern von Georg Vest aus Kreussen.

Wand 208. Schwarzglasierte *Kacheln* und Eckfiguren von Prachtöfen gleich denen des Augsburger Rathauses um 1620. — Nürnberger Kachelmodelle des 16. Jahrh. mit biblischen Figuren, den Weltteilen und den freien Künsten nach Peter Flötner.

Wand 209. *Barocke Ofenkacheln.* Süddeutsch 17. Jahrh.

Wand 212. *Mehrfarbig glasierte Renaissancekacheln* des 16. Jahrh. — Drei Kacheln (eine mit Brustbild

König Ferdinands I) vom Ofen des Artushofs in Danzig. — Sechs Nürnberger Kacheln mit biblischen Helden. — Zwei Kacheln mit dem Sündenfall nach Marc Anton. — Cölner Kacheln mit Figuren nach Peter Flötner. — Zwölf Kacheln mit biblischen Figuren von Hans Bermann um 1560. — Eckpfeiler von Hans Kraut in Villingen 1532. — Tiroler Kamin um 1660.

Wand 218. Gotische *Kacheln* mit den Figuren Kaiser Heinrichs II und der heiligen Kunigund; mit S. Peter; mit der Bekehrung des Saulus. — Grüne Kacheln der Gotik und Renaissance. — 12 Wappenkacheln 16. Jahrh.

Wandschrank 221. Ofenmodelle des 16.—18. Jahrh., zumeist in Nürnberg für Puppenhäuser (vgl. Galerie 7), vielleicht auch als Muster angefertigt. In der Mitte ein Ofen von 1559, bez. H. C. D. mit fein modellierten Bildern von der List und Macht der Frauen. — Grüner Renaissanceofen mit Bildern aus dem Leben Christi 1607; bunt glasierter Ofen mit Bauerntänzen aus der Preuningwerkstatt; grüner Barockofen um 1630 und teilvergoldeter Barockofen mit den Aposteln; alle aus *Nürnberg*. — Vier Öfen aus Napfkacheln 16. Jahrh. — Winterthurer Fayenceofen mit Doppelsitz 1690. — Modelle des Barock, Rokoko, Louis XVI und des Klassizismus.

Wand 224. *Kachelmodelle* und Abformungen, 17. Jahrh.

Durch den Majolikasaal
(Eingang von einem Terrakottafries umrahmt) in den

RAUM 50. PERSISCHE UND SPANISCHE KERAMIK. ORIENTALISCHE STOFFE UND METALLARBEITEN.

Die vornehmste Verzierung der muslimischen Fayencen des Mittelalters erfolgte durch eine nach dem Brand metallisch glänzende, goldige oder kupfrige Farbe, den sog. *Lüster*. Die wahrscheinlich in Persien entstandene Lüsterverzierung war im 12. Jahrh. bereits im ganzen

Bereich des Islam verbreitet; sie wurde am meisten und am längsten in Persien, besonders für Wandfliesen und in Spanien für Gefäße gepflegt. In Persien waren außerdem vom Mittelalter herauf Fayencen mit einfarbig dunkelblauer, türkisblauer, seltener grüner und brauner Glasur beliebt.

Wandschrank 234. In der Mitte drei Lüsterteller 13. Jahrh., früher als Wandschmuck in einer italienischen Kirche eingemauert; mit arabischen Sprüchen, wahrscheinlich spanisch-maurische Arbeit. — Darunter lüstriertes Becken aus Ägypten 13. Jahrh. — Persische Gefäße, weiß und blau mit dunkelbraunem Lüster 16. Jahrh. — Einfarbig glasierte persische Fayencen.

Wand 230. Rechts: Zinnglasierte *Fayencefliesen* zur Wandbekleidung, die einzelnen Farben durch schwarze Umrisse (sog. tote Ränder) getrennt; einige Fliesen aus der Grünen Moschee (um 1424) in Brussa, andere aus Ispahan in Persien um 1600. — Links: Teile von Wandbekleidungen aus einer persischen Moschee, musivisch zusammengesetzte Ausschnitte glasierter Platten. Mit diesen kunstvollen *Mosaikfliesen* des 15. Jahrh. erreicht die persische Baukeramik ihre stärkste Wirkung und größte Farbenpracht.

Pultschrank 236. Bruchstücke von *Mosaikfliesen* aus Persien, aus Koniah (14. Jahrh.), Samarkand, Granada und aus Indien (16. Jahrh.)

Pultschrank 235. Sternförmige *Wandfliesen* lüstriert, zum Teil mit Blaumalerei. Persien 13.—14. Jahrh. — Blauglasierte Kreuz- und Sternfliesen vergoldet, Persien 15. Jahrh.

Pultschrank 237. Persische *Sternfliesen* lüstriert; die zwei großen aus Veramin um 1265; die anderen 14. Jahrh. — Kleine spanische Fliesen mit Tieren, Sevilla 15. Jahrh.

Schrank 242. Spanische Majolika, zinnglasierte Fayence mit lebhaftem Metallglanz, in der Frühzeit auch mit Blaumalerei. Diese wirkungsvollen Geschirre waren schon im hohen Mittelalter berühmt und wurden in Mengen ausgeführt, besonders nach Italien; daher

vielfach italienische Wappen. Hauptorte waren *Malaga* in der maurischen Zeit, *Valencia* in der christlichen Zeit vom 15. Jahrh. bis zur Gegenwart. — Maurische Schale mit einem Segelschiff um 1400; war als Wandschmuck in einer Kirche Cremonas eingemauert. — Fliese von einem Mihrab, stammt aus Sevilla Anfang 15. Jahrh. — Zwei Valencianer Schüsseln, eine mit dem Borgiawappen 15. Jahrh. Zu beachten die heraldisch gezeichneten Vögel auf der Rückseite, ähnlich den unglasierten Tonplatten auf Wandschrank 238. — Kanne mit dem Mediciwappen um 1500. — Schüssel und Fußbodenfliesen mit Blaumalerei, Spanien um 1500.

Wandschrank 238. Spanische Majolika 15. und 16. Jahrh. — Becken mit dem Marcuslöwen nebst zwei Vasen, sog. Albarellen. — Zwei Teller mit Weinblattmuster und dem Wappen der florentiner Gondi um 1465. — Vier Schüsseln mit kupfrigem Lüster 16. Jahrh. — Die untere Reihe auf einem sarazenischen Seidenstoff des 14. Jahrh., mit arabischen Sprüchen in Streifen.

Wand 232. Bruchstück einer maurischen *Vase aus Malaga* 14. Jahrh., mit verblichenem Lüster und Blaumalerei, ähnlich der großen Vase in der Alhambra. — Spanische Fayencefliesen, genannt *Azulejos*, mit farbigen Zinnglasuren, die durch erhöhte Ränder getrennt sind. Die maurischen Ornamente aus gradlinig verschlungenen Bändern wurden im 16. Jahrh. fortgeführt; daneben Renaissancemuster. — Einige Felder mit geometrischen Mustern aus musivisch zusammengesetzten Stücken. Zumeist aus *Sevilla* 16. Jahrh.

Schrank 241. Orientalisches Metallgerät aus Persien, Venedig und Indien. Da ein religiöses Vorurteil im Bereich des Islam den Gebrauch edelmetallener Gefäße verpönte, wurde in Persien, Mesopotamien (Mossul), Syrien, Ägypten zur Veredlung von Gefäßen aus Kupfer und Gelbmetall die Verzierung durch eingelegtes Silber oder Gold, genannt Tauschierung, mit Vorliebe gepflegt. Das Verfahren war bereits im alten Ägypten, später in Byzanz bekannt und wurde vom 15. Jahrh. ab in Venedig unter Beibehaltung sarazenischer Ornamentik fort-

geführt. Für einfachere Ausstattung diente die Gravierung. — Tintenfaß der Mossulschule 14. Jahrh. — Schüssel, Kanne und Becken mit Silberfäden, Venedig um 1500. — Persische Schale und Becken 16. Jahrh. — Indische Gefäße aus Bidar, Zinnlegierung mit eingelegtem Silberornament 18.—19. Jahrh.

Wand 233. *Seidener Knüpfteppich* aus der Blütezeit persischer Teppichkunst, 16. Jahrh., von unvergleichlicher Farbenpracht und bester Erhaltung. Das Muster bilden Ranken und kämpfende Tiere unter starkem chinesischen Einfluß. Darüber persischer Wollteppich, Rankenmuster 17. Jahrh. (Die orientalischen Teppiche des Museums sind in verschiedenen Räumen verteilt; Hauptstücke im Majolikasaal 51, osmanischen Saal 52, Silbersaal 65, Glassaal 68).

Wandgestell 240. Türkische Samt- und Seidenstoffe 16. Jahrh.

Wandgestell 239. Teppichfragmente aus Persien und Kleinasien 16.—18. Jahrh. — Persische Samt- und Seidenstoffe zum Teil mit Figuren 17.—18. Jahrh.

RAUM 51. DER MAJOLIKASAAL.

Siehe hierzu das Handbuch „Majolika“ von Otto v. Falke.

Diese Sammlung gibt ein vollständiges Bild der vielseitigen, im 16. Jahrh. glänzend entfalteten Renaissancekeramik Italiens. Um die Majoliken richtig zu würdigen, ist ihre Herstellungsart in Betracht zu ziehen. Es sind Geschirre aus gebranntem Töpferton mit Scharffeuermalerei auf undurchsichtiger Zinnglasur. Die Malerei erfolgt freskomäßig auf die noch ungebrannte Glasur, die die Farben sofort aufsaugt. Daher ist rasche, breite und sichere Malerei erforderlich; zierliche Feinmalerei, wie auf dem Porzellan, ist ausgeschlossen. Die Farben unterliegen einem hohen Brand, in dem sie mit der Glasur verschmelzen; ihre Zahl ist daher auf wenige sehr feuerbeständige Stoffe beschränkt. Diesen verleiht das Scharffeuer Glanz und Leuchtkraft; in der europäischen Keramik stehen die Majoliken an starker Farbenwirkung allen anderen Kunsttöpfereien voran.

Majolika nannte man in Italien ursprünglich die über Majorka eingeführten spanischen Fayencen; schon im 15. Jahrh. wurde der Name auch auf die italienischen Fayencen übertragen. Die Majolikamalerei erhebt sich in Italien um die Mitte des 15. Jahrh. zu Kunstleistungen und erreicht bald nach 1500 ihre Hochblüte. Verfall gegen Ende des 16. Jahrh. Hauptorte waren *Faenza* (daher der Name Fayence für alle zinnglasierten Tonwaren) und *Urbino*, ferner *Castel Durante* und *Gubbio* im Herzogtum Urbino, *Deruta* in Umbrien, *Caffagiolo* und *Siena* in Toskana, *Venedig*. Geringere Bedeutung hatten Forli, Pesaro, Padua, Rimini, Ravenna. Um 1700 eine Nachblüte in *Castelli* in den Abruzzen.

Die *Frühzeit* im 15. Jahrh., in der neben Faenza besonders Florenz und Orvieto tätig waren, kennzeichnen gotische oder orientalisierende Ornamente von derber Ausführung. In der ersten Blüteperiode von 1490—1530 wird unter Führung von Faenza die Verbindung figürlicher Malerei mit Ornamenten der *Frührenaissance* oder reine Ornamentmalerei bevorzugt. In der zweiten Periode, der *Hochrenaissance* der Majolika, um 1530—1560, bringt Urbino die Figurenmalerei zur Herrschaft. Die Majolikamaler bedienten sich vielfach der Kupferstiche, namentlich der Rafaelschule, als Vorlagen. Nach 1560 Rückkehr zu ornamentalen Mustern auf *weißem* Grund im Stil der Loggiengrottesken Rafaels. Die Majoliken waren vorwiegend Schaugerät zum Schmuck der Wohnräume und Apotheken.

Wandschrank 250. Majoliken der Frühzeit, 15. Jahrh. Großes Waschbecken mit Brustbild um 1450. — Vase mit dick aufliegender Blaumalerei Florenz. — Fußbodenplatte mit Brustbild aus dem Kloster San Paolo in Parma, faentiner Arbeit 1471—1482. — Links: *Mezzamajoliken*, Geschirre mit weißem, zum Teil gefärbtem Anguß und ausgekratzter Zeichnung, sog. Sgraffitotechnik, unter durchsichtiger Bleiglasur. Diese Gattung war im Mittelalter im Orient und Italien weit verbreitet, blühte in Oberitalien um 1500, sank aber später wieder zur Bauerntöpferei herab. — Tintenfaß 15. Jahrh. —

Teller mit Mediciwappen 16. Jahrh. — Lombardische Platte, Ende 18. Jahrh.

Wand 246. Fußbodenfliesen 15. Jahrh., zumeist faentiner Arbeit. — Fliesenbild: Die sieben Schmerzen Mariae, oben Wappen Pius II (1458—1464).

Wandschrank 251. Frührenaissance-Majoliken aus Caffagiolo, Siena, Faenza. In der Mitte: Schildförmiges Bild, Prachtschüsseln mit der Fama nach Nicoletto da Modena, mit dem Wappen Papst Clemens VII, mit dem Wappen der Molino, alle aus Caffagiolo. — Rechts: Schüsseln und Teller aus Siena. — Blaue Altarvase aus der Robbiawerkstatt in Florenz. — Im linken Flügel des Schrankes: Schüsseln mit einer Bärenjagd und mit einer Reiterin, Ende 15. Jahrh. wahrscheinlich aus Faenza. — Fußbodenfliesen aus einem Zimmer der Markgräfin Isabella d'Este im alten Palast der Gonzaga zu Mantua, um 1500.

Schrank 256. Majoliken aus Faenza und Castel Durante. Zwei Teller mit Frauenköpfen 1499. — Zwei Teller mit Bandornament, in der Mitte Franz von Assisi und Johannes der Täufer, um 1495. — Teller mit dem verlornen Sohn nach Dürer, vor 1510. — Zwei Teller mit der Geburt des Adonis und den Verwandlungen der Thetis, nach Venetianer Holzschnitten von 1497, Faenza 1520, in Gubbio lüstriert. — Zwei Teller mit der Heilung des Lahmen am Teich Bethesda von 1530 und mit dem Sündenfall nach Marcanton von 1536, beide auf blauer Glasur gemalt in der Faentiner Werkstatt der Casa Pirota. — Verwandt damit die blau untermalte Schale mit der Hirschjagd nach Lucas Kranach und die Schale mit dem Martyrium der heil. Cäcilia von 1524 nach Marcanton, vielleicht aus Forli. — Schale mit der Anbetung der heil. drei Könige von Baldassare Manara aus Faenza um 1535. — Zwei Teller mit Europa auf dem Stier und S. Marcus, grau und blau gemalt, aus Castel Durante um 1535. — Schale mit dem Sturz des Phaeton von Nicola Pellipario aus Castel Durante, der später (1528) in Urbino die figürliche Malerei einführte. — Oben: Schüssel mit dem Opfertod des Marcus Curtius im

urbinatischen Stil, Faenza um 1550. — Albarellen aus Siena und Faenza.

Schrank 257. Majoliken aus Castel Durante und Faenza. Gebuckelte Schalen (Scannellati) von starker Farbigkeit, wurden bis Ende 16. Jahrh. gefertigt. — Teller mit gelben Eichenzweigen in Relief. — Schüssel mit Wappen und zwei Teller, mit weißen Ornamenten auf weißem Grund bemalt, Castel Durante. — Vier Teller von 1540 mit Trophäen auf dem Rand, dem beliebtesten Ornament der späteren Arbeiten aus Castel Durante. — Teller mit grauen Grottesken auf Blau um 1520. — Oben: große Kanne um 1500. — Albarellen von Faenza 1506.

Schrank 258. Majoliken aus Faenza. Von 1520 bis 1540 hatte in Faenza die Werkstatt der *Casa Pirota* die Führung. Sie malte zumeist auf hellblauer Glasur (a berettino oder sopra azurro), eine Gattung, die in Forli und Padua nachgeahmt wurde. Ein Hauptwerk der Casa Pirota ist die Bildplatte mit der Anbetung der heiligen drei Könige von 1523; ferner die Schüssel mit Diogenes und Alexander von 1535, auf dem Rand Grottesken hellblau ausgespart und weiß gehöht auf dunkelblauem Grund. — Mehrere hellblau glasierte Teller, zum Teil mit weißen Ornamenten. — In der unteren Reihe Teller urbinatischen Stils aus Faenza und Castel Durante.

Schrank 259. Majoliken aus Deruta in Umbrien, erste Hälfte 16. Jahrh. Hier wurde zuerst in Italien unter spanischem Einfluß die Lüstrierung von goldigem oder perlmutterfarbigem Glanz hergestellt. Deruta lieferte während der ersten Hälfte des 16. Jahrh. vornehmlich große, höchst dekorative Schüsseln, deren strenge Zeichnung nur in Blau mit sparsamer Schattierung ausgeführt und mit Lüster in breiten Flächen bedeckt ist. Ähnliche Schüsseln wurden mehrfarbig ohne Lüster gearbeitet. Seltener sind die kleinen ausschließlich blau bemalten Geschirre von Deruta. — Lüsterschüsseln mit Köpfen, mit dem heil. Franz von Assisi, mit einem Frauenbad; bunte Schüssel mit dem Kopf

des Nero. (Dazu zwei Schüsseln mit Frauenköpfen im Mittelschrank 264 und zwei andere im Wandschrank 252 unten). — Vase und kleiner Teller mit blauer Grotteskenmalerei. — Schale mit Anbetung der Hirten in Relief geformt 1534.

Wandschrank 252. Majoliken aus Gubbio, zumeist aus der Werkstatt des *Maestro Giorgio Andreoli* (aus Pavia, 1498—1552 in Gubbio tätig). Meister Giorgio hat den Goldlüster zur schönsten Vollendung gebracht und außerdem eine rubinrote Lüsterfarbe erfunden. Da die Lüstrierung auf die fertig gebrannten Majoliken in einem leichten Muffelfeuer aufgebracht wurde, hat Meister Giorgio diese geschätzte Überdekoration auch auf Geschirren auswärtiger Betriebe, namentlich aus Castel Durante und Urbino (Beispiele in Schrank 256 und 263) angebracht. Seine eigenen Werke stehen zuerst (1500—1518) den Majoliken von Deruta nahe, späterhin denjenigen von Castel Durante. — In der Mitte drei prachtvoll lüstrierte Teller mit schwungvollen Grottesken von 1519; sie zählen zu den kostbarsten Werken der Majolika. — Darüber Schale mit der Prudentia und zwei Brautschalen mit Frauenköpfen von 1537. — 12 Teller von Meister Giorgio mit Grottesken, Amoretten, Trophäen aus dem Jahr 1519. — Sechs Teller mit Kinderfiguren in der Mitte und schabloniertem Ranken- und Palmettenornament auf blauem Rand um 1535. — Im rechten Flügel des Schrankes *figürliche Majoliken* von Gubbio: Schüssel mit dem Tod der heil. Ursula 1540, ein Musterbeispiel für den roten Lüster. — Teller mit der Leda, Johannes dem Täufer, Laokoon, Kampf der Griechen und Trojaner, Verwandlungen der Thetis, von 1531—1534.

Mittelschrank 264. *Ausgewählte Majoliken* verschiedener Betriebe. — Mariengruppe aus Pesaro 1499. — Zwei Apothekenflaschen, Faenza um 1510. — Grotteskenschüssel um 1520, ein Hauptwerk von Castel Durante. — Zwei Schüsseln von Deruta mit gelbem und Perlmutterlüster. — Unter dem Tisch: Flaschenkühlbecken mit dem Raub der Helena bemalt, Urbino um 1545.

Schrank 263. Majoliken aus Urbino, um 1530—1550. Urbino bringt die dem Geschmack der Hochrenaissance entsprechende *bildmäßige* Fayencemalerei — ohne Ornament — zur Herrschaft. Die Bilder, meist mythologische Geschichten, auch Landschaften (vgl. das Salviatiservice im Erdgeschoß Saal 18) bedecken ohne Rücksicht auf Rand und Mitte der Teller die ganze Fläche. Die Malerei ist flüssig, glänzend und versteht die beschränkte Scharffeuerpalette geschickt auszunützen. Begründer dieser Richtung ist Nicola Pellipario aus Castel Durante, der nach seiner vor 1528 erfolgten Übersiedlung nach Urbino sich *Nicola da Urbino* nennt. Er arbeitet in der Werkstatt seines Sohnes Guido Durantino oder Fontana, in der auch dessen Sohn *Orazio Fontana* bis zur Gründung einer eigenen Werkstatt (1565) tätig ist. Ein Schüler Nicolas ist der fruchtbarste Majolikamaler von Urbino, *Francesco Xanto Avelli* aus Rovigo (tätig von 1529—1542). — Zwei Teller von Nicola da Urbino, mit dem Opfertod des Marcus Curtius und der Leda nach Giulio Romano. — Zehn Arbeiten von Xanto Avelli: Vase und Schüssel mit dem Raub der Helena nach Marcanton, Teller mit Narcissus an der Quelle, der Vestalin Tuscia, dem trunkenen Bacchus, mit Pyramus und Thisbe (1539), Schüssel mit der Flucht des Aeneas aus Troja (1542), zwei Salzfässer. — Schüssel mit der Villa d'Este in Tivoli, von Gironimo di Tomaso 1575. — Schüsseln von Nachahmern des Xanto Avelli.

Schrank 255. Majoliken aus Urbino, 2. Hälfte 16. Jahrh. — Zwei Vasen mit Schlachtbildern und zwei Schreibzeuge aus einer Fontanawerkstatt um 1560. — Kanne und Teller mit Wappen des Nürnbergers Johann Neudörffer, nach einer Radierung des Hans Sebald Lautensack von 1552. — Weiße Schüssel mit Blaumalerei aus Florentiner *Mediciporzellan* um 1580.

Schrank 265. Majoliken aus Urbino um 1540—1570, zumeist aus den Werkstätten der *Fontana.* In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. war der berühmteste Meister Urbinos *Orazio Fontana,* der Enkel Nicolas da Urbino. Aus seiner Frühzeit die Schüssel mit dem Wettstreit

der Musen und Pieriden (1542), nach Pierin del Vaga. — Verwandt die Teller mit dem Raub der Proserpina, Scipios Ermahnung seiner Soldaten, Schale mit einer Entbindung. — Andere Teller: Pan und Syrinx, Anbetung des goldenen Kalbes, Vision des Franz von Assisi, Opfertod des Marcus Curtius, aus der Werkstatt des Guido Fontana.

Schrank 260. Grotteskenmajoliken aus Urbino, um 1565—1600. Die glücklichste Neuerung in der Spätrenaissance der Majoliken sind die vorwiegend ornamental bemalten Geschirre mit phantasievollen Grotesken in der Art der Loggienmalerei Rafaels, vielfarbig auf weißem Grund. Die Bildmalerei wird auf meist kleine gerahmte Felder beschränkt. Diese Gattung wurde in der Werkstatt des Orazio Fontana (1565 bis 1571) begonnen, später von den Patanazzi (1580—1620) weiter geführt. Hauptwerk das Prachtgeschirr für Herzog Guidobald II (1538—1574) von Urbino, der die Majolikamalerei als Hofkunst gefördert hatte. Dazu gehört die große ovale Schüssel mit plastisch geformter Felderumrahmung. Von gleicher Schönheit die Schüssel mit der Venus in der Mitte, nebst zugehöriger Kanne um 1570. — Charitasschüssel um 1580. — Ledaschüssel. — Kanne und Teller mit Wappen der Nürnberger Imhof, Baumgartner und Schmieder.

Schrank 261. *Majoliken* aus Urbino, Venedig, Rimini, Castel Durante, Forli, 16. Jahrh.

Schrank 254. Majoliken aus Venedig. Infolge des Levantehandels der Stadt stehen die Majoliken wie auch andere Zweige des Venetianer Kunstgewerbes unter orientalischem Einfluß. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. überwiegt nach dem Vorbild des chinesischen Porzellans und der Halbfayencen von Damaskus (vgl. Schrank 277 in Saal 52) die Blaumalerei auf weißem, grauem oder bläulichem Grund. Um 1560 beginnt die Bildmalerei urbinatischer Art. — Schüssel mit den Hochzeitswappen der Imhof und Schlaudersbach von Nürnberg 1520. Die leichten blauen Ranken orientalischen Stils wurden „alla porcellana“ genannt. Um

1540 gehen diese Ranken in Renaissanceformen über: Schüssel mit dem Kopf des Vitellius und Wappenteller der Augsburger Meuting, beide in der Art des Maestro Lodovico. — Blaue Teller mit Landschaften (a paesi), mit Blattwerk (a foglie). — Schüssel mit dem Wappen des Kardinals Peretti (seit 1585 Papst Sixtus V). — Türkisblaue Schüssel mit einer Straßenansicht um 1540. — Blaue Schale mit dem Evangelisten Lucas nach Agostino Veneziano. — Schale mit der Erweckung des Lazarus, auf grauer Glasur gemalt um 1540. — Schüssel mit einer Schlacht, auf dem Rand Monatsbilder, hinten barocke Ranken; von Domenigo da Venezia um 1570. — Teller urbinatischer Art.

Schrank 262. *Majoliken aus Venedig*, schwarz glasiert, mit Gold und Lackfarben bemalt um 1600.

Wandschrank 253. Majoliken aus Castelli und Siena. Im 17. Jahrh. erblüht im Königreich Neapel eine in mehreren Orten ansässige Fayencekunst, deren Hauptsitz die Abruzzenstadt *Castelli* war. Sie lieferte Landschaften und Bildmalereien nach den Stichen der Zeit, in blassen milden Farben. Die Blütezeit fällt in die 1. Hälfte des 18. Jahrh. — In der Mitte des Schrankes unten: Schüsseln und Kanne mit Ornamenträndern in der Art des Antonius Lollus um 1650. — Links Teller mit Landschaften, Castelli um 1700. — Rechts Schüssel, Vase und Teller mit mythologischen Bildern aus Castelli. Der Stil von Castelli wirkte im 18. Jahrh. auch auf die alten Betriebsorte zurück: zwei Platten mit Landschaften aus Urbino 1705; die Taufe Christi von Giov. Rocco de Castelli in Urbania (der spätere Name für Castel Durante) 1732. — Platte mit der Toilette der Venus von Agostino Ratti, Savona 1720. Die besten Majolikamalereien des 18. Jahrh. lieferte (von Castelli abgesehen) *Siena*, zumeist figürliche Bilder nach Agostino Carracci. — Ovale Schüssel: Triumph der Galatea, bezeichnet Bartolomeo Terchi Romano 1727 Siena. Von demselben die Vertreibung aus dem Paradies u. a. Von Ferdinando Maria Campani: Teller mit der Erscheinung Gottes in der Wolke, Siena 1737 und zwei Schüsseln mit Hirtenbildern.

Wand 248. Majolikaplatte: Geburt Christi nach Agostino Caracci von Matteo Borselli, Castelli um 1700. — Altarrahmen von Andrea della Robbia, Florenz 15. Jahrh.

Wand 249. Persischer Wollteppich mit Tieren und Ranken gemustert 16. Jahrh. — Zwei römische Truhen in Sarkophagform 16. Jahrh. — Zwei Lehnstühle mit Wappen der Balbi-Porta Ende 17. Jahrh. — Persischer Teppich mit Schiffen in den Ecken 17. Jahrh.

Am Fensterpfeiler: Nachbildung einer eingelegten Bank aus dem Cambio in Perugia.

RAUM 52. OSMANISCHE UND PERSISCHE TÖPFERKUNST.

Siehe hierzu das Handbuch „Majolika“ von Otto v. Falke.

Im Mittelalter stand die Töpferkunst Kleinasiens wesentlich unter persischem Einfluß. Unter der Herrschaft der Osmanen entfaltet sich im 16. Jahrh. eine selbständige Keramik, die in großen Mengen Fliesen zur Bekleidung der Innenwände türkischer Moscheen und Geschirre von außerordentlicher Schönheit der Ornamentik und Farbenwirkung hervorbrachte. Sie bestehen aus einer ziemlich weißen kieselreichen Masse und sind unter farblos durchsichtiger Glasur vorwiegend in hell- und dunkelblau, grün und grellem Bolusrot bemalt. Die Muster setzen sich aus dem persischen Rankenwerk, aus den der osmanischen Kunst eigentümlichen Blumen — Tulpen, Hyazinthen, Nelken, Rosen — und aus der Arabeske zusammen.

Wand 273. Türkische Wandfliesen aus Stambuler Bauten 16. und 17. Jahrh. — In der Mitte zwei große Felder mit persischen Ranken aus der Moschee Achmeds I um 1610. — Andere Felder aus der Moschee und Turbe (Grabkirche) Selim II (1566—1574), aus dem alten Serail und der Turbe Eyub und aus der Turbe Murads III. (1574—1595). — Türkischer Gebetteppich, im Bortenmuster die osmanischen Blumen, 16. Jahrh. — Oben türkische Seidenvorhänge gestickt 18. Jahrh.

Wand 272. *Wandfliesen aus Damaskus,* die der bolusroten Farbe entbehren. — Über der Tür: Fliesenfeld aus der Moschee Piali Pascha (1565—1570) in Konstantinopel (das Gegenstück in Raum 50) mit Rankenmuster, von einem roten Wolkenband durchzogen. — Zwei kleinasiatische Knüpfteppiche 17. Jahrh. — Perserteppich um 1600. — Nußholzkasten mit eingelegten Arabesken aus Elfenbein und Sandelholz, Damaskus 16. Jahrh. — Ähnlicher Kasten mit eingelegten Bäumchen Persien 17. Jahrh.

Wandschrank 277. Osmanische Halbfayencen 16. und 17. Jahrh. In der Mitte und in der oberen Reihe Geschirre ohne Bolusrot, zum Teil mit Manganviolett, werden *Damaskus* zugeschrieben. Dabei eine Gruppe — zwei Vasen und eine Moscheelampe —, deren Ranken chinesischen Einfluß zeigen. Sie sind durch das reine Weiß der Masse und leuchtende Blaumalerei ausgezeichnet. — In der unteren Reihe Schüsseln, Kannen und walzenförmige Blumengefäße in den Farben und Blumenmustern der Stambuler Fliesen.

Schrank 278. *Persische Halbfayencen* 17. u. 18. Jahrh. ein Teil, wie die großen tiefen Reisschalen, unter Einfluß des chinesischen Porzellans nur in Blau bemalt; andere in Blau, Rot und Olivgrün. Letztere werden Kirman zugeschrieben. — Abgeplattete Flasche mit einem chinesischen Löwen bemalt, persisches Hartporzellan 17. Jahrh.

Wandschrank 274. *Persische Fayencen.* Tiefes Reisbecken blau-rot-olivgrün aus Kirman. — Blaugemalte Schüssel chinesischen Stils 17. Jahrh. — Drei Vasen mit bunter Überglasurmalerei, Schiras 18. Jahrh. — Bruchstücke bleiglasierter Geschirre aus Fostat (Altkairo), Mittelalter. — Schüsseln aus Samarkand und Daghestan 18.—19. Jahrh. — Buntes Geschirr aus Kutahia 19. Jahrh.

Wand 270. Zwei persische Seidenteppiche Anfang 17. Jahrh. — Türkischer Wollteppich 17. Jahrh.

Pultschränke 275 und 276. Persische und türkische Bucheinbände, teils Leder gepreßt mit Vergoldung, teils Lackmalerei 16.—18. Jahrh.

RAUM 53. FAYENCEN VON DELFT.

Von Italien aus war die Fayencetöpferei im 16. Jahrh. in die Länder nördlich der Alpen vorgedrungen. Während die farbenreiche Majolika Italiens verfiel, begann im 17. Jahrh. zuerst in *Holland*, dann in Frankreich, Deutschland und anderen Ländern eine neue Blütezeit für die Fayence. Die äußere Erscheinung der Fayence wurde gründlich umgewandelt: unter dem Einfluß des ostasiatischen Porzellans, das damals in Massen über Holland nach Europa kam, wurde die Blaumalerei auf weißem Grund einseitig bevorzugt. Die Technik der Scharffeuermalerei auf der ungebrannten Glasur blieb zunächst unverändert; erst im 18. Jahrh. wurde in Nachahmung des deutschen Porzellans die Feinmalerei über der gebrannten Glasur von der Fayence übernommen.

Die Fayencetöpferei von *Delft* in Holland, um 1610 begonnen, schwang sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. zum bedeutendsten keramischen Betrieb ihrer Zeit empor. Nach 1650 schuf sie ihre besten Leistungen im heimischen Geschmack, wie die Landschaften des Frederik van Frytom und die Bilder des Abraham de Kooge. Dann kam in Formen, Farben und Ornamenten der ostasiatische Stil zur Herrschaft. Neben der Blaumalerei wurde die Scharffeuermalerei in Blau, Rot, Grün mit Violett und Gelb gepflegt (Hauptmeister Louwys Fictoor und Lambert van Eenhorn) oder die Malerei in Blau, Eisenrot und Gold nach dem Muster der japanischen Imariporzellane (Hauptmeister Adrian Pynacker).

Wandschrank 288. Delfter Fayencen holländischen Stils. — Soldatenbild von Abraham de Kooge 1658. — Schüssel mit Lot und seinen Töchtern 1649. — Schüssel mit dem Raub der Sabinerinnen und Wappen von Braunschweig-Lüneburg, von Jakob Wemmers Hoppestein (1661—1680). — Zwei Teller mit biblischen Bildern und große Schüssel mit Bauernschenke von Theodor Witsemburgh (1690—1705). — Vierkantiger Tulpentopf von Lambert van Eenhorn um 1690. — Große Schüssel, in der Mitte Durchzug der Juden durchs rote

Meer, im Rand acht biblische Bilder, von Jan Verhagen 1730. — Schüssel mit Flußlandschaft in blassem Blau; Fabrik in Arnheim nach 1755.

Wand 283. *Delfter Fayencen.* — Hirtenbild nach Nicolas Berchem. — Zwei Seestücke 17. Jahrh. — Tischplatte mit einem chinesischen Fest in der Art des Albrecht de Keyzer (seit 1642), der mit der Nachahmung des asiatischen Porzellans begann.

Pultschrank 287. Sechs Teller mit holländischen Landschaften in duftig abgetönter Blaumalerei von *Frederik van Frytom* um 1660. Sie bezeichnen die höchste Vollendung der Delfter Fayencekunst. — Vier Teller mit Bildern aus dem Leben Christi, um 1700.

Pultschrank 286. Der Heringsfang auf 12 Tellern dargestellt von *Justus Brouwer* um 1765.

Schrank 289. Delfter Fayencen in mehrfarbiger Scharffeuermalerei um 1700. — Schwarzglasierte Schale von Louwys Fictoor (seit 1689). Zwei Vasen, vierfarbige Bemalung chinesischen Stils von demselben. — Vase mit blauen Bildern und bunten Ranken von Jakob Wemmers Hoppestein (bis 1680). In der Mitte das Hauptwerk seines Sohnes *Rochus Jakobs Hoppestein* (1680—1692): Vase mit chinesischen Figuren.

Wandschrank 285. Delfter Fayencen *18. Jahrh.* — Große Vase, zwei Teller und zwei Schüsseln japanischen Stils in Blau-Rot-Gold von *Adrian Pynacker* (seit 1680). — Kannen in Form von Bauern. — Merkurfigur von A. Pynacker. — *Überglasurmalereien* : Tabaksbüchse, Deckeldosen, Schreibzeug, Teebüchse mit Figuren im Stil des deutschen Porzellans um 1750 bemalt.

Wand 281. Links holländische Fliesen um 1600. Rechts zwei Seestücke 1642.

Wand 284. Fliesenwand aus Hannover um 1760. — Holländische Bank um 1700. — Niederländischer Wandschrank 17. Jahrh. mit deutschen Fayencekrügen des 18. Jahrh.

Die Barockdecke des Raumes stammt aus der alten Post in Berlin von Andreas Schlüter.

RAUM 54. DEUTSCHE FAYENCEN.

In Süddeutschland, Österreich und der Schweiz (namentlich in Winterthur, dem Hauptsitz der Majolikahafnerei) wurden im 16. und 17. Jahrh. mehrfarbig bemalte Fayencen hergestellt. Im späteren 17. Jahrh. begann von Norddeutschland aus unter Delfter Einfluß die blaubemalte Fayence Fuß zu fassen. Das 18. Jahrh. brachte namentlich in der zweiten Hälfte zahlreiche Neugründungen von Fayencefabriken, in denen neben der Blaumalerei die mehrfarbige Überglasurmalerei nach dem Vorbild des deutschen Porzellans erfolgreich gepflegt wurde. Nur wenige dieser späten Betriebe erhoben sich zu namhaften Kunstleistungen. Durch den Wettbewerb des Porzellans und des billigen Steinguts bedrängt, sind um 1800 die meisten Fayencefabriken eingegangen.

Schrank 299. Scharffeuer-Fayencen 16. und 17. Jahrh. Bildplatte mit der Geburt Christi, Basel um 1530, eine der frühesten und besten Majolikamalereien diesseits der Alpen. — Bildplatte mit der Enthauptung Johannis um 1570. — Schüssel mit der Rhetorica 1618, in der Art der Venetianer Majoliken hellblau glasiert. — Schüssel mit einem Ehepaar aus einer Folge der Lebensalter, Nürnberg 1623. — Zwei Hamburger Kannen 1629. Deckelschale von Ludwig Pfau in Winterthur. — Slavische Kannen aus Mähren und Oberungarn.

Schrank 300. Fayencen mit Überglasurmalerei 17. und 18. Jahrh. — Nürnberger Kannen von Glasmalern in Schwarzlot oder bunten Schmelzen bemalt: Vier Kannen mit biblischen Bildern in Schwarz, bezeichnet W. R. und I. L. F. 1683 und 1688. — Bunte Schüssel von dem Glasmaler Abraham Helmhack aus Regensburg († in Nürnberg 1724), zwei Krüge mit farbenreichen Landschaften und Barockblumen bez. W. R., Wappenkanne 1686. — Vase von Löwenfink in Fulda um 1744. — Vase mit dem Mainzer Kurwappen, Höchst um 1750. — Fayencen im Porzellanstil aus Ansbach und Zürich.

Wandschrank 295. Fayencen aus Nürnberg *und Bayreuth* 18. Jahrh. In Nürnberg entstand 1712 eine blühende Fayencefabrik, deren meist blau bemalte Geschirre mit selbständigen, von Delft und China unabhängigen Mustern ausgestattet sind. Von ihren zahlreichen Malern sind hier Adam Schuster (1719), Joh. Andreas Marx (1725), Georg Kordenbusch (drei Wappenschüsseln und Humpen), Grebner (1732) und Georg Michael Tauber mit bezeichneten Arbeiten vertreten. Hauptwerke der Fabrik sind die ovalen Platten mit den Bildern der Begründer Chr. Marx und J. C. Romedy von 1720 und den Evangelisten an Wand 291.

Gleich bedeutend war die 1720 von Knöller in St. Georgen am See bei *Bayreuth* errichtete Fayencefabrik, später im Besitz von Fränkel, Schreck und Pfeiffer. Sie lieferte neben dem Blaugeschirr im Barockstil auch braunes Steingut mit Mustern in Gold und Silber (im Schrank 355 Saal 58). — Bayreuther Blaugeschirr in der unteren Reihe.

Wand 291. Links Fayencegefäße in Form von Kohlköpfen, Kürbissen, Trauben, Enten aus Belgien, Proskau und anderen Fabriken. — Rechts: Gefäße in Form einer Ente und eines Schweinskopfes (bemalt von Johann Zeschinger) aus *Höchst* um 1750.

Wandschrank 298. *Süddeutsche Fayencen 18. Jahrh.* aus Kassel um 1700, Künersberg bei Memmingen um 1745, Creilsheim und Schrezheim nächst Ellwang in Schwaben (1752—1865), Höchst um 1750, Göggingen bei Augsburg um 1750, Öttingen, Salzburg, Gmunden. — Blumentopf in chinesischem Stil aus Warschau Ende 18. Jahrh.

Wand 294. Rokokoofen aus Schloß Brühl bei Cöln; Hamburger Ofen mit mythologischen Bildern bemalt um 1780.

Wandschrank 297. *Norddeutsche und schwedische Fayencen* 18. Jahrh. — Netzvasen und durchbrochene Teller aus der von 1746—1806 im Besitz der Familie v. Hanstein befindlichen Fayencefabrik in Münden (in Hannover). — Bernburger Terrine. — Gerippte Vasen

blau oder mehrfarbig nach Delfter Vorbild gemalt aus der Fabrik von Revend in Potsdam um 1740. — Ovale Platte aus Kopenhagen. — Fayencen aus Braunschweig, Rheinsberg, Königsberg. — Schwedische Fayencen aus Rörstrand (seit 1729) und Marieberg (seit 1758).

Wandschrank 296. *Norddeutsche und schlesische Fayencen* 2. Hälfte des 18. Jahrh., zumeist in bunter Überglasurmalerei. — In der Mitte: Arbeiten aus Stralsund, Stockelsdorf bei Lübeck, Kiel und Kellinghusen. — Links: Geschirre der bedeutendsten schlesischen Fayencefabrik in *Proskau*, 1763 gegründet. Gefäße in Tierformen. — Rechts: Fayencen aus Glienitz in Schlesien.

Wand 293. Fayencefaß aus Ludwigsburg 1747.

Fensterwand 292. *Deutsche Wappenscheiben* 16. und 17. Jahrh., darunter Wappen der Nürnberger Pirkheimer, Straub, Imhof, Pfinzing.

RAUM 55. DEUTSCHES STEINZEUG UND HAFNERGESCHIRR. ARBEITEN VON BERNARD PALISSY.

Das Steinzeug war an die Lagerstätten eines geeigneten kieselreichen Tons gebunden. Der Ton wird in einem sehr hohen Feuer bis zur Undurchlässigkeit und großer Härte gebrannt und zugleich durch Salzeinwurf in den Ofen mit einer dünnen Salzglasur überzogen. Bei stark eisenhaltigem Ton färbt sich die Glasur braun; die sonstige farbige Ausstattung der Steinzeugkrüge ist auf das feuerbeständige Kobaltblau und Manganviolett beschränkt, abgesehen von der nachträglichen Schmelzbemalung der Kreussener Krüge. Zur Blütezeit des Steinzeugs war die dem Renaissancegeschmack entsprechende *plastische* Verzierung vorherrschend. Die figürlichen Darstellungen und Ornamente, zum großen Teil den Kupferstichen der Zeit entlehnt, wurden aus vertieft gestochenen Tonhohlformen abgedrückt und vor dem Brennen auf die Gefäße aufgelegt.

Die Krugbäckerei hatte ihre Hauptsitze im *Rheinland*. Sie erhob sich von den primitiven Anfängen des Mittelalters zuerst in Cöln (und in dem benachbarten Töpferdorf Frechen) um 1525 zu Kunstleistungen im Stil der Frührenaissance, dann um 1550 in Siegburg und um 1565 in Raeren. Der Kunstwert der rheinischen Renaissancekrüge beruht wesentlich auf den durchaus selbständig erfundenen wohlgegliederten *Gefäßformen*. Das Beste hierin haben in Siegburg die führenden Meister Anno Knütgen und Christian Knütgen, in Raeren *Jan Emens*, Baldem Mennicken und dessen Sohn Jan Baldems Mennicken geleistet. Bis um 1630 währte in Raeren und Siegburg die Blütezeit; die Krüge wurden damals nicht nur in ganz Deutschland vertrieben, sondern auch nach den Niederlanden, England, Skandinavien ausgeführt. Im 17. Jahrh. löste der *Westerwald*, in dessen Hauptorten Höhr, Grenzhausen und Grenzau ausgewanderte Meister aus Siegburg und Raeren um 1595 den Kunstbetrieb eingeführt hatten, die alten Betriebsorte ab. Im Westerwald entfaltet sich der Barockstil des Steinzeugs: die plastische Verzierung tritt zurück, die *Farbigkeit* wird die Hauptsache. Im 18. Jahrh. wandelt sich hier die Krugbäckerei zur *Volkskunst*, gekennzeichnet durch eingeritzte Ornamente, die von den Stilwandlungen der Zeit nicht mehr berührt werden.

Das fränkische Steinzeug von *Kreußen* (17. und 18. Jahrh.) ist durch die dunkelbraune Färbung und die bunte Schmelzmalerei, sowie durch schwere, gedrungene Formen gekennzeichnet. Die Arbeiten aus Sachsen und anderen Betrieben des Ostens haben neben dem rheinischen und fränkischen Steinzeug nur geringe Bedeutung.

Schrank 314. Steinzeug aus Siegburg 16. Jahrh., ausgezeichnet durch den weißen, sehr dünn glasierten Ton und die feine Reliefarbeit. Hauptform die schlanken Bierkrüge, „Schnellen" genannt. — In der unteren Reihe sechs primitive Kännchen des 15. Jahrh.; drei gotische Becher mit Trichterhals vor 1550; Hohlformen für den Reliefbelag von Schnellen. — Von dem Monogrammisten

F. T., der in der Werkstatt Anno Knütgens den Hochrenaissancestil einleitete: zwei Schnellen mit biblischen Bildern in Runden, dazwischen Aldegreverornament, um 1560; zwei Samsonschnellen 1568; kleine Schnelle mit der Hochzeit von Kana. — Von Meister Anno Knütgen: zwei große Schnellen mit Mars, Venus und Wappen 1580 und 1582. — Von Hans Hilgers drei große und mehrere kleine Schnellen von 1575—1595. — Schnabelkanne mit Ornament nach Theodor de Bry von Christian Knütgen um 1591.

Wandschrank 309. Steinzeug aus Cöln und Raeren. In Cöln wurden schon im 15. Jahrh. braunglasierte Krüge geschaffen; der um 1520—1550 blühende Betrieb erlosch in der Stadt gegen 1570, wurde aber in Frechen bis ins 18. Jahrh. fortgeführt. — Große Schnelle mit Frührenaissanceornament 1539; fünf Krüge mit bärtigen Masken am Hals, sog. Bartmänner; drei Krüge mit gotisierenden Eichen- und Rosenranken.

Raeren bei Aachen lieferte anfänglich nur braunes Steinzeug, seit 1584 auch graue Krüge mit reichlicher Blaufärbung. Von Jan Emens: Kanne mit der Geschichte der Susanna nach Konrad Golzius 1584; Kanne mit dem Florazug nach Cornelis Bos 1576. — Großer Susannenkrug von Engel Kran 1584. — Aus der Werkstatt des Baldem Mennicken um 1580: großer Krug und zwei Schnellen, deren Wappenbelag aus Siegburger Hohlformen von 1577 genommen ist. — Von Jan Baldems Mennicken: Kanne mit Cölner Wappen 1598 und zwei Kurfürstenkrüge 1602. — Blaues Steinzeug: Kanne mit Wappen einer in Raeren gelegenen Priorei Brandenburg 1605, Flachkrug um 1620.

Schrank 315. Renaissancekrüge aus dem Westerwald um 1600. In Höhr, Grenzhausen und Grenzau wurde seit 1595 von den aus Siegburg eingewanderten Knütgen und von den aus Raeren gekommenen Mennicken und Kalb sowohl *weißes* Steinzeug im Siegburger Stil als auch *blaugefärbtes graues* Steinzeug der Raerener Art geschaffen. — Kannen mit den Pfaffentaten, Landsknechten, Musketieren, der Juditlegende, den Werken der Barmherzigkeit.

Wandschrank 310. Steinzeug aus dem Westerwald, 17.—18. Jahrh. Mit dem Barockstil werden die Gefäße weniger gegliedert, rundlicher; von den Reliefauflagen bleiben nur verstreute Rosetten u. dgl. übrig, oft durch geritzte Ranken verbunden, der Grund in Blau und Violett voll gefärbt. — Großer Sternkrug 1675. — Grenzauer Krüge blau und violett gefärbt. — Höhrer Weißgeschirr des 18. Jahrh. — Kannen und Schüsseln des 18. Jahrh. mit eingeritzten Mustern.

Wandschrank 313. Steinzeug von Kreußen 17. Jahrh. Vorwiegend schwere breite Humpen; die Reliefauflagen mit den grellen Schmelzfarben, die gleichzeitig zur Bemalung der fränkischen Gläser verwendet wurden, bunt übermalt. — Humpen mit den flach gemalten Figuren der fünf Sinne 1628. — Krüge mit den Aposteln, Planeten, Kurfürsten, Jagden, zumeist datiert. — Eine Gruppe grauer Krüge, kerbschnittartig genetzt, mit schwarzer, weißer, gelber und blauer Bemalung. — Rechts und links: *sächsisches Steinzeug* (Herkunftsort noch unbekannt) mit bunter Schmelzmalerei auf schwarzbrauner Glasur, unter Kreußener Einfluß um 1700.

Schrank 316. Steinzeug von Kreußen und Sachsen. Braune Kreußener Krüge ohne Schmelzmalerei, darunter eine für einen Dresdener Apotheker 1626 gefertigte Kanne und ein Humpen mit den Brustbildern Luthers und Melanchthons. — Farbiges Kreußener Steinzeug: drei Kerbschnitthumpen, Apostelkruke und Planetenkrug, 17. Jahrh.

In *Sachsen* wurde in einem bisher nicht näher bekannten Betrieb schon im 16. Jahrh. hellbraun glasiertes Steinzeug unter rheinischem Einfluß gearbeitet; ein Hauptstück der Gattung ist die Schnelle mit der Kreuzigung, Verkündigung und dem Isaaksopfer.

Wandschrank 311. *Ostdeutsches Steinzeug* 17. und 18. Jahrh. In der Mitte: braune Krüge mit Schwarzfärbung, graue mit blauer und manganvioletter Glasur aus *Teuplitz* in der Niederlausitz und aus *Muskau* in Schlesien. — Links: braunes und weißes Steinzeug aus *Sachsen-Altenburg*, zum Teil bemalt oder mit auf-

gedrückten Rosetten verziert; 18. Jahrh. — Rechts: *Bunzlauer* Steingut mit brauner Lehmglasur 18. Jahrh. — In der unteren Reihe: deutsches Geschirr mit farbigen Glasuren 16.—18. Jahrh.

Wandschrank 312. Deutsches Hafnergeschirr und Arbeiten des *Bernard Palissy*, 16. Jahrh. — Mit den für die Renaissanceöfen gebräuchlichen farbigen Blei- und Zinnglasuren wurden von den Hafnern auch sehr dekorative Gefäße mit Reliefauflagen hergestellt. Die ältesten Hafnergeschirre stammen aus Salzburg (um 1500) und Cöln (um 1530), die stattlichsten aus *Nürnberg* und Breslau. — Großer Krug, in Relief der Sündenfall, Eichenranken und eine Jagd, aus der Hafnerwerkstatt der Preuning in Nürnberg um 1550; ein Krug mit Frauenfiguren nach Nik. Manuel Deutsch und ein Rankenkrug, ebenfalls aus Nürnberg. — *Breslauer Arbeiten*: Wappenschüssel des Breslauer Bischofs Balthasar v. Promnitz (1539—1562); Feldflasche mit den Kurfürstenwappen 1548; Teller und Kanne mit der Kreuzigung. — Figur des „Demelfraß auf dem Weinfaß" von Christoph Gandtner in Innsbruck um 1570. — Humpen mit der Luna, Oberösterreich. — Männliche Figur, Leipzig 1604. — Die Salzburger Hafnerei ist hier durch die drei Prachtkacheln des Hafners H. R. an Wand 305 vertreten.

Bernard Palissy (1510—1590), der berühmteste Kunsttöpfer der französischen Renaissance, erfand um 1540 durchscheinende gefärbte Glasuren, mit denen er in Relief geformte Geschirre aus weißem Ton überzog. Seine ersten Modelle entnahm er der Natur, indem er von Muscheln, Blättern, kleinen Tieren Abgüsse herstellte. Später nach Paris übersiedelt, schuf er ornamentale und figürliche Darstellungen im Stil gleichzeitiger Metallarbeiten. Seine sehr glänzenden Glasuren sind oft zu vielfarbiger Wirkung vermischt. — Zu seinen schönsten Werken zählt die große Schüssel mit Apollo und den Musen; von vollendeter Arbeit sind ferner die durchbrochenen Schalen, in deren Mulden die Glasuren tief gefärbt zusammenlaufen, und die Schüssel mit Schlange, Eidechse und Blättern über Natur geformt.

Wand 308. Kredenz mit bäuerlichen Fayenceschüsseln 17. Jahrh., aus Schlesien und Sachsen.

Wand 307. Schweizer Ofen von David Pfau in Winterthur 1738, mit biblischen Bildern in Majolikatechnik bemalt. — Kredenz mit deutschen Bauerntöpfereien, 18. Jahrh.

Fensterwand 306 und 307. Rheinische Scheiben, 17. Jahrh.

RAUM 56. FAYENCEN AUS FRANKREICH, SPANIEN UND ITALIEN. STEINGUT.

Unter den Betriebsorten der französischen Fayence stehen Rouen und Moustiers vornan, von denen jeder selbständige und erfolgreiche Zierweisen geschaffen hat. Die Blütezeit von *Rouen* beginnt erst nach 1700 mit dem Style rayonnant, einer spitzenartigen Musterung, deren Behänge und Zacken vom Rand strahlig nach der Mitte sich richten, in Blaumalerei, auch mit rot, Braun und Gelb ausgeführt. Nach 1750 beginnen in Rouen buntfarbige Muster asiatischen Stils zu überwiegen. Die besten Fayencen von *Moustiers* zeigen in weich getönter Blaumalerei zierliche Grottesken im Stil von Berain und Toro aus der Fabrik von P. Clerissy um 1700. Eine der späteren Fabriken, 1745 von Joseph Olery gegründet, lieferte Geschirre mit Blumen und verstreuten Figürchen in mehrfarbiger Malerei, in der blasses Gelb und Grün vorherrschen.

Wandschrank 325. Fayencen von Rouen, 18. Jahrh., welche die Vielseitigkeit der Muster des Style rayonnant veranschaulichen.

Wandschrank 324. *Fayencen von Rouen und Moustiers,* 18. Jahrh. — Links: Rouenfayencen in bunter Scharffeuermalerei; Schüssel und Terrine mit Füllhornmuster.— Zwei blauglasierte Gefäße. — Kanne aus *Nevers* dunkelblau glasiert und weiß bemalt, 17. Jahrh. — In der Mitte: Moustiersfayencen von Clerissy und Olery mit blauen Grottesken. — Rechts: mehrfarbiges Moustiersgeschirr meist von Olery.

Wandschrank 331. *Spanische und italienische Fayencen* 17. und 18. Jahrh. Links: flüchtig bemaltes Geschirr, nach dem namhaftesten Betriebsort Talavera benannt, Ausläufer der Renaissancekeramik. Dazu drei große Vasen auf Schrank 331 und 330. — In der Mitte: Fayencen aus der 1725 gegründeten Fabrik in *Alcora*, den Moustiersfayencen ähnlich. — Rechts: weißes Geschirr in Renaissanceformen, flüchtig bemalt, meist aus Faenza.

Wandschrank 330. *Oberitalienische Fayencen* 18. Jahrh. In Genua und Savona herrscht die Blaumalerei im Barockstil vor: Schüsseln mit dem Wappen des Kardinals Falconieri. — Die Fabriken von Mailand, Treviso, Ravenna u. a. folgen mehr dem Porzellanstil.

Wandschrank 329. Fayencen aus Straßburg *und Marseille*, 18. Jahrh. Die 1721 in Straßburg begründete Fabrik der Familie *Hannong* lieferte anfänglich blaugemalte Fayencen im Stil von Rouen und schuf dann unter dem Einfluß des deutschen Porzellans eine neue, höchst erfolgreiche Gattung, die vielfach nachgeahmt und am besten in *Marseille* weitergeführt wurde: weißes Fayencegeschirr mit naturalistischen Blumen ausschließlich in farbenreicher *Überglasurmalerei* ausgestattet. Bei den guten Arbeiten sind die Blumen fein schattiert, bei den billigen mit schwarzen Umrissen eingefaßt. — Kanne, Teller und Schale im Rouenstil. — Terrinen, Schüsseln, Teller, Körbe mit den Marken von Paul und Josef Hannong. — Fayencefigur derselben Fabrik. — Blumentopf und Rokokoterrinen (Fabrik Veuve Perrin) aus Marseille. — Fayencen im Straßburger Stil aus Niederwiller (seit 1754). — Zwei Teller mit Vögeln aus Aprey.

Schrank 333. Steingut von Wedgwood, England 18. Jahrh. Die englische Keramik wurde zuerst durch Josiah Wedgwood aus Burslem (1730—1795) zu allgemeiner Bedeutung und Weltruf emporgehoben. Er verarbeitete künstlich gemischte kieselreiche Massen von großer Härte und Undurchlässigkeit, die unter dem Namen Steingut zusammengefaßt werden. Im Stil seiner Arbeiten erwies er sich als eifriger Vorkämpfer

eines strengen Klassizismus. Er pflegte anfänglich das glasierte Steingut von gelblicher Farbe (Queensware), das in England und auf dem Festland an vielen Orten in Mengen nachgeahmt wurde und die Fayence verdrängte. Eine spätere Erfindung war die mattschwarze *Basaltmasse* mit Reliefschmuck, in England von Turner in Lane End und von Palmer und Neale in Hanley nachgeahmt. Wedgwoods beste Schöpfung (seit 1780) war die Jasperware, ein in der Masse gefärbtes, meist blaues Steingut mit gepreßten Reliefs in Weiß belegt. Für Formen und Reliefs wurden antike Vorbilder und namhafte Künstler wie J. Flaxman herangezogen. — Ein Hauptwerk ist die in getreuer Nachbildung eines antiken Glasgefäßes geschaffene Portlandvase von 1792. — Zwei Vasen mit weißen Tänzerinnen auf blauem und blaßlila Grund. — Blumengefäß und Kannen. — Basaltware.

Schrank 332. *Steingut* 18. Jahrh. — Marmorierte Vasen aus England und aus der Fabrik von Steitz in Kassel. — Figur eines Geigenspielers aus der Fabrik Aldobrandini in Bologna und eines Jägers aus Spanien. — Queensware und anderes englisches Geschirr. — Zwei Tonmodelle von Wedgwoodvasen.

Wandschrank 328. *Steingut* 18. und 19. Jahrh. In der Mitte: Tafelaufsatz und Geschirr aus der Magdeburger Fabrik von Guischard (seit 1786). — Hellblaue Kanne und Becken von Leboeuf in Creil. — Terrine und Schalen aus St. Clement bei Luneville (seit 1758). — Bemaltes Blumengefäß aus Höchst. — Steingut aus Proskau, Rheinsberg u. a. O.

Pultschrank 327. *Wedgwoodsteingut,* Bildplatten für Schmuck und Möbeleinlagen (vgl. den englischen Schrank in Raum 31), Gemmen. — Schwarze Platte mit Apollo und Daphne. — Zwei schwarze Brustbilder aus der Steingutfabrik Gebrüder Collin in Königsberg (1776—1785).

Wandschrank 326. *Tonmodelle,* 18. Jahrh. — Tiergruppen nach den Nymphenburger Modellen von Dominik Auliczek. — Steingut aus Mettlach u. a. O., 18.—19. Jahrh. — Unglasierte Gefäße aus Terra sigillata, 18. Jahrh.

RAUM 57—59. EUROPÄISCHES PORZELLAN.

Siehe hierzu das Handbuch „Porzellan“ von A. Brüning.

Das Porzellan ist eine künstlich gemischte Tonmasse, die in China seit dem 8. oder 9. Jahrh. n. Chr. hergestellt wird. Die Hauptbestandteile sind die feuerfeste weiße Kaolinerde und der schmelzbare Feldspat, die in hohem Feuer gebrannt ein weißes, undurchlässiges, stahlhartes und durchscheinendes Geschirr ergeben. Die ebenso harte Glasur ist farblos durchsichtig und mit der Masse unlöslich verbunden. Das Porzellan kann vor dem Glasurauftrag auf dem lufttrockenen (in China) oder im ersten Brand verglühten Gefäß (in Europa) bemalt werden; doch ist die *Unterglasurmalerei* beim alten europäischen Hartporzellan auf das feuerbeständige Kobaltblau beschränkt geblieben. Die mehrfarbige Verzierung und Vergoldung, die beim europäischen Porzellan durchaus vorherrschen, werden *auf die Glasur* des fertig gebrannten Porzellans aufgemalt und in einem dritten schwächeren Feuer eingebrannt.

Obwohl die Nachahmung des chinesischen Porzellans seit dem 16. Jahrh. vielfach versucht wurde, gelang die Erfindung des echten Kaolinporzellans in Europa erst 1709 dem Alchymisten *J. F. Böttger* in Dresden. Darauf wurde 1710 die sächsische Manufaktur in Meißen gegründet, der ruhmvollste Betrieb im deutschen Kunstgewerbe des 18. Jahrh. Bald folgten die Fabriken von Wien und Venedig, und von der Mitte des 18. Jahrh. ab wurden in Deutschland viele, meist von fürstlichen Höfen unterstützte Porzellanfabriken errichtet, die eine Fülle von Kunstwerken, namentlich auf dem Gebiet der dem europäischen Porzellan eigentümlichen Kleinplastik geschaffen haben. Der Barockstil des Porzellans ist nur in Meißen und Wien zur Entfaltung gekommen; die späteren Fabriken entstanden erst, als bereits der Rokokostil herrschte, dessen unregelmäßige Formen in dem bildsamen, glänzenden Stoff aufs beste zur Geltung kamen. Die Porzellanfiguren wurden nicht freihändig modelliert, sondern in Gipsformen gegossen.

Frankreich und England stellten im 18. Jahrh. ein kaolinfreies *Weichporzellan* her, das in stofflicher Hinsicht dem Hartporzellan nachsteht, aber in dem besonderen Glanz der in die leichtflüssige Glasur einsinkenden Farben eigene künstlerische Vorzüge besitzt.

RAUM 57. BERLINER PORZELLAN.

In Berlin errichtete *Wegely* 1751 mit Hilfe von Höchster Arbeitern die erste Porzellanfabrik, die trotz guter Leistungen 1757 wieder einging. Die etwas derben Figuren von E. H. Reichard sind meist unbemalt. Auf Wunsch Friedrichs II begann 1761 *Gotzkowsky* eine neue Fabrik, für welche Meißener Künstler, der Bildhauer F. Elias Meyer, die Maler Böhme, Borrmann, Klipfel berufen wurden. Der König erwarb sie 1763 als Staatsanstalt, und unter seiner Fürsorge erhob sie sich, von Grieninger (bis 1798) geleitet, rasch zu vollendeten Werken. Die Blumenmalerei und einfarbige Bilder in Rosenrot, Eisenrot, Grau oder Grün sind mustergiltig. Ausgezeichnete Motive wurden in den Reliefzieraten geschaffen. In der Plastik überwiegen Allegorien und mythologische Figuren.

Wandschrank 339. Porzellan von Wegely. Vase mit Reliefbelag. — Sechs Tassen in Purpurmalerei. — Figuren der Elemente, zwei bemalte Figuren in der Zeittracht von Reichard. — Dazu neben dem Schrank die große durchbrochene Vase, eine hervorragende technische Leistung der Wegelyfabrik. — Rechts: frühe Arbeiten aus der *Kgl. Manufaktur* nach 1763: Schreibzeug mit Merkur als Liebesbote; Tassen mit Schäferbildern zwischen Rokokoreliefs; Kanne mit Vögeln bemalt.

Glaskasten 340. Teile des Rokokogeschirrs für das Neue Palais in Potsdam; Spaliermuster und Blumen um 1765. (Auf einer *Nachbildung* der Rokoko-Kommode von Caffieri im Wallacemuseum in London.)

Wandschrank 346. Berliner Porzellan um 1770. — Frühstücksgeschirr mit Watteaubildern in Eisenrot und

vergoldeten „Neuzieraten"; Geschenk Friedrichs II an General de la Motte Fouqué 1764. — Darüber: Frühstücksgeschirr mit rosenroten Watteaubildern. — Taufkanne und Becken mit Wappen der Schwerin und v. Röhr, in Relief das Spaliermuster. — Tassen und Kanne aus dem Charlottenburger Schloßgeschirr, stilisierte Blumen in Eisenrot und Gold.

Wand 338. Auf einer englischen Rokoko-Kommode zwei Berliner Vasen um 1770, darüber Rokokospiegel.

Wandschrank 345. Berliner Porzellan um 1780. — Meisterwerke der Blumenmalerei: zwei Vasen chinesischer Form und Eisbecken; Deckelvase mit Blumen in goldumrahmten Feldern auf unterglasurblauem Grund. — Zwei Gruppen von Elias Meyer: Aeneas und Anchises, Krieg und Frieden. — Frühstücksgeschirr mit Blumen in Grau, Rot und Grün. — Frühstücksgeschirr in dem bereits klassizistischen „Kurländer Muster", reich vergoldet.

Schrank 347. Berliner Figuren aus den Jahren um 1770. — Venus und Paris; Venus und Adonis liegend; Juno und Merkur nach Pigalle; Europa; Gruppe Zeit und Ewigkeit. — Vase mit Blumenmalerei. — Vierkantige Tabaksbüchse, gutes Beispiel der Rokokoreliefs.

Schrank 348. Berliner Figuren um 1780. — Allegorien der Malerei, Musik, Skulptur, Baukunst, des Handels; der Gerechtigkeit, Liebe, Hoffnung. Die Parzen.

Wandschrank 344. Berliner Porzellan um 1800. Der *Klassizismus* kommt in steifen Gefäßformen, überreicher Vergoldung und antikisierender Plastik aus unbemaltem *Biskuitporzellan* (ohne Glasur) zum Ausdruck. — Gruppe der Kronprinzessin Luise und ihrer Schwester Prinzessin Friederike, von Gottfried Schadow 1799. — Vase mit dem Bild Friedrich Wilhelms II. — Marmorierte Vasen mit den Bildern Friedrichs des Großen und Sokrates. — Empiretassen und Kannen. — Terrine und anderes Geschirr gradliniger Form mit Blumen bemalt. — Frühstücksgeschirr mit den Bildern Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III und der Königin Luise auf lapisblauem Grund, nach 1815.

(Vgl. hierzu die lebensgroße Biskuitbüste Friedrichs des Großen von dem Modellmeister Riese 1805 in Raum 31).

Glaskasten 343. Teile des Geschirrs für das königliche Schloß in Breslau, prachtvolle Blumenmalerei. — Rokokouhr. (Auf einer *Nachbildung* der Boullekommode in der Pariser Arsenalsbibliothek.)

Schrank 342. *Berliner Biskuitfiguren* um 1800, zum Teil nach antiken Vorbildern.

Fensterwand 336. Statue Friedrichs des Großen aus altem Wegelyporzellan neu ausgeformt nach Schadow. — Glassturz mit Figuren von dem 1772 für Katharina von Rußland hergestellten Tafelaufsatz. Eine neue Ausformung des Mittelstückes ist oben an der Haupttreppe ausgestellt. — Der Kronleuchter dieses Saales ist eine neue Wiederholung eines alten Berliner Modells.

SAAL 58. MEISSENER PORZELLAN.

Die Arbeiten der Meißener Manufaktur aus der ersten Periode (1710—1719), in der *Böttger*, der Erfinder des braunen Steinguts und des Porzellans, an der Spitze stand, gehören nach Formen und Ornament dem Spätbarock an, sofern nicht chinesische Vorbilder nachgeahmt wurden. Als 1720 der Maler *J. Gregor Herold* (bis 1765) die Leitung übernahm, traten die Malerei und die dafür geeigneten glatten chinesischen Gefäßformen in den Vordergrund. Japanische Muster wurden genau nachgeahmt, dann kamen seit 1725 die Gefäße mit einfarbig bemaltem Grund und ausgesparten Bildfeldern auf. In dieser Zeit waren die von Herold und seinen Mitarbeitern entworfenen Chinesenbilder, bunt oder in Vergoldung, beliebt. Zwischen 1730 und 1740 erhob sich die Porzellanmalerei Herolds in den miniaturartig ausgeführten, figurenreichen Hafenbildern, Park- und Flußlandschaften und Schlachtenbildern zur höchsten Feinheit. Kennzeichnend sind die spätbarocken, spitzenartigen Umrahmungen in Gold und Rot. Der Eintritt des Bildhauers *Kändler* (1731—1775) eröffnet die glänzende Entwicklung der Porzellanplastik. Sie verleiht

auch den Gefäßen schwungvolle Barockformen, bis Kändler kurz vor 1740 zum Rokoko übergeht. Dieser Stil beherrscht das Porzellan bis um 1770, dann folgt unter der Leitung des Grafen Marcolini (1774—1814) die Zeit des Klassizismus.

Wandschrank 355. *Meißener Steingut und Porzellan* der Böttgerzeit. — Das von Böttger nach chinesischem Vorbild erfundene braune, sehr harte Steingut konnte durch Politur veredelt und gleich dem Kristallglas durch Schleifen und Schneiden verziert werden. Auch schwarze Glasur mit Lackmalerei und Vergoldung wurde angewandt. 1730 wurde in Meißen das Steingut aufgegeben; ähnliche Arbeiten lieferten die Fabriken in Plaue an der Havel und Bayreuth, Ary de Milde in Holland und Ehlers in England. — Links: Gefäße und Figuren aus Böttgersteingut, teils matt rotbraun, teils dunkelbraun poliert und geschliffen. — Rechts unten: Geschirr von Ary de Milde in Delft und englisches Steingut. — Darüber: Kannen und andere Gefäße aus *Plaue*, poliert, reliefiert und bemalt. — Darüber: glasiertes braunes Steingut aus Bayreuth, mit Zeichnungen in Gold und Silber. — In der Mitte: unbemaltes Böttgerporzellan reliefiert und mit aufgelegten Weinranken. — Drei Tassen mit farbiger Spitzenmalerei. — Kannen in Eisenrot und Purpur bemalt um 1720. — Tassen mit Goldmalerei.

Wandschrank 354. Meißener Porzellan 1720—1740, mit Feinmalereien der Heroldschen Richtung. — Zwei Vasen mit Watteaubildern; Tablett und vier Täßchen mit Landschaften und Spitzenrändern. — Geschirr mit Chinesenbildern in Farben und in Vergoldung. Links: Porzellan von sog. *Hausmalern*, d. h. außerhalb der Manufaktur bemalt: Zwei Teller, Flasche und Humpen von *J. A. Bottengruber* in Breslau 1728. — Humpen mit Bacchanten von K. F. v. Wolfsburg 1729. Wahrscheinlich von demselben ist das Teegeschirr mit Tritonen und Nereiden bemalt. — Wiener und chinesisches Porzellan mit Schwarzlotmalerei, dem Breslauer Preußler um 1728 zugeschrieben. — Meißener

Barockkanne reich reliefiert, um 1750 mit Purpurmalerei versehen.

Wandschrank 362. Meißener Porzellan, 1720—1740, die Malerei meist im japanischen Stil. — Leuchter (von Kändler), Terrine (nach einer silbernen Barockterrine von Joh. Biller 1718) und Saucière aus dem 1735—1738 für den Minister v. Sulkowski geschaffenen Geschirr. — Terrine, Kanne und Schale mit dem „Tigermuster" aus einem Geschirr Augusts des Starken um 1730. — Terrinen mit Kiefermuster und mit Chinesen.

Schrank 363. Meißener Porzellan, 1720—1740. — Satz von drei gelben Vasen, bemalt mit Vögeln, Insekten und natürlichen sog. „deutschen" Blumen (nach Kupferstichen) um 1735. — Schüssel in lebhaften Farben nach chinesischem Vorbild bemalt. — Geschirr mit ostasiatisch stilisierten, sog. „indianischen" Blumen. Dazugehörig an Wand 353 eine große Vase von hervorragender Farbenpracht.

Schrank 364. Teile des *Schwanengeschirrs von Kändler,* 1737—1741 für den Minister Grafen Brühl angefertigt. Beginn des Rokokostils; reichste plastische Durchbildung, auch der Flächen. Auf dem Terrinendeckel Galatea, Nereiden als Henkel. Eine Nereide als Trägerin der Fruchtschale. Die Leuchter nach Entwurf von Meissonier (Eigentum des gräflich Brühlschen Hausfideikommisses).

Wandschrank 361. Meißener Porzellan der Kändlerschen Richtung. — Friedensgöttin für das Denkmal Augusts des Starken, entworfen 1751—1753. — Kavaliere im Duell. — Figur der Polonia. — Mars und Minerva. — Löwe und Löwin. — Geschirr mit Purpurmalerei.

Schrank 365. Meißener Porzellan der Rokokozeit. — Figuren: Bacchantengruppe, Entführung, Töpfer, Jäger, Hausierer, zwei Musen (von Kändler), Slavonenpaar. — Ein Paar mit Blümchen belegter Vasen. — Teller und Terrinen mit Blumen, Vögeln, Reliefzieraten.

Wandschrank 360. Meißener Porzellan der Rokokozeit. — Figuren: S. Johann von Nepomuk; Schäferin; Justitia; Klöpplerin und Stickerin. — Geschirr mit

Schuppenrand und Blumengehängen um 1760. — Zwei Vasen mit Amoretten, Blüten, Früchten belegt. — Teekanne mit zweifarbigen Blumen.

Wandschrank 359. Meißener Porzellan des Klassizismus (Marcolinizeit 1774—1814). — Biskuitgruppen: Schlaf und Tod nach der Antike. — Mädchen und Amor von Jüchzer nach einem Wandgemälde in Herculanum. — Drei Gellertdenkmäler um 1775. — Tablett mit Amorettenmalerei.

Gefäße mit Blaumalerei unter der Glasur, zum Teil aus der Frühzeit. — Zwei Vasen um 1730, bezeichnet A. R. (Augustus Rex).

Pultschrank 358. *Kleingerät* aus Porzellan: Dosen, Stockknöpfe. Bildnis Marcolinis.

Pultschrank 356. Porzellanteller mit dem Diamant geritzt von Kanonikus Busch in Hildesheim um 1750. — Reliefplatten in Wedgwoodart aus Sèvresporzellan um 1800.

RAUM 59. DEUTSCHES UND AUSLÄNDISCHES PORZELLAN.

Wandschrank 372. Frankenthaler Porzellan. Die pfälzische Fabrik wurde 1755 von Paul Anton Hannong aus Straßburg begonnen, von seinem Sohn Josef Adam fortgeführt und 1762 vom Kurfürsten Karl Theodor, dessen Monogramm von da an die Marke bildet, erworben. Sie ging noch vor 1800 ein. Ihre Bedeutung liegt besonders in der Plastik. Schon zur Hannongschen Zeit wurden in großer Menge Rokokogruppen und Figuren von manchmal etwas hölzerner Haltung geschaffen, die zumeist dem Modelleur Karl Gottlieb Lück (1757 bis 1775) und dem Josef Adam Hannong zugeschrieben werden. Nach 1762 erreichte die Plastik in den schlanken, schmachtend bewegten Figuren des Hofbildhauers Konrad Linck ihre Höhe; nach ihm war noch Joh. Peter Melchior von 1779—1793 in Frankenthal tätig. — Große Gruppe „Toilette der Venus“ vor 1762; musizierendes Schäferpaar (das Gehör) und unbemaltes

Liebespaar in der Art Lücks; zwei Blumengefäße mit Chinesenfiguren 1779. — Arbeiten von *Konrad Linck*: Meleager und Atalante 1778; Herbst und Frühling; fünf Figuren aus einer Folge der Monate; Asia und Afrika. — Kindergruppe unbemalt, von *Melchior* 1785. — Dazugehörig an Wand 368 die große Biskuitgruppe mit dem Bildnis Karl Theodors und der Kurfürstin, Modell von Melchior, ausgeführt von Adam Clair um 1785. — Geschirr: Rokokoschreibzeug, Teller mit Relief, zwei Vasen mit Blumenmalerei vor 1762. — Schüssel und Blumentopf mit Vögeln bemalt.

Schrank 379. Porzellan von Höchst, Ansbach und Kelsterbach. Die Fabrik in Höchst wurde 1746 begonnen, seit 1765 vom Mainzer Kurfürsten unterstützt und 1778 übernommen; 1796 wurde der Betrieb eingestellt. Ihre künstlerische Blüte verdankt sie dem in Paris geschulten Bildhauer *Joh. Peter Melchior*, der von 1766—1779 in Höchst, dann in Frankenthal und schließlich von 1797 bis 1822 in Nymphenburg als Modellmeister wirkte. Für Höchst hat er die größte Zahl seiner Modelle geschaffen (viele davon wurden nach 1840 in der Steingutfabrik zu Damm bei Aschaffenburg aus den alten Formen nachgebildet). Seine Figuren und Gruppen, in denen sich eine Vorliebe für die Darstellung der Kinderwelt und für ländliches Leben verrät, sind sowohl in der milden, süßen Bemalung, wie in den rundlichen Formen und der Faltenbehandlung ganz unabhängig von Meißen, dagegen merklich von Sèvres beeinflußt. Ausgezeichnet sind seine Bildnismedaillons. — Tänzerpaar um 1760, dem Modelleur Russinger (1762—1766) zugeschrieben. — Arbeiten Melchiors: drei musizierende Chinesen um 1770; Venus und Amor; Sultan und Sultanin; die Musikantenfamilie; Salzfässer mit Kindern. — Geschirr: Becken und Kanne mit bunten Blumen; zwei Kannen mit feinen Purpurlandschaften.

Die in *Ansbach* 1759 begründete, 1762 nach Bruckberg verlegte und 1807 aufgelassene Fabrik hat neben etwas steifen Figuren Geschirr mit guter Malerei geliefert. — Schüssel mit Purpurmalerei, Teller nach Berliner Muster.

In *Kelsterbach* (bei Darmstadt) wurde von 1760 bis um 1770 Porzellan gemacht; die seltenen Figuren dieses Betriebes sind durch den Nymphenburger Bildhauer Franz Bastelli beeinflußt. — Zwei Gruppen, Winter und Herbst.

Hierzu gehörig an Wand 368 im Glassturz zwei Tonmodelle von Melchior, desselben Reliefbild des Frankfurter Kanonikus Dumeix und fünf Modelle von Kinderfiguren aus Frankenthal.

Schrank 380. Ludwigsburger Porzellan. Herzog Karl Eugen von Württemberg errichtete 1758 in Ludwigsburg eine dem Arkanisten Ringler aus Wien (bis 1802) unterstellte Fabrik, die bis 1824 bestand. Plastik und Malerei wurden mit gleichem Erfolg gepflegt. Die Modelleure der zum Teil vortrefflichen Rokokofiguren sind noch nicht festgestellt; eine antikisierende Richtung begann mit den Modellen von *Joh. Chr. Wilh. Beyer*, der nach mehrjährigen Studien in Italien bis 1767 für Ludwigsburg arbeitete und später Hofbildhauer in Wien wurde. — *Rokokoplastik*: Balletgruppe, Hausiererin, Schäferpaar und Jägergruppe; Venus und Merkur. — *Arbeiten Beyers*: Die Fischerin, eines seiner besten Modelle; zwei Bacchantengruppen (eine unbemalt); Artemisia, Athena, Veritas, Herkules. — *Geschirr*: geschuppte Kannen; Kanne mit eisenroter Landschaft.

Wandschrank 378. Porzellan von Nymphenburg, Fürstenberg, Fulda, Thüringen.

Die erste bayerische Porzellanfabrik wurde 1748 in Neudeck begonnen und 1761 nach *Nymphenburg* verlegt. Sie blieb Staatsanstalt bis 1862 und wird seitdem als Privatbetrieb fortgeführt. Ihre wertvollsten Kunstleistungen sind die Figuren und Gruppen des schon 1764 gestorbenen Modellmeisters Franz Bastelli. Sie verkörpern die Grazie und lebensvolle Bewegtheit des Rokoko in unvergleichlicher Vollendung. Die Modellierung des Faltenwurfs und des Gesichtsausdruckes wird durch den Glanz der Glasur gehoben; daher sind die Bastellifiguren zumeist unbemalt geblieben. Die Hauptwerke sind Liebesgruppen unter

Einfluß der Ornamentstiche des Augsburgers J. E. Nilson, Figuren der italienischen Komödie, Kavaliere und Amoretten. Auch die Malerei stand in Nymphenburg zur Rokokozeit am höchsten. — *Arbeiten von F. Bastelli*: das Mädchen mit dem Hund; zwei Marktfrauen; der schlafende Liebhaber; Sängerin, Dame mit dem Fiasco; Kavalier, Pantalone, Chinesen, (neben dem Schrank das Kruzifix). — Arbeiten von *Dominik Auliczek*, Modellmeister 1765 bis um 1790: Porträtbüste, Bärenjagd. — *Geschirr*: Teller mit Blumen; Kanne in schwungvoll reliefierter Rokokoform.

Fabrik in *Fulda* 1765—1790, feine Figuren mit sehr sorgfältiger Bemalung; Türke und Türkin, Asia und Africa.

In *Fürstenberg* wurde um 1750 eine braunschweigische Fabrik begonnen, die trotz vieler Nachbildungen fremder, namentlich Berliner Muster, auch selbständige Kunstleistungen aufzuweisen hat. Blütezeit um 1770. Seit 1859 Privatbetrieb. Ausgezeichnete Landschaftsmalerei. — Vase und Teller mit Landschaften. — Vase und Tassen nach Berliner Muster. — Figur der Andromeda von Desoches. — Biskuitbüste des Prinzen Heinrich von Preußen. — Hierzu neben dem Schrank große Büste des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig.

In *Thüringen* entstanden nach 1760 zahlreiche kleine Fabriken, von denen *Kloster Veilsdorf*, *Volkstedt* (Rudolstadt) und *Gotha* sich durch fein bemaltes Geschirr, *Limbach* durch gute Figuren hervorgetan haben. — Frühstücksgeschirr für die Prinzessin Maria Sibille von Schwarzburg-Rudolstadt, aus Volkstedt. — Figur der Leda aus Kloster Veilsdorf.

Hierzu im *Glasschrank 373* an der Fensterwand: zwei Tabletten mit Tassen, eisenrot und purpurrot bemalt.

Wandschrank 377. Porzellan aus Wien *und Italien.* Nächst Meißen erhielt *Wien* die älteste Fabrik. 1718 begründet, wurde sie 1744 verstaatlicht (von da an der Bindenschild als Marke), 1784 der erfolgreichen Leitung Sorgenthals (bis 1805) unterstellt und 1864 aufgehoben. In der Frühzeit wurde, neben Entlehnungen aus Meißen und Ostasien, ein etwas dürftiges Spätbarock gepflegt.

In der Rokokozeit und insbesondere seit dem Eintritt des Modellmeisters *Anton Grassi* (1778) gute Plastik. Eine Zeit glänzender Blüte führte in Wien die Aufnahme des — anderen Fabriken so wenig günstigen — klassizistischen Stils herbei. Ein Vorzug des Wiener Empireporzellans war die von G. Perl erfundene Reliefvergoldung. — Barockteller. — Kleines Frühstücksgeschirr mit Amoretten, Einfluß von Sèvres um 1770. — Teegeschirr in reicher Empirebemalung, pompejanische Tänzerinnen auf Goldgrund. — Zwei Teller mit feiner Bildmalerei: Orpheus und Eurydice, Diana und Endymion um 1790. — Rokokogruppen: die glückliche Familie; Paris und Venus; Geburt Christi. — Biskuitgruppe „Der Handkuß" von Anton Grassi um 1780.

In *Italien* hat das Porzellan keine große Bedeutung erlangt. Zuerst wurde in Venedig 1720—1725 von dem Meißener Maler Hunger, später von G. Cozzi echtes Porzellan hergestellt. 1735 errichtete Ginori in Doccia (Toskana) eine kleine Fabrik; die bedeutendste Anstalt wurde 1736 von König Karl II in Capo di Monte (Neapel) eingerichtet. Sie übersiedelte 1760 nach Buen Retiro (Madrid, bis 1812). Eine spätere Kgl. Fabrik bestand in Neapel 1771—1821. — Geschirr aus Venedig, Doccia und Neapel; Figuren aus Weichporzellan von Buen Retiro.

Wandschrank 376. *Französisches und englisches Weichporzellan* 18. Jahrh. In Frankreich wurde seit 1696 in S. Cloud, dann in Chantilly (1735—1789), in Mennecy u. a. O. ein milchglasähnliches Weichporzellan aus künstlich gemischter kaolinfreier Masse hergestellt. Das unbemalte „Blanc de Chine" und japanisches Aritaporzellan dienten als Vorbild, namentlich in Chantilly. Zu großer Bedeutung und Selbständigkeit erhob sich das Weichporzellan in der 1745 begründeten Fabrik von *Vincennes*, die 1753 nach *Sèvres* verlegt und 1759 vom König übernommen wurde. Für den Gebrauch war das kostspielige und empfindliche Weichporzellan mit dem deutschen Kaolinporzellan nicht zu vergleichen. Dafür gestattet der niedrige Brand großen Farbenreichtum und die weiche Glasur, in welche die Farben

einsinken, verleiht der Malerei besonderen Glanz. Kennzeichnende Vorzüge sind die schönen, teils den Grund bedeckenden, teils in breiten Rändern aufgetragenen Glasurfarben: das tief glänzende Königsblau (seit 1749), Türkisblau (seit 1752), Apfelgrün und „Rose Pompadour" (seit 1757). Die reichlich aufgebrachte Vergoldung wird durch radierte Zeichnung belebt. Seit 1768 wurde in Sèvres auch Hartporzellan hergestellt, und bald danach entstanden in Paris mehrere Fabriken, die nur Hartporzellangeschirr lieferten. Für die plastischen Arbeiten, die nur in feiner Biskuitmasse geformt wurden, stand Sèvres die Mitarbeit namhafter Künstler wie Boucher, Falconet, Pajou, Pigalle, Clodion zu Gebot. — Tassen mit Blaumalerei im Stil von Rouen aus *St. Cloud*; weißes Gefäß, gleich Blanc de Chine reliefiert, in Bronzefassung, aus *Chantilly*. — *Sèvres*: Rokokovase um 1755. — Schreibzeug in Bronzefassung 1762. — Tasse (1757) und Teller rose Pompadour. — Teller türkisblau aus dem Geschirr der Kaiserin Katharina von Rußland 1778. — Teller grün, bemalt von Tandart 1783. — Kanne von Catrice, Tasse und Schale von Vincent und Chauveau 1784, auf königsblauem Grund aufgesetzte Schmelzverzierung. — Zwei Kindergruppen nach François Boucher. — Neben dem Schrank zwei große Sèvresvasen, links Königsblau und Gold; rechts mit Herkulestaten in Biskuit auf rot marmoriertem Grund.

Pariser Porzellan aus den Fabriken „de la Reine" und des Herzogs von Angoulême, Ende 18. Jahrh.

In *England* wurde Weichporzellan seit 1751 in Worcester, dann in Chelsea (seit 1770 mit der Fabrik in Derby vereinigt) gearbeitet, in Formen und Zierweisen von geringer Selbständigkeit, aber durch höchst lebhafte Farben ausgezeichnet. — Terrine in Meißener Art, Schüssel im Sèvresstil 1762, zwei rote Vasen aus Chelsea. — Hierzu vor dem Fenster: Terrine in Form einer Henne aus Chelsea.

Belgien: Terrine und Teller aus Weichporzellan von Tournai, 2. Hälfte 18. Jahrh.

Schrank 375 (an der Fensterwand): Porzellan aus Nyon, Zürich, Niederwiller, Loosdrecht, Kopenhagen 18. Jahrh.

Verschiedene Porzellane des Klassizismus, besonders Kopenhagener Biskuitfiguren sind in Raum 31 ausgestellt.

RAUM 60. CHINESISCHES PORZELLAN.

Siehe hierzu das Handbuch „Porzellan“ von A. Brüning.

Die Geschichte des chinesischen Porzellans, das auf die europäische Keramik seit dem 16. Jahrh. wiederholt starken Einfluß ausgeübt hat, reicht in die Zeit der Tang-Dynastie (618—907) zurück. Im hohen Mittelalter stand das meist einfarbig glasierte Porzellan noch durchaus unter dem Einfluß der Bronzeformen. Erst unter der Mingdynastie (1368—1643) beginnt die selbständige keramische Entwicklung. Zwar werden die Farbglasuren der Frühzeit noch bis zur Gegenwart weitergeführt, wie überhaupt die alten Porzellane samt ihren Marken in China späterhin mit großem Geschick nachgeahmt worden sind. Aber von der Mingzeit an steht die eigentliche Malerei auf Porzellan im Vordergrund. Sie übt drei Verfahren: 1. Die Unterglasurmalerei in Kobaltblau, die an Schönheit und feiner Abstufung der Farbe die Blaumalerei des europäischen Porzellans weit übertrifft. In China wurde auch eine durch Kupferoxyd erzielte rote Farbe unter der Glasur verwendet, teils allein, teils in Verbindung mit Blau. 2. Die Schmelzmalerei auf Biskuit; die Oberfläche wird durch dünne glasurartige Schmelzfarben, die in leichtem Feuer nebeneinander auf das gebrannte Biskuitporzellan aufgesetzt werden, bedeckt. 3. Die Überglasurmalerei mit durchsichtigen oder opaken Schmelzfarben, die in fühlbar dicker Schicht aufgemalt werden. Diese Farben eignen sich nicht zu der in Europa üblichen Feinmalerei, gewähren aber eine überaus kräftige und leuchtende Wirkung.

Einen besonderen Vorzug des chinesischen Porzellans bilden die meist einfachen, zuweilen wuchtigen, durch schönen Schwung der Umrisse ausgezeichneten Vasenformen.

Nach der Mingzeit erhebt sich das Porzellan wieder zu hohen Kunstleistungen unter Kaiser Kang-hsi (1662

bis 1723); in dieser Zeit blüht auch der Ausfuhrhandel nach Europa. Im späteren 18. Jahrh. unter Kaiser Kienlung (1736—1796) wurde namentlich die Überglasurmalerei in opaken Schmelzen gepflegt.

Wand 383. Zu den ältesten erhaltenen Porzellanen mit einfarbiger Glasur gehören die schweren sog. *Seladonporzellane* von olivgrüner, an den in China sehr geschätzten Nephritstein erinnernder Farbe. Sie wurden schon im Mittelalter bis Vorderasien und Afrika ausgeführt.

Wandschrank 387. *Porzellan mit Farbglasuren,* zum Teil mit einem Netz feiner Haarrisse gemustert. Vorwiegend die roten Kupferglasuren. — Weißporzellan.

Wandschrank 392. Blauporzellan 15.—18. Jahrh. Links: Gefäße mit Marken der Mingkaiser Hsüan-te (1426—1435), Tsching-hoa (1465—1488) und Wanli (1573—1619). Besonders ausgezeichnet eine Schale mit Figurenmalerei im Inneren. — In der Mitte: Flasche mit Blütenstauden bezeichnet Tsching-hoa. — Vase mit Landschaft vor 1700. — Rechts: zwei Kannen in europäischer Metallfassung um 1600.

Wandschrank 391. *Blauporzellan,* zum Teil mit roter Unterglasurmalerei, 16.—18. Jahrh. — Links: Blaugeschirr für vorderasiatischen Bedarf, die Formen und zum Teil die Muster durch den persischen Geschmack bestimmt. — In der Mitte: Flasche mit Löwen in Blau und Rot, bez. Kienlung (1736—1796). — Topf mit roten Fischen bez. Chia-ching (1522—1566). — Rechts: Blaugeschirr 18. Jahrh.

Schrank 393. Porzellan mit Schmelzmalerei *auf Biskuit.* Blumenvase, hinten flach, bezeichnet Hsüan-te (1426—1435). — Vierkantige Vase mit Blumen der vier Jahreszeiten 17. Jahrh. — Vasen mit Blütenzweigen auf schwarzem Grund. — Neunteilige Schale in Form einer Lotosblüte. — Vase mit Vögeln auf blühenden Kirschzweigen, gemalt in Eisenrot, Grün und Gold um 1700; gleich ausgezeichnet durch Form und Malerei. — Hierzu gehörig auf dem roten Lackschrank an Wand 383: Biskuitfigur mit farbigen Gewändern 16. Jahrh.

Wandschrank 390. Porzellan mit Überglasurmalerei 16.—18. Jahrh. Die farbig bemalten Porzellane aus der Zeit der späten Mingkaiser und besonders des Kaisers Kang-hsi werden wegen der hervorstechenden Wirkung der grünen Schmelzfarbe als „*Grüne Familie*" zusammengefaßt. Neben dem Grün kommen Eisenrot und einige auf den Mingporzellanen noch unrein trübe Schmelzfarben, Gelb, Violett, Blau zur Verwendung. — Rechts Mingporzellane: Schale bez. Chia-ching (1522—1566) und Flasche mit Fischen bez. Wanli (1573—1619). — (Dazu gehörig Flasche, Becken und Vase bez. Wanli auf dem roten Lackgestell rechts neben dem Schrank, an Wand 385.) — In der Mitte und links: Vasen und Schüssel zumeist aus der Zeit Kang-hsi, mit Päonien oder Figuren bemalt.

Schrank 394. Porzellan mit Überglasurmalerei 18. Jahrhundert. Unter den vorwiegend undurchsichtigen, blassen Schmelzfarben der Spätzeit (Kaiser Yung-tscheng 1723 bis 1735 und Kienlung 1736—1796) überwiegt eine rote Farbe, die der ganzen Gattung den Namen „*Rosenfamilie*" verschafft hat. — Zwei Vasen mit Frauenbildern, eine mit Vögeln und Bambus bemalt, bez. Yung-tscheng.

Pultschrank 389. *Porzellan mit Überglasurmalerei* um 1700 („Grüne Familie").

Pultschrank 388. *Porzellan mit Überglasurmalerei* 18. Jahrh. („Rosenfamilie") von ganz dünner Masse, sog. Eierschalenporzellan. — Hierzu gehörig an der Fensterwand 384 ein Stellschirm mit vortrefflich gemalten blühenden Pflanzen auf zwölf Porzellantafeln.

Über den Schränken. Rechts und links chinesische Seidenteppiche 19. Jahrh., in der Mitte Samtdecke mit Goldstickerei, Turkestan 17. Jahrh.

RAUM 61. PORZELLAN AUS CHINA UND JAPAN. CHINESISCHES GLAS. SCHMUCK.

Wandschrank 403. *Chinesisches Exportporzellan* 18. Jahrh. — Schüsseln und Teller mit Wappen europäischer Besteller, mit Bildern nach europäischen Vor-

lagen, mit türkischen Aufschriften. — Links oben: Gefäße in siamesischem Stil.

Schrank 415. *Chinesisches Exportporzellan* 18. Jahrh. (Geschenk der Frau Sophie Eltzbacher in Amsterdam 1900). Nach Kupferstichen, daher vorwiegend in Schwarz bemalt mit Bildnissen, mythologischen und biblischen Darstellungen für holländische Besteller. Die Zeichnung zum Teil eingeritzt und geschwärzt.

Wandschrank 408. *Chinesisches Porzellan* 18. bis 19. Jahrh. — Zumeist mit undurchsichtigen Schmelzfarben in den Mustern der Zellenschmelzarbeiten bedeckt.

Schrank 414. *Chinesische Porzellanfläschchen* für Schnupftabak, Schminke und dergleichen in den Formen und Zierweisen großer Porzellanvasen gearbeitet, 18. und 19. Jahrh.

Wandschrank 411. *Chinesisches Steingut und japanisches Porzellan.* — In der Mitte das rotbraune Steingut des 17. und 18. Jahrh., das Böttger in Dresden als Vorbild diente. Schalen in Fruchtform, Kannen mit aufgelegten Weinranken.

In *Japan* begann die *Porzellantöpferei* erst im 16. Jahrh. Sie arbeitete ausgiebig für Europa, da der einheimische Bedarf das Steingut bevorzugte. Ihr Hauptsitz war Arita (Provinz Hizen), der Ausfuhrhafen Imari, nach dem das Exportporzellan benannt wird. Das in Blau, Rot und Gold verzierte Imariporzellan wurde für Delft (Arbeiten Adrian Pynackers) vorbildlich, das feinere Aritaporzellan mit sparsamer Bemalung in grünen, hellblauen, roten Schmelzfarben für Meißen. — Links: Aritaporzellan, unten Porzellan aus Kutani (Provinz Kaga). — Rechts: modernes Geschirr mit Blaumalerei oder Farbglasuren aus Seto (Provinz Owari). — Gefäße von Miagawa Kozan genannt Makuzu aus Ota um 1885, mit mehrfarbiger Unterglasurmalerei (blau, rot, grün, braun), die später in Kopenhagen zur wichtigsten Neuerung des modernen Porzellans weiter ausgebildet wurde.

Wandschrank 412. *Japanisches Steingut.* In Japan sind die alten Steinguttöpfereien, besonders die für die

Teegesellschaften dienenden altertümlichen Geräte sehr geschätzt. Sie sind mit koreanischen Tonarbeiten verwandt. Zu ihrer Ausstattung dienen einfarbige oder mehrfarbig geflossene Glasuren, zarte Schmelzfarben auf hellem, mit Haarrissen gemustertem Grund, sparsame Bemalung und Vergoldung. Es gibt zahllose nach den Herstellungsorten oder Töpferfamilien benannte Gattungen; die Sammlung enthält davon fast nur neue, zum Teil im alten Stil gehaltene Arbeiten aus Kioto, Satsuma, Seto, Bizen u. a. O.

Auf den Wandschränken 411 und 412: *Bauteile* aus glasiertem Ton von dem um 1740 in Peking erbauten Sommerpalast.

Schrank 416. Chinesisches Glas 18. und 19. Jahrh. Die Glasmacherkunst ist erst spät nach China gekommen; die ältesten Arbeiten reichen nicht viel über das 18. Jahrh. zurück. Die klare Durchsichtigkeit und die leichte Dehnbarkeit des Glases ist in China nicht ausgenutzt worden; es werden vielmehr durchweg voll gefärbte, oft undurchsichtige oder bloß durchscheinende Gläser zu Gefäßen von schwerer Masse verarbeitet. Die Formen sind den keramischen Gefäßen verwandt. Für reichere Wirkung werden verschieden gefärbte Glasschichten übereinander geschmolzen; dann wird der Überfang zum Teil abgeschliffen, die farbigen Verzierungen bleiben in Relief auf der Grundmasse stehen, so daß sich eine den geschliffenen Halbedelsteinen ähnliche Wirkung ergibt. Solche chinesischen Gläser haben der von Gallé in Nancy gepflegten Richtung moderner Glaskunst als Vorbild gedient. — Gefäße von großer Mannigfaltigkeit der Farben, zumeist aus der Zeit des Kaisers Kienlung (1736—1796).

Pultschrank 409. *Chinesisches Glas,* von vielerlei Farben; die Vorstufen der Bearbeitung für den Reliefschnitt darstellend.

Schrank 413. *Chinesisches Glas,* in mehrfarbigem Relief geschnitten, 18.—19. Jahrh. — Oben: fünf Gefäße, alle Kienlung bezeichnet. — Große Sammlung von Tabakfläschchen, deren Reliefschmuck zum Teil in drei aufeinander geschmolzenen Schichten ausgeführt ist.

Wandgestell 404. *Schmuck aus China und Japan* 19. Jahrh. — Chinesische Haarnadeln und andere Schmuckstücke aus vergoldetem Silber mit blauen Vogelfedern belegt. — Kette aus Silberfiligran. — Japanische Haarnadeln. — Rotgefärbter Goldschmuck aus Atschin auf Sumatra.

Wandgestell 402. *Schmuck aus Indien* 19. Jahrh., zum Teil derbe Arbeiten für den Volksgebrauch. — Halsband aus Gold mit grünen Glasplatten, darauf eingelegtes Goldornament, Jeypore.

Wandschrank 407. *Chinesische Seidengewebe*, ausgewählte Stücke aus der Stoffsammlung.

RAUM 62. METALL, SCHMELZ UND LACKARBEITEN AUS CHINA UND JAPAN.

Der Erzguß ist in China seit dem Altertum mit großer Meisterschaft geübt worden. Die strengen und wuchtigen Formen und primitiven Ornamente der für den Tempeldienst bestimmten Bronzegefäße aus der Frühzeit chinesischer Kunst sind bis zur Gegenwart wiederholt worden; auch die Gefäße mit den Marken der Mingzeit werden nachgeahmt. Schon im Mittelalter beginnt, wie in der Metallkunst des Islam, die Verzierung der Bronzegefäße mit eingelegtem Gold und Silber (Tauschierung, siehe S. 58).

Wandschrank 422. Bronzen *aus China und Japan.* — Räuchergefäß mit Goldeinlagen, frühmittelalterliche Form. — Vergoldete Flasche und kleine Becken, bezeichnet Hsüan-te (1426—1435). — Gefäß in Form eines zusammengebundenen Lotosblattes. — Oben: Wiederholungen alter Vasenformen mit linearen Mustern; Weinkannen in Enten- und Taubenform.

Japan: zwei moderne Vasen mit fein ziselierten Reliefeinlagen aus verschieden getönten Legierungen. — Schale in Blütenform, bezeichnet Toun.

Wandschrank 423. Schmelzarbeiten *aus China und Japan.* Der *Zellenschmelz* (siehe S. 14) ist im Mittelalter aus Byzanz durch muslimische Vermittlung in

China eingeführt worden. Er wurde hier und später in Japan vorwiegend auf Kupfergefäßen, zum Teil sehr großen Umfangs (siehe die sechs Vasen und Becken des 19. Jahrh. auf der oberen Lichthofgalerie) in opaken Schmelzfarben ausgeführt. Seit dem 18. Jahrh. viel Schaugerät für die Ausfuhr nach Europa. In Japan wurde der Zellenschmelz in der Neuzeit auch auf Porzellan und Steingut übertragen. Beachtenswerter ist die moderne japanische Zellenschmelzkunst, die in freier Handhabung der Technik auf rein malerische, bildmäßige Wirkung ausgeht (ein ausgezeichnetes Beispiel ist die an Wand 418 ausgestellte Bildplatte mit Hahn und Henne). Die *Schmelzmalerei* auf weiß grundierten Kupfergefäßen ist in China durch europäische Vorbilder im 18. Jahrh. ins Leben gerufen worden. Viele dieser „Kantonschmelz" genannten Gefäße sind durch feine Malerei und zarte Farben ausgezeichnet; doch stand der Kantonschmelz immer unter dem Einfluß des gleichzeitigen Porzellans.

Kupferzellenschmelzgefäße aus China und Japan, meist neue Arbeiten — Kantonschmelz 18. Jahrh., zum Teil mit europäischen Darstellungen. — Links unten: Zellenschmelz auf Porzellan und Steingut, Japan 19. Jahrh.

Pultschrank 424 und 425. *Japanische Schwertstichblätter*, zumeist aus Eisen 17.—19. Jahrh. Bemerkenswert ist nicht nur die technische Bearbeitung des Metalls, sondern vor allem die Kunst, Pflanzen, Tiere, Figuren usw. bald streng stilisiert, bald naturalistisch in den durch den Gebrauchszweck und durch die Öffnungen für die Klingen bedingten Raum hineinzukomponieren.

Schrank 429. *Steinarbeiten aus China und Indien.* Seit altersher ist in China der bald weißliche, bald hellgrüne oder dunkelgrüne *Nephrit* oder Jade hoch geschätzt und durch Schleifen und Schneiden zu Gefäßen und Geräten verarbeitet worden. — Kannen und Vasen von altertümlicher Form. — Indischer Nephritteller mit Goldeinlagen, farbigem Steinbesatz und durchbrochenem Schmelzrand. — Ein Paar Gefäße aus rot-

glasiertem Porzellan in vergoldeter, mit Steinen besetzter Metallfassung 18. Jahrh.

Wandschrank 426. Lackarbeiten *aus Japan und China.* Während in China die alte Kunst der Lackmalerei (gute Beispiele die zwei roten Schränke in Raum 60) verschwunden ist, wird sie in *Japan* seit Jahrhunderten mit unvergleichlicher Meisterschaft gepflegt. Der aus dem Saft des Lackbaumes gewonnene Lack dient zunächst als glatte, dauerhafte Schutzdecke für allerlei Holzgeräte; durch vielerlei Färbung, insbesondere durch Bestreuen mit Goldstaub, durch Reliefarbeit und Malerei erhält er seine künstlerische Veredelung. Die Sammlung enthält fast nur Arbeiten des 19. Jahrh., darunter namentlich Goldlack von sorgfältiger Ausführung. — Goldlackschreibkasten mit Felsenlandschaft in Relief. — Runder Goldlackschreibkasten mit Bambus und Wappen. — Zwei Dosen aus zinnoberrotem chinesischem Lack in Relief geschnitten; Kasten gleicher Arbeit schwarz und rot; chinesischer Kasten mit Perlmuttereinlagen.

Japanische Körbe (in der oberen Reihe und auf den drei Wandschränken). Die Korbflechterei aus dünner, bronzebraun gefärbter Bambusrinde wird in Japan als Kunst geübt; die Körbe, meist Blumengefäße, sind ebenso durch die schönen Formen wie durch die Mannigfaltigkeit der Bindungen ausgezeichnet.

Glaskasten 427 (auf einem Zedernholzschrank mit Perlmuttereinlagen aus Cochinchina): *Chinesisches Elfenbeingerät.* In alter Zeit lieferte China Elfenbeinskulpturen mit feiner Färbung (vgl. die zwei Fächer in Wandschrank 426 unten); seit dem 18. Jahrh. überwiegen für die Ausfuhr geschaffene Drechsel- und Schnitzkunststücke, wie die beweglich ineinander gearbeiteten Kugeln, hängenden Körbchen und dergleichen.

Glaskasten 428. *Japanische Gürteldosen* (Inro) und Netsuke. Diese flachen für Schminke, Tabak, Pillen bestimmten Dosen wurden früher vermittelst Schnur und Knauf (Netsuke) am Gürtel getragen. Die Lackausstattung ist dem kleinen Maßstab entsprechend fein

durchgeführt. Die Netsuke sind vorwiegend aus Holz oder Elfenbein geschnitzt und geben namentlich Tiere — hier ausgestellt Schildkröten, Schlangen, Schnecken, Affen, Kröten, Mäuse — in größter Naturtreue wieder.

Wand 421. Chinesischer Stellschirm aus lackiertem Holz; die Zeichnung — spielende Frauen in Haus und Garten — ist flach eingeschnitten und ausgemalt. 17. Jahrh. — Darüber persischer Knüpfteppich 17. Jahrh. — Rechts: chinesische Schränkchen, Lackarbeit und Einlagen; Kohlenbecken aus Metall mit Lackmalerei, Japan 19. Jahrh. — Links: silberne Wasserpfeife eines Fürsten von Ouda in Indien, mit durchsichtiger Schmelzarbeit.

Wand 418. Chinesische Bildplatten, die Zeichnung aus Stein in Relief eingelegt.

RAUM 63. SCHMELZMALEREI UND SCHMUCK.

Aus dem durchsichtigen Silberschmelz der Frühgotik entwickelt sich während der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. in der Lombardei, in Flandern und Wien eine neue Art der Schmelzkunst, welche die bisher in das Metall eingeschnittene Zeichnung fallen läßt und durch reine Malerei ersetzt. Der Metallkern, Bildplatten oder Gefäße anfänglich aus Silber, im 16. Jahrh. aus Kupfer, wird mit einer Schmelzschicht vollständig bedeckt. Auf diesem Grund wird mit durchsichtigen oder undurchsichtigen Schmelzfarben und mit Gold gemalt. Der Schmelz dient nun nicht mehr wie im Mittelalter zum stellenweisen Farbenschmuck von Metallgerät, sondern er ist ein selbständiges Malmittel zu bildmäßiger Wirkung geworden; der Metallkern wird dem Auge vollständig verborgen. Daher wird das Silber durch Kupfer ersetzt. Während die noch auf Silber von Goldschmieden geübte *Schmelzmalerei* in Flandern und Wien schon im 15. Jahrh. wieder erlischt und in Oberitalien nicht viel länger nachlebt, erblüht um 1500 in *Limoges*, dem alten Sitz des romanischen Kupferschmelzes in Frankreich (siehe S. 17) ein eigenes Schmelzmalergewerbe von größter Frucht-

barkeit, dessen Kupfergeschirre und Bildplatten auch außerhalb ihres Vaterlandes Anklang fanden.

In der noch gotisierenden Frühzeit von Limoges (um 1500—1525) werden meist Andachtsbilder für Hausaltäre von großem Farbenreichtum hergestellt; Hauptmeister Monvaerni, Nardon Penicaud und Jean I Penicaud. Demnächst unter der vollen Herrschaft der Renaissance überwiegt die *Graumalerei* auf schwarzem Schmelzgrund; Hauptmeister Pierre Reymond, Leonard Limosin, Jean de Court. Später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., tritt wieder die Mehrfarbigkeit, durch die Verwendung blanker Metallunterlagen (sog. Folien) gehoben, in den Vordergrund. Im 17. Jahrh. wird die Kunst namentlich von Jacques Laudin weitergeführt. Die Schmelzmaler von Limoges haben vielfach, wie die Majolikamaler Italiens, die Kupferstiche ihrer Zeit, von Albrecht Dürer, den römischen Stechern der Rafaelschule und von Niederländern als Vorlagen benutzt.

Wandschrank 438. Schmelzmalerei von Limoges 16. Jahrh. Mehrfarbige Arbeiten. — In der Mitte: Die Beweinung Christi von Monvaerni um 1500. — Triptychon mit der Kreuzigung, Kreuztragung und Kreuzabnahme, unter Benutzung von Dürers kleiner Holzschnittpassion von 1511 ausgeführt, bezeichnet von Jean I Penicaud. — Triptychon in der Art des Nardon Penicaud, Verkündigung und Geburt Christi um 1520. — Rechts: Ovalbild, Ruth bei der Ernte, von Leonard Limosin um 1550. — Zwei Platten nach Holzschnitten aus Grüningers Straßburger Virgilausgabe (1502). — Teile von zwei Salzfässern 1538 in der Art des Jean II Penicaud. — Links: 14 Passionsbilder feinster Zeichnung, ebenfalls Jean II Penicaud zugeschrieben, um 1535. — Zwei Bilder aus der Passion Christi von Jehan Court dit Vigier 1556. — Sechs Teller von Jehan Limosin mit Monatsbildern nach Stichen des Adrian Collaert um 1580.

Doppelpultschrank 448. Schmelzmalerei von Limoges 16. Jahrh. — Oben: Schüssel mit dem Triumph des Titus nach Marcanton, auf tiefblauem Grund farbig gemalt von Jehan de Court. — Bunter Teller von Susanne

de Court vor 1600. — Zwölf Teller mit Monatsbildern nach Etienne de Laune, Graumalerei mit aufgesetzter Fleischfarbe von Pierre Reymond. Die Teller und Schüsseln der Hochrenaissance sind auf der Rückseite mit prachtvollen Ornamenten bemalt. — Salzfässer von Pierre Reymond und anderen um 1560. — Apolloschüssel von Pierre Courteys (1545—1602).

Wandschrank 442. Schmelzmalerei von Limoges 16. und 17. Jahrh. Bei der Graumalerei wird durch abgestuften Auftrag des weißen Schmelzes eine Modellierung erzielt, indem der schwarze Grund durch dünne Weißlagen schattierend hindurchwirkt. — Graumalereien von *Pierre Reymond*: fünf Platten mit Bildern aus dem trojanischen Krieg; Juno und Venus nach Marcanton; Kreuzaufrichtung und Kreuzabnahme nach Dürer. — Diana und Aktäon; vier Bilder aus der Geschichte Simsons, bez. I. P. (Jean Penicaud); Juno, Venus und Minerva nach Rafael, bez. I. K. P. — Buntes Triptychon, Kreuzigung und die Apostel, mit dem Wappen Papst Clemens VIII (1592—1605) von Martial Reymond. — Arbeiten des Jacques Laudin (1627—1695) grau und farbig gemalt: Schalen, Leuchter, Heiligenbilder, Köpfe römischer Kaiser, antike Liebespaare. — Geburt Christi in Graumalerei bez. L. v. Sandrart 1710.

Wandschrank 446. Venetianer Schmelzarbeiten. In Venedig wurden während der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Kupfergeschirre von prächtiger Wirkung mit blauem, weißem, grünem Schmelzüberzug und leichten Goldmustern hergestellt, die orientalischen Einfluß verraten. — Große Schüssel mit Wappen der Augsburger Welser und Arztl; — Schale mit Imhofwappen. — Drei Kannen.

Pultschrank 441. *Deutsche Schmelzarbeiten* 17. Jahrh. — Teile von Goldschmiedarbeiten, Dosen; Rundbild von Georg Strauch, Nürnberg 1661.

Pultschrank 439 u. 440. *Schmelzmalerei* des 18. Jahrh., Dosen, Uhrdeckel u. dgl. — Dose von Daniel Chodowiecki (1726—1801) und verwandte Dosen aus Berlin 18. Jahrh. — Ovalbild, Alexander und die Familie des Darius, von den Brüdern Huaut gemalt.

SCHMUCKSAMMLUNG.

Gestell 447. Vorne: *Goldschmuck* mit Perlen und feinem Filigran, Italien 17.—19. Jahrh. — Links und rechts: Volksschmuck aus Griechenland, der Türkei und anderen Balkanländern, 19. Jahrh.

Gestell 445. Vorne: *Silberschmuck* mit Filigran aus Norwegen. — Süddeutsche Münzanhänger 18. Jahrh. — Links: Bauernschmuck von der Niederelbe, aus Holstein, Jütland, Westfalen, 18.—19. Jahrh. — Rechts: Bauernschmuck aus Bayern und Österreich. — Rosenkränze.

Gestell 444. *Schnürstifte* (Senkel) von Miedern, aus Süddeutschland und Oberösterreich 18.—19. Jahrh.

Gestell 436. Ordenszeichen, Petschafte, Gürtelhaken, Wallfahrtszeichen, Kreuze und andere Anhänger, 18. Jahrh.

Pultschrank 437. *Schmucksachen* vom Balkan. — Darüber russische Heiligenbilder von Drahtschmelz eingerahmt.

Pultschrank 443. *Gürtel aus Siebenbürgen*, Goldstoff mit steinbesetzten Knöpfen und großen Silberschließen 16.—18. Jahrh. — Zwei große Silberschließen aus Italien 18. Jahrh.

Fensterwand 433. Schweizer Scheiben aus der 1. Hälfte 16. Jahrh., noch ganz in der farbenstarken musivischen Technik des Mittelalters ausgeführt (siehe Seite 31). — Wappenscheiben aus Luzern (spätgotisch), von Frankreich, Sankt Gallen und Appenzell 1526. — Scheibe von Andreas Höhr aus Sankt Gallen 1558.

An den Wänden: Lederne Altarbehänge mit Barockmustern aus Italien 17.—18. Jahrh. — Die Barockdecke des Saales (ergänzt) stammt aus der von Andreas Schlüter 1701 erbauten Alten Post in Berlin.

RAUM 64. KUNSTSCHRÄNKE, UHREN, INSTRUMENTE.

Schränke und Kabinette von kostbarem Werkstoff und kunstreicher Ausstattung waren im 17. Jahrh. für

allerlei Handgerät fürstlichen Gebrauchs beliebt. Bevorzugt war Ebenholz mit Elfenbeineinlagen (siehe die Kabinette in Raum 66), Schildpattfurnier und Metallbeschlag. Aus solchen Kunstschränken haben sich die Boullemöbel (siehe Seite 46) entwickelt. *Augsburg* war ein Hauptplatz für die Herstellung von Kunstschränken; ein typischer Ebenholzschrank mit Steinmosaikfüllungen ist im Barocksaal Wand 89 ausgestellt. Die prachtvollste Augsburger Arbeit dieser Gattung ist in der Mitte des Raumes

Der Pommersche Kunstschrank, unter Leitung des Philipp Hainhofer für Herzog Philipp II von Pommern gefertigt und 1617 vollendet. Der noch in Spätrenaissanceformen aufgebaute Ebenholzschrank trägt als Bekrönung die Silbergruppe des Parnass und ist außen und innen überreich mit silbernen Allegorien, Gemälden, Schmelzwerk bester Arbeit ausgestattet. Die Namen der Tischler, Goldschmiede, Maler, Uhrmacher, Kupferstecher, Schlosser usw., die mitgearbeitet haben, sind auf der zum Bild der Übergabe des Schrankes gehörigen Tafel (in Wandschrank 458) verzeichnet. Der Inhalt ist fast vollständig erhalten und abgesehen von seiner künstlerischen Gestaltung von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Er ist in den zwei Wandschränken 455 und 458 ausgestellt.

Wandschrank 455. *Gerät aus dem Pommerschen Kunstschrank,* Augsburg vor 1617. — Herzförmige Silberteller nebst Bestecken; Gefäße einer Hausapotheke, dazu ein Gemälde von Anton Mozart, den Arzt vor und nach der Heilung des Kranken darstellend; Rasiermesser, Bürsten, Scheren, Kämme nebst gestickter Kammtasche; chirurgisches Besteck, Reißzeug, Uhren, Instrumente und Werkzeug.

Wandschrank 458. *Inhalt des Pommerschen Kunstschranks.* Die Schrankübergabe gemalt von A. Mozart mit den Bildnissen Hainhofers und der beteiligten Kunsthandwerker; deutsche, französische und italienische Spielkarten aus Silber nebst eingelegten Spielbrettern; die Schachfiguren von M. Angermair geschnitzt.

Wand 454. Kunstschränke des 17. Jahrh. In der Mitte: der „große Moskowiterschrank" aus Ebenholz, die barocke Schauseite mit Elfenbein bekleidet, mit emaillierten Silberfiguren und Säulen besetzt und mit fein geschnittenen Nürnberger Glasplatten gefüllt; um 1650. Der geschnitzte Tisch ist Berliner Arbeit vor 1700. — Rechts der „kleine Moskowiterschrank", vorne auf Goldblech dichter Belag von barocken Schmelzblumen und Steinen, oben Elfenbeinfiguren, seitlich Schildpattfurnier; Augsburg 1667, der Tisch Berlin um 1700. — Links: Kunstschrank ganz mit vergoldetem Silberblech bezogen, darauf weißsilberne Ranken um 1700. — Zwei Bronzegruppen Fama und Merkur nach Steinskulpturen des Antoine Coysevox Paris 1702. — Barocke Ledertapete. — Gewirkter Wandteppich um 1600.

Doppelpultschrank 459. Uhren 16.—18. Jahrh. Im Aufsatz: Hohe und niedrige Tischuhren der Renaissance. — Taschenuhren in Gehäusen aus Kristall, Karneol, Schmelzmalerei, Gold. — Im Pult: Taschenuhren des 17. und 18. Jahrh. — Aus Gold getriebene Uhrgehäuse. — Gravierte Spindelkloben aus Taschenuhren. — *Instrumente*: Reißzeuge von 1569 und 1619. — Kompasse, Sonnenuhren, Meßwerkzeug, 16.—17. Jahrh.

Doppelpultschrank 460. Uhrensammlung, Geschenk des Freiherrn v. Korff. — Die Sammlung veranschaulicht die Entwicklung der Taschenuhren und deren Verzierung vom 16. —19. Jahrh. — Nürnberger Eier in vergoldeten Bronzegehäusen. — Achteckige und kreuzförmige Kristalluhren der Spätrenaissance. — Im Pult hervorragende Arbeiten in Schmelzwerk, mehrfarbigem Gold, Edelsteinfassung. — Uhrwerke aus Kristall und Holz.

Wandschrank 456. *Uhren und Lampen.* — Astronomische Standuhr aus vergoldeter Bronze süddeutsch um 1580. — Dresdener Barockuhr von Graupner 1739. — Laternen, Leuchter, Öllampen. — Kleine Schmuckkästchen mit Kunstschlössern, zum Teil von Michael Mann in Nürnberg † 1630.

Wandschrank 457. *Instrumente*, Wagen und Gewichte. — Astrolabien 16. Jahrh. — Kompaß. — Sonnenuhr von Friese, Berlin 18. Jahrh.

Fensterwand 452. Schweizer Scheiben 16. Jahrh. Der große Stil, den die frühen Scheiben in Raum 63 noch zeigen, weicht einer feineren, ins kleinliche fallenden Behandlung. — Links Standesscheiben von Glarus und Luzern 1557; Wappen des Abts Diethelm von S. Gallen; Pyramus und Thisbe 1558. — Mitte: Scheibe der Züricher Ämter; Wappenscheiben von 1548, 1562 (von Andreas Höhr aus S. Gallen) und 1577. — Scheiben von Zürich, Wyl im Thurgau, Schwyz aus dem Ende des 16. Jahrh.

RAUM 65. DER SILBERSAAL.

Siehe hierzu das Handbuch „Gold und Silber“ von Julius Lessing.

Die herrschende Stellung, die die Goldschmiedekunst im Kunsthandwerk des Mittelalters einnahm (siehe Seite 14) hat sie in der Folgezeit nicht ganz gewahrt. Aber noch während der Frührenaissance sind in Italien die meisten bahnbrechenden Künstler aus der Goldschmiedewerkstatt hervorgegangen und auch in Deutschland hat sie manche der maßgebenden Renaissanceführer wie Peter Flötner und Heinrich Aldegrever ausgebildet. Dank der engen Fühlung mit der hohen Kunst sind alle Stilwandlungen immer frühzeitig und klar in den Goldschmiedewerken zum Ausdruck gekommen.

Im Mittelalter stand die Goldschmiedekunst noch wesentlich im Dienst der Kirche. Erst in der Spätgotik und Frührenaissance beginnen die Arbeiten für den weltlichen Gebrauch zu überwiegen. Damit ist, namentlich in Deutschland, ein rascher Aufschwung des Gewerbes verbunden. In allen namhaften Städten wurde es gepflegt, in Rathäusern und Schlössern sammelten sich ansehnliche Schätze an Pokalen und anderem Tafelgerät. Die zwei führenden Kunststädte Süddeutschlands, *Nürnberg und Augsburg*, versorgten vom 16. Jahrh. ab auf lange Zeit auch das Ausland mit ihren

Silberarbeiten. Die Verweltlichung brachte auch einen Wechsel der Technik mit sich. Die mittelalterlichen Ziermittel des Schmelzwerks, das Filigran, der Steinbesatz usw. treten ganz zurück. Da es nun vornehmlich auf Gefäßbildung ankommt, wird die *Treibarbeit* das herrschende Verfahren, vermittelst dessen nicht nur die Gefäße selbst aus dem Silberblech gehämmert, sondern auch die Verzierungen in Relief herausgearbeitet werden. Erst im 18. Jahrh., als der französische Geschmack auch in den Silberarbeiten tonangebend wird, kommt der ziselierte Silberguß wieder häufiger zur Anwendung.

Die Arbeiten des hohen Mittelalters einschließlich der romanischen Zeit sind im Erdgeschoß Raum 11 vereinigt. Der Silbersaal enthält die Werke der Gotik und vor allem der Renaissance und der Folgezeit. Ein wichtiges Hilfsmittel, um den Überblick über die Goldschmiedekunst und ihre besten Leistungen zu vervollständigen, ist die auf der Galerie vor dem Silbersaal aufgestellte Sammlung von galvanoplastischen *Nachbildungen* hervorragender Stücke.

Wandschrank 470. Kirchengerät der Gotik *und Renaissance.* — Kreuzgruppe aus dem Baseler Domschatz mit durchsichtigem Silberschmelz reich geschmückt um 1325; ein Hauptwerk der oberrheinischen Schule, in der Einflüsse der französischen und italienischen Frühgotik sich kreuzen. — Gotische Monstranzen in Turmform; eine vergoldete aus Florenz 14. Jahrh., eine weißsilberne aus Basel 15. Jahrh. — Turmförmiges Ciborium mit Schmelzmalerei belegt, Lombardei um 1490. — Zwei italienische Krummstabspitzen 13. und 16. Jahrh. — Vortragekreuz des 16. Jahrh. auf einem Bronzefuß der Frührenaissance Italien. — Renaissancemonstranz, das Gehäuse in Tempelform, Frankreich 1541. — Tafelmonstranz aus Coimbra 1588. — Weißsilbernes Ciborium in Vasenform Italien 15. Jahrh.

Schrank 480. Gotisches Kirchengerät. — Kußtafel mit dem Stifterbild Papst Pius II und krausem spätgotischem Laubwerk, als Andenken an das Konzil zu

Basel 1460 gefertigt. — Reliquienfigur des heiligen Georg, Elbing um 1470. — Meßkelch aus gotisierenden Weinranken gebildet, Schlesien 1575. — Chormantelschließe bez. von „Reineke van Dressche gholtsmed Mindensis 1484". — Aus Herford eine Schließe mit S. Anna und der Muttergottes 1512 und zwei als Monilien verwendete Hälften einer Reliquienkapsel, Maria und Christus auf blauem Schmelz um 1400. — Achatzepter der Abtei Verden an der Aller 15. Jahrh. — Kreuz mit *durchsichtigem Silberschmelz* (Evangelisten und Auferstehung) bekleidet, Italien um 1320. — Zwei Meßkelche mit Heiligenbildern aus gleichartigem Schmelzwerk belegt, einer bez. von Mateus Mini Pagliai, Siena 14. Jahrh. — Silberschmelzplatte S. Hieronymus. — Kelch mit Drahtschmelz aus Heinersdorf in Schlesien 15. Jahrh.

Schrank 485. Das Lüneburger Ratssilber, der größte alte Silberschatz aus bürgerlichem Besitz. Er gibt ein Bild des künstlerischen Reichtums, mit dem die Spätgotik und Renaissance die Rathäuser deutscher Städte vor dem dreißigjährigen Krieg ausgestattet hatten; der Lüneburger Ratschatz besaß im Jahr 1610 noch 255 Silbergeräte, von denen 36 erhalten sind. Wie Aufschriften und Stifterwappen anzeigen, waren sie Schenkung oder Vermächtnis von Lüneburger Geschlechtern und zumeist Lüneburger Arbeit. Mit Ausnahme der gotischen Marienfigur (Nr. 1) und eines kapellenförmigen Reliquiars von Hans v. Laffer 1444, genannt der Bürgereidskristall (Nr. 2), enthält das Ratssilber Tafelgeräte, die bei Festen benützt oder zu einer Schaukredenz aufgebaut wurden. Darunter sind Werke ersten Ranges, vor allem das mächtige Trinkhorn (Nr. 3) von 1486, aus einem Elefantenzahn gebildet, den ein gotischer von Elefanten getragener Turmbau stützt. Hier wie an anderen Stücken, namentlich dem großen Waschbecken (Nr. 23) von 1556 ist auch die *heraldische* Kunst zu beachten.

Die hohe kunstgeschichtliche Bedeutung des Schatzes beruht darauf, daß hier besser als an irgend einer anderen Silbersammlung der Übergang von der Gotik zur Renais-

sance zu verfolgen ist. Die allmähliche Wandlung der gotischen Silberformen zur Früh- und Hochrenaissance wird sowohl durch die *Pokale* wie durch die hier sehr reich vertretenen *Becken und Schalen* deutlich veranschaulicht.

Die Form der gotischen Pokale (Nr. 4 vom Jahr 1486, Nr. 5 von 1501 und Nr. 6 von 1522) ist ganz durch die auf der Treibarbeit beruhende *Buckelung* bedingt. An der Verbindung von Schaft und Körper, sowie auf der Deckelspitze ist krauses Laub angebracht. Verzierung der Flächen und wagrechte Gliederung ist bei dieser kräftig aufstrebenden, durch vielfältiges Spiel des Lichtes ausgezeichneten Form vermieden. Die Renaissance sucht durch wagrechte Teilungen die Umrisse bewegter zu gestalten. Daher ist bei der ältesten Übergangsform, dem Jonaspokal um 1530 (Nr. 17), der die Buckelung noch beibehält, der Körper in der Mitte scharf eingeschnürt. Die nächsten Stufen zeigen der in die Breite gezogene Münzpokal (Nr. 15) von 1536 und die Pokale 18 (von 1538) und 19 (aus Nürnberg). Die Ornamentik beginnt sich hier schon der früher ganz glatten Buckel zu bemächtigen; weiterhin führt das Streben der Renaissance, Flächen für ihre ornamentale und figürliche Treibarbeit zu gewinnen, zu einer Abschwächung und Verwischung der Buckelung. Hervorragende Beispiele dafür sind der zum Andenken an die Aufhebung des Augsburger Religionsvertrages von 1548 im Jahr 1552 gestiftete Interimspokal (Nr. 11) und der die Wurzel Jesse (den Stammbaum Mariens) darstellende Pokal 12, ebenfalls um 1550 entstanden. Dann erst folgt die fertige Pokalform der Hochrenaissance in dem unter Wenzel Jamnitzers Einfluß entstandenen Kurfürstenpokal (Nr. 10) um 1570, dem Jagdpokal (Nr. 13), den Pokalen 14 und 20 und dem aus zwei gleichen Hälften gebildeten Doppelpokal (Nr. 16) von 1585. Die alten Buckelreihen sind in eine einheitliche Ausbuchtung oben und unten verwandelt, die mittlere Einschnürung hat sich zu einem hohen, von scharfen Horizontalprofilen begleiteten Mittelstück ausgewachsen.

Das getriebene Ornament kann sich über alle Flächen ausbreiten.

Ähnlich ist die Entwicklung der *Schalenform*. In den glatten, von den Kirchenvätern und Evangelistenzeichen getragenen Becken von 1476 und 1480 (Nr. 24 und 25) wirkt die Überlieferung der kirchlichen Aufgaben noch nach. Dann folgen um 1500 die weltlichen, rein gotisch gebuckelten Schalen 26, 27, 28 und 32. Den Übergang zeigen die zwischen 1520 und 1540 entstandenen Schalen 29, 30 und 31, deren Buckelung im Sinne der Renaissance verändert und radial gestreckt ist. Den Schluß bilden die um 1540 anzusetzenden großen Schalen 33 und 34 auf flach gebuckeltem Fuß und hohem Schaft. Durch den breiten, mit dem schönsten Kleinmeisterlaub im Holbeinstil geschmückten Rand wird die Neigung zur wagrechten Ausladung betont.

Als seltenes Beispiel für das Nachwirken der romanischen Aquamanilien (siehe Schrank 22 in Raum 12) sind die zwei stattlichen Wasserkannen in Löwengestalt (Nr. 21 und 22) von 1540 hervorzuheben.

Schrank 481. *Hinterglasmalerei und Schmelzwerk* 15.—16. Jahrh. — Kußtafel aus Bergkristallplatten, auf deren Rückseite Feinmalereien angebracht sind; aus Monte Cassino 16. Jahrh. — Zwei Kußtafeln mit Maria und der Beweinung Christi in gleicher Hinterglasmalerei, Oberitalien. — Schwarze Schmelzplatte mit Goldmalerei „die Aufnahme des heiligen Geistes bei Christen und Heiden“ von dem Maler Jean Fouquet († vor 1481). — Blaue Glasplatte mit eingetieften Goldzellen, die mit Schmelzfarben gefüllt sind; Frankreich 16. Jahrh. — Spanische und deutsche Goldanhänger und Kreuze mit Schmelzwerk.

Schrank 482. Bergkristallarbeiten. — Kristallvase mit eingeschnittenen Bildern aus der Jasonsage, die Schlangenhenkel und Fassung aus emailliertem Gold; ein vornehmes Prachtwerk der italienischen Hochrenaissance um 1550. — Gleicher Herkunft das edel geformte Kristallkännchen in Silberfassung und die Schale mit der eingeschnittenen Arionsage. — Kristall-

kanne in vergoldeter Silberfassung nach Entwurf von Hans Holbein, England um 1535. — Augsburger Silberpokal von reiner Renaissanceform, mit spätbarocker Verzierung feinster Arbeit von 1721. — Stockgriff aus mehrfarbigem Gold um 1760.

Schrank 483. Deutsches Renaissancesilber 16. Jahrh. Schmuckkasten von Joh. Straub in Nürnberg um 1560, mit den Planetengöttern auf Lapisplatten; nahe verwandt den Werken Wenzel Jamnitzers. — Deckelschale von Jonas Silber in Nürnberg 1589, das Weltall darstellend. In allen Teilen außen und innen überreich verziert; der Baum des Paradieses, darauf die Kirche, trägt die Schale, auf der innen Europa und die Stammväter der Deutschen nach Peter Flötner dargestellt sind; auf dem Deckel die Sternbilder. — Nautilusmuschel von verwandter Nürnberger Arbeit. — Trinkspiel „Diana auf dem Hirsch" von Mathias Wallbaum in Augsburg um 1600. — Tafelaufsatz in Form eines Kriegselefanten von Christoph Jamnitzer in Nürnberg Ende 16. Jahrh., gehörte zu einer Schüssel mit der Schlacht von Zama. — Deckelkanne mit meisterhaft getriebenen Bildern der Verkündigung, Geburt Christi und Anbetung der Könige von Hans Petzolt in Nürnberg (1551—1633), einem der besten Goldschmiede der Spätrenaissance. — Buchsmodell einer weiblichen Figur von Wenzel Jamnitzer (1508—1588) in Nürnberg um 1545. — Gravierte Becher von Franz Vischer in Nürnberg.

Wandschrank 477. Goldschmiedearbeiten *der Renaissance.* — Prachtschüssel und Kanne in breiter Kupfertreibarbeit aus Padua 16. Jahrh. — Gebuckelter Traubenpokal auf einer Kaiserfigur von Hans Petzolt († 1633), kennzeichnend für die Neigung des Meisters, gotische Formen wieder aufzunehmen (vgl. dazu die Nachbildung seines Dianapokals in Wandschrank 625 auf der Galerie). — Traubenpokal von Jeremias Ritter in Nürnberg und mehrere kleine Trauben- und Buckelpokale aus dem 17. und 18. Jahrh., die das lange Fortleben dieser gotischen Formen bezeugen. — Hessischer Münzpokal von Paul Birkenholtz in Frankfurt a. M.,

1627 zur Säkularfeier der Marburger Universität gefertigt. — Pokal der Augsburger Wundärzte 1661. — Büffelhorn gefaßt als Walfisch mit dem Propheten Jonas; Kokosnüsse, chinesisches Porzellan und Serpentingefäße in Silberfassung 16.—17. Jahrh. — Becken und Kanne von Pfeffenhauser, Augsburg Anfang 18. Jahrh.

Neben dem Schrank an Wand 467: Kabinett aus Ebenholz mit Silberfiguren der Künste auf Lapisplatten, aus der Nürnberger Werkstatt Wenzel Jamnitzers.

Freistehend: *Kunstschrank* aus Ebenholz mit reichstem Silberbeschlag, oben Venus, außen die Figuren von zehn Tugenden; von Mathias Wallbaum in Augsburg, der für den Pommerschen Kunstschrank (Raum 64) die Parnaßgruppe und die figürlichen Silberbeschläge geliefert hatte. — Verwandt ist das Gehäuse mit einer Marienfigur an Wand 468.

Schrank 484. Barocksilber, meist norddeutsch 17. Jahrh. Der Barockstil führt zu vereinfachten, oft schweren und plumpen Gefäßformen; höchst bezeichnend dafür sind die im 17. Jahrh. vorherrschenden breiten Deckelkannen oder Humpen und die schlichten, mit dicken Blumen verzierten Becher. — Zwei Kannen aus Halle und ein Schmuckkasten aus Danzig mit durchbrochenem Mantel Ende 17. Jahrh. — Getriebene Kannen, Humpen, Becher aus Hamburg, Danzig (von H. Ophagen, Ranisch, de Meel, P. Rohde), Augsburg (von Sebastian Mylius, Albrecht Biller), Nürnberg, Dresden. — Hierzu gehörig an Wand 468 das spätbarocke, reich beschlagene Schildpatt-Kunstschränkchen aus Augsburg um 1700, das einst der Prinzessin Amalie, Schwester Friedrichs des Großen gehörte. —An Wand 465 die eiserne, mit Stahl und Silber auf Samt beschlagene Urkundenkassette der Königin Maria von England, 1694.

Wandschrank 478. Barocksilber (Vermächtnis des Herrn J. W. Mossner in Berlin). — Humpen, Becher, Leuchter, Ciborium und Kelche; aus Norddeutschland und Rußland. — Zwei deutsche Zunftpokale 18. Jahrh. — Augsburger Schreibzeug, mit Fruchtgehängen aus

bunten Steinen belegt. — Schmuckkasten mit Steinen und Schmelzwerk verziert von J. H. Mannlich Augsburg (1660—1718).

Schrank 479. Rokokosilber 18. Jahrh. Mit dem Vorherrschen des französischen Geschmacks treten in der Goldschmiedekunst die Tischgeräte an Stelle der alten Trinkgefäße in den Vordergrund. — Weinkanne von Frederik Kandler, London 1739 gegossen und ziseliert. — Pariser Kaffeekanne 1758. — Zwei Pariser Leuchter 1739 gegossen. — Tablett von Cheret, Paris 1780 gegossen. — Silbertablett mit Porzellantasse und Glas von J. J. Adam in Augsburg 1755—1757; Tablett aus Weinblättern, Augsburg um 1750, beide getrieben. — Salzfaß von B. H. Weye Augsburg 1769—1771. — Zwei Schalen mit Meßkännchen aus Augsburg. — Hierzu gehörig an

Wand 468: *Kaminschirm* mit silbernem Rokokobeschlag, von Christian Lieberkühn in Berlin 1764 für die Markgräfin Sophie Dorothea Marie von Brandenburg-Schwedt gefertigt.

Freistehend: *Schrein* aus Silber und Glasplatten, in welche mythologische Bilder, Seeschlachten, Jagden, Trophäen eingeschliffen sind. Nürnberg Ende 17. Jahrh. — Auf einem Augsburger Tisch, der 1617 mit dem Pommerschen Kunstschrank für Stettin gearbeitet wurde.

Wandschrank 469. In der Mitte: *Kirchengerät* 16.—18. Jahrh. — Reliquienmonstranz, Ciborium, Meßkelch und Kreuzfuß aus Spanien 16. Jahrh. — Scheibenmonstranz Florenz 17. Jahrh. — Barocke Meßkelche. — Weihwasserbecken mit der Verkündigung Paris 1749; Weihwasserbecken mit Johannes dem Täufer, Italien 18. Jahrh.

Rechts und links: Schlichtes Silbergerät des Klassizismus; 18.—19. Jahrh. — Pokal nach Entwurf von Schinkel, Berlin 1826. — Englische Leuchter versilbert.

Pultschrank 476. *Silberbeschläge* 16.—18. Jahrh. — Becher und Ring vom Bahrtuch der Nürnberger Goldschmiedezunft 1606. — Buchschließen. — Schilder von Zunftpokalen.

Pultschrank 475. *Meßbucheinband* mit Niellobildern für Kardinal Grimani in Venedig 16. Jahrh. gefertigt. — Getriebene Silberplatten. — Schalenboden, Coriolan und die Frauen Roms, Nürnberg um 1580.

Pultschrank 474. *Silbertreibarbeiten* 17.—18. Jahrh. — Apollo und Marsyas. — Parisurteil von Ludwig Biller Augsburg.

Pultschrank 473. *Spielbretter* aus Ebenholz mit Silbereinlagen von Paul Göttich und Mathias Wallbaum Augsburg um 1610.

Pultschrank 472. *Dosen und Gürtelhaken* 18. Jahrh. — Drei Dosendeckel aus mehrfarbigem Gold.

Pultschrank 471. *Silbertreibarbeiten* 17.—18. Jahrh. — Ovale Spiegelkapsel von Joh. Phil. Höfler in Nürnberg († 1722).

Fensterwand 466. Schweizerscheiben 16.—17. Jahrh. *Rechtes Fenster*: Scheibe mit Flußlandschaft 1611 und kleine Rundscheibe, beide von Christoph Murer in Zürich. — Appenzeller Scheibe 1572. — In der Mitte Standesscheibe von Appenzell 1628; Scheibe von Josias Murer aus Zürich (1558—1630); neun Rundscheiben mit den Lebensaltern, Art des Tobias Stimmer um 1600. — Wappenscheiben des Kantons und der Stadt S. Gallen, des Kantons Thurgau.

Linkes Fenster: Scheiben aus Zürich und Sankt Gallen. — In der Mitte Wappenscheibe des Abts Diethelm von S. Gallen. — Links: Scheiben mit farbiger Schmelzmalerei, darunter Rundscheiben von Christoph Murer (1598) und Heinrich Nüscheler von Zürich.

An den Wänden: *Gewirkte Wandteppiche* 16. Jahrh. Über dem Schrank 477: Triumph der Tapferkeit: Alexander der Große, Penthesilea, Sisera und Jael, Judith umgeben den Wagen der Fortitudo; Brüssel um 1530. — Gegenüber, über Schrank 470: Triumph der Fama, Flandern um 1510. — Über Schrank 469 und Schrank 478: Bilder aus der Geschichte des Simson, von flandrischen Wirkern in Fontainebleau gearbeitet 16. Jahrh. — An Wand 468: Links persischer, rechts kleinasiatischer Knüpfteppich 17. Jahrh.

Vor dem Silbersaal auf der

GALERIE 44 UND 45. NACHBILDUNGEN VON GOLDSCHMIEDEWERKEN.

Wandschrank 638. *Nachbildungen* altgriechischer und römischer Arbeiten. — Sechs Goldbecher aus Mykenae und Vaphio bei Sparta, 2. Jahrtausend v. Chr., Originale in Athen. — Links und in der Mitte: Der römische Silberschatz von Hildesheim, Zeit des Augustus; Originale im k. Antiquarium. — 17 Gefäße aus dem Schatz von Boscoreale, vor 79 v. Chr. — Becher aus dem Fund von Bernay; Originale in Paris. — Unten Nachbildungen griechischen Goldschmucks.

Gestell 637. *Nachbildungen* von Plaketten des Peter Flötner und seiner Nachfolger 16. Jahrh. (Originale in Raum 67).

Wandschrank 634. *Nachbildungen* gotischer Silberarbeiten. — Corvinuspokal in Wienerneustadt 1462. — Die Ziegenhainer Kanne in Kassel, in Form einer hölzernen Kanne. — Die Bergkanne in Goslar 1477. — Deckelschale in Osnabrück Ende 13. Jahrh.; der Schaft im 16. Jahrh. ergänzt. — Pokal Martin Luthers, Hochzeitsgeschenk der Universität Wittenberg 1525; Original in Greifswald. — Kanne und Becher aus Siebenbürgen, Originale in Pest.

Wandschrank 631. *Nachbildungen* von Renaissancesilber. — Der Riesenpokal des Landschadenbunds in Graz, Augsburger Arbeit. — Nautiluspokal von Hans Petzolt, Original in Stuttgart. — Deckelpokal desselben Meisters. — Zunftbecher der Frankfurter Metzger in Form eines Ochsen, Augsburger Arbeit um 1700. — Pokal der Augsburger Metzger mit allegorischen Frauenfiguren um 1600, im Museum zu München. — Kanne und Schüssel mit figürlicher Treibarbeit 1617, Norwich in England.

Wandschrank 625. *Nachbildungen* von Renaissancesilber. — Kaiserpokal von Wenzel Jamnitzer mit der Figur Kaiser Maximilians II um 1570, im k. Schloß

Berlin. — Dianapokal gotisierender Form von Hans Petzolt um 1580, im k. Schloß Berlin. — „Hessischer Willkomm" in Dessau, großer Pokal von Elias Lencker in Nürnberg 1571. — Cölner Pokal um 1700, im k. Schloß Berlin. — Deckelschale 1595 als Erinnerung an die Eroberung von Breda gestiftet. — Deckelschale in Emden 1603. — Vier Akeleybecher, Meisterstücke von Nürnberger Goldschmieden um 1600. — Nautiluspokal in Dresden von dem Berliner Goldschmied Bernhard Quippe um 1700. — Jungfernbecher.

Wandschrank 622. *Nachbildungen* von Renaissance- und Barocksilber. — Das Altargerät von Anton Eisenhoit aus Warburg (Kreuz, Kelch, zwei Meßbuchdeckel, Weihwasserkessel, Kreuzfuß, Kußtafel) um 1590 für den Bischof von Paderborn in italienisierender Spätrenaissance ausgeführt. Originale im Besitz des Grafen Fürstenberg-Herdringen. — Lüneburger Kanne 1590 in Schwerin. — Drei Barockvasen im k. Schloß Berlin.

Neben dem Schrank: *Nachbildungen* von griechischen Münzen, italienischen und französischen Medaillen.

Wand 621. Nachbildungen des Susannenschranks in Kiel, der Silberschüssel und Kanne im Louvre mit der Eroberung von Tunis durch Karl V, Antwerpen 1535.

Wandschrank 620. *Nachbildungen* kunstvoll getriebener Waffenstücke der Renaissance und von Edelzinn.

Neben dem Schrank: Nachgüsse von italienischen Türklopfern der Renaissance.

Zurück durch den Silbersaal nach dem

RAUM 66. BRONZE UND SCHMUCK.

Die Legierung von Kupfer und Zinn im ungefähren Verhältnis von 9 zu 1 ergibt die für den Guß geeignete Bronze. Wird das Zinn durch Zink ersetzt, so entsteht das sprödere Messing (je nach dem größeren oder geringeren Kupfergehalt Rotguß oder Gelbguß). An die Vollendung der Erzgießerei im klassischen Altertum

reichte das Können des Mittelalters nicht heran; immerhin wurde die Bronze nicht nur für Kleingerät (siehe die romanischen und gotischen Bronzearbeiten in Raum 11 und 12), sondern seit frühromanischer Zeit auch wieder für monumentale Werke, namentlich Kirchentüren verwendet. Einen mächtigen Aufschwung des Erzgusses führte die Renaissance herbei. Während Deutschland (Vischerwerkstatt in Nürnberg) erfolgreich den Monumentalguß pflegte, wurde in Italien die Bronze wie im Altertum auch im ausgedehntesten Maße für das Kleingerät herangezogen. Vorherrschend war der Guß in einer durch Ausschmelzen des Wachsmodells gewonnenen Hohlform, ein Verfahren, das nur geringe Nachziselierung des Gußstücks beanspruchte. Dagegen wurde die Patina, d. h. die dunkle Tönung der Bronze, künstlich gefördert. Eine gründliche Wandlung erfuhr die Behandlung der Bronze im 18. Jahrh. in Frankreich. Die bronzenen Möbelbeschläge, Wanduhren, Leuchter, Vasen und dergleichen (siehe Raum 29 und 30) wurden nun vermittelst der Ziselierung gleich dem Silber auf das allerfeinste durchgearbeitet und durchweg im Feuer vergoldet.

Wandschrank 494. Renaissancebronzen, Italien 16. Jahrh. — Tintenfässer zum Teil in figürlichen Formen (Simson mit dem Löwen, Triton mit Muschel). — Leuchter und Becken mit besonders scharfem Reliefornament. — Truhenschloß. — Mörser, in der oberen Reihe aus Italien, unten aus Deutschland.

Wandschrank 498. Renaissancebronzen, Italien 15.—16. Jahrh. — Weihwasserbecken mit der Figur Johannes des Täufers aus dem Palazzo Strozzi in Florenz. — Venetianisches Schreibzeug. — Figürliche Leuchter. — Handglocken und Mörser. — Zwei Venetianer Leuchter mit tauschiertem Silbermuster.

Wand 493 (rechts). **Bronzetürklopfer** aus Italien 16. und 17. Jahrh. — Der große Klopfer aus zwei Sirenen von Giovanni da Bologna, die anderen Hauptstücke der Mittelreihe aus Venedig. — Oben drei barocke Klopfer.

Wand 493 (links). *Türgriffe, Klopfer und Brunnenmündungen.* — Die deutschen Löwenmasken mit Ringgriffen zeigen die Entwicklung dieser Form vom 16. bis 18. Jahrh. — Zwei Türgriffe von Hubert Gerhardt aus dem Fuggerschloß Kirchheim bei Augsburg um 1585. — Französischer Klopfer vergoldet Anfang 16. Jahrh. — Danziger Messingklopfer 17. Jahrh.

Wand 490. *Brunnenmasken und Mündungen* aus Süddeutschland 16. Jahrh. — Sarggriffe aus Zinn, Berlin 17. Jahrh.

Wandschrank 499. Bronzen des 18. Jahrh. — Drei Paar feinziselierte französische Leuchter. — Italienisches Weihwasserbecken mit Armleuchtern. — Versilberte Terrine. — Satyrn und Bacchantin, Relief von Clodion (1738—1814). — Vasen und Lampe um 1800.

Wand 492 (links von der Tür). *Bronzegriffe und Beschläge* 16.—17. Jahrh.

Wand 492 (rechts von der Tür). *Bronzebeschläge, Konsolen,* Schlüsselschilder 18. Jahrh.

Schrank 500. Silberketten, zumeist aus Deutschland 16. Jahrh. — Frauengürtel der Spätrenaissance, darunter zwei Magdeburger Gürtel aus wechselnd weißen und vergoldeten Gliedern. — Zwei silberne Besteckscheiden Salzburg um 1700. — Gotisches Gürtelband mit Silberbesatz Frankreich 15. Jahrh. — Halsketten und Armbänder. — Schützenkette 1632. — Oben die bronzene Grabtafel des Kardinals Albrecht von Mainz, gegossen 1527 von Konrad Gobel in Mainz.

Pultschrank 495. *Ringe* 15.—19. Jahrh. — Halsketten, Kreuze und Anhänger 17.—19. Jahrh.

Pultschrank 496. Goldschmuck der Renaissance aus Deutschland und Italien; von reicher Farbigkeit, die durch Schmelzwerk und Steine erzielt wird. Für die Anhänger sind figürliche Motive in plastischer Goldarbeit beliebt. Die besten Stücke, aus dem Vermächtnis des Prinzen Karl von Preußen, sind auf den drei oberen Tafeln vereinigt. — Darunter gotisches Geschmeide; Schmuck der Herzogin Agnes von Lauenburg † 1629; farbiger Schmuck aus Italien 17.—18. Jahrh.

Pultschrank 497. *Steinschmuck* des 17. und 18. Jahrh. Der Facettenschliff des Diamanten und der anderen Edelsteine ändert in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. die Erscheinung der Geschmeide: die plastische Goldarbeit verschwindet, die Steine beherrschen die Wirkung und die Fassung, meist aus Silber, umrahmt die Steine mit mageren geschnittenen Blättchen und Schnörkeln. Diese Richtung ist durch Kreuze, Anhänger, Ohrgehänge vertreten. — Filigranschmuck mit Granaten.

Fensterwand 491. *Süddeutsche Glasmalereien* meist der Spätrenaissance. In der Mitte: Nürnberger Wappenscheiben (der Behaim 1613, Pfinzing 1640). — Rechts: zwei Fuggerwappen 1526; kleine Nürnberger Rundscheiben mit biblischen Bildern und Aposteln. — Links: Nürnberger Wappen 1594; kleine Rundscheiben 17. Jahrh.

Neben Schrank 498. Ebenholzkabinett mit gravierten Elfenbeineinlagen, die biblische Bilder und das Wappen der Colonna zeigen; Italien 16. Jahrh. — Verwandte Arbeiten neben Schrank 494.

An den Wänden: Persische Teppiche des 18. Jahrh. — Geschnitzte Holzdecke aus Fano (Mittelitalien) und italienische Türumrahmung 16. Jahrh.

RAUM 67. ZINN, MESSING, KUPFER.

Das Zinn war vom 16. bis zum 18. Jahrh. das bevorzugte Material für das Tischgeschirr des bürgerlichen Haushalts und für das Trinkgerät der Zunftstuben. Es wird in Hohlformen aus Metall gegossen; damit das Zinngeschirr durch häufiges Scheuern blank gehalten werden konnte, sind die Formen der Pokale, Kannen und Krüge im Vergleich mit gleichzeitigen Silbergefäßen einfacher und schlichter.

Verzierungen wurden anfänglich durch Gravierung angebracht. Bei wachsendem Bedarf und dem größeren Schmuckbedürfnis der Renaissance ging man um die Mitte des 16. Jahrh. zur Ätzung über. Die Ornamente wurden mit seltenen Ausnahmen nicht in das Zinn-

geschirr selbst, sondern in die Hohlformen eingeätzt, so daß sie beim Guß in Flachrelief erscheinen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Zinngießerei in Frankreich und Deutschland in der Zeit von 1570 bis 1630. Damals wurden neben schlichten Gebrauchsgeschirren Prachtgefäße hergestellt, die mit reichem Reliefschmuck, zum Teil von hoher Schönheit versehen sind. Diese Gattung wird als Edelzinn bezeichnet. Der bedeutendste Meister war François Briot aus Damblain in Lothringen, um 1580—1616 als Medailleur und Zinngießer in Mömpelgard (Montbéliard) tätig. Er fand einen Nachahmer in dem Nürnberger Zinngießer Kaspar Enderlein aus Basel (1560—1633), der seinen Ruf zum Teil der Nachbildung einer Briotschüssel verdankt. Die Zinngießerei war weit verbreitet; für das Edelzinn war Nürnberg der Hauptort, daneben hat Sachsen selbständige Bedeutung erlangt.

Wandschrank 507. *Deutsches Zinngeschirr* 16. bis 18. Jahrh. — Gotische Zunftkanne der Tuchmacher in Schwiebus 1503 mit Christus und Heiligen graviert. (Ähnlich die Breslauer Zunftkanne von Grofe in Saal 13). — Teller mit sächsischem Wappen von Georg Kandler Leipzig um 1700. — Nürnberger Teller mit Arabesken aus geätzter Form. — Zwei Schweizer Teller mit Wappen der Kantone.

Wandschrank 508. *Deutsches Zinngeschirr* 17. bis 18. Jahrh. — Zwei Kannen gotisierender Form um 1650. — Zunftpokal der Weber in Oranienburg, Berlin 1649. — Vier Zunftpokale mit Löwenköpfen zum Anhängen der Zunftschilder. — Gravierte Kanne 1638. — Bergmannsleuchter. — Holzkannen in durchbrochenem Zinnmantel 18. Jahrh.

Schrank 517. Edelzinn von Briot und französischen Meistern. — Von Briot bezeichnet ist die Temperantiaschüssel nebst Kanne um 1585; die Mittelfigur der Temperantia ist von den Elementen und Künsten umgeben. Unbezeichnet, aber vollkommen gleichen Stils und von gleichem Kunstwert ist Briots Marsschüssel (mit den Weltteilen und antiken Helden) nebst Kanne. — Nächst-

verwandt und ebenfalls Briot zuzuschreiben ist die Schüssel mit der Susanna, den Jahreszeiten und Tugenden. — Französisch, aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. sind die Susannenkanne, zwei Kannen mit flachen Arabesken (wahrscheinlich aus Lyon) und damit verwandt die Schüssel mit Diana und Aktäon in der Mitte, Arabesken und Grotteskenrand; ferner die Schüssel mit Herkules in der Mitte. — Wahrscheinlich aus Nürnberg die Schüssel mit dem Sündenfall, den freien Künsten und römischen Kaisern, um 1600.

Schrank 518. Deutsches Edelzinn des 17. Jahrh. Temperantiaschüssel von Kaspar Enderlein, Nürnberg 1611 nebst Modellstücken (nach der Originalschüssel Briots). — Nürnberger Teller mit den Kurfürsten, Aposteln, Kaisern, biblischen Bildern. — Sächsische Humpen.

Schrank 519. Geätztes Zinn 16. Jahrh. — Fünf Schüsseln mit frei geätzten Ranken, Wappen und Namen der Besteller: Jorg Khuen zu Welasy und Warwara Khungin zu Graburg 1549. — Schüsseln und Teller aus geätzten Formen gegossen, zumeist von Nikolaus Horchhaimer in Nürnberg. — Kanne aus Lyon. — Nürnberger Feldflaschen.

Wandschrank 516. Messinggeräte 16. und 17. Jahrh. — Vorderseite eines mit vergoldeten Plaketten (aus der Folge der Tugenden) von Peter Flötner in Nürnberg bekleideten Kabinetts um 1550. — Kleines Kabinett, ebenfalls mit vergoldeten Flötnerplaketten (Bathseba, die fünf Sinne, biblische Bilder) bekleidet. — Durchbrochene Kesseluntersätze mit Frührenaissance-Ornamenten, süddeutsch. — Drei gravierte Renaissancebecken nebst Kannen (eine braun patiniert), Venedig um 1550. — Schweizer Pastetenbüchsen aus Glockengut. — Deutsche und niederländische Leuchter.

Wandschrank 515. *Kupfergeräte* in derber Treibarbeit 16.—18. Jahrh. — Italienische Kohlenbecken mit durchbrochenem Deckel. — Erfurter Kanne 1608. — Norddeutsche Schüssel um 1650. — Gebuckeltes Wassergefäß gotischer Form aus Sankt Gallen 16. Jahrh. — Rokokokannen.

Pultschrank 514. *Deutsche Bleiplaketten* und Modelle, zum Teil nach Silberoriginalen vervielfältigt, um Goldschmieden und anderen Kunsthandwerkern der Renaissance als Vorlagen zu dienen. — Plaketten von Peter Flötner in Nürnberg und von Mathias Wallbaum in Augsburg. — Bleiabguß der Grabplatte Wenzel Jamnitzers 1585.

Pultschrank 513. *Deutsche Goldschmiedemodelle* aus Kupfer getrieben. — Gußform für Plaketten. — Bleiplaketten. 16. Jahrh.

Pultschrank 512. *Italienische Plaketten* aus Bronze und Blei von Moderno, Valerio Vicentino, Giov. Bernardi, 1. Hälfte 16. Jahrh. — Deutsche Rundplaketten um 1600.

Pultschrank 511. *Beschläge, Griffe und Modelle,* Bronze und Bleiguß, Italien 16. Jahrh. — Behangstücke von Pferdegeschirr Spanien 14.—15. Jahrh. — Naturabgüsse von Eidechsen.

Pultschrank 510. *Deutsche Bleiplaketten* der Renaissance, sogenannte Schalenböden; zum Teil Nürnberger Arbeiten um 1570.

Pultschrank 509. *Bleiabgüsse* der Beschläge des Tucherschen Geschlechtsbuches Nürnberg um 1600. — Kupfermodelle für Leuchterfüße um 1700.

Wand 504. Fayenceofen aus Rügenwalde um 1550.

RAUM 68. DER GLASSAAL.

Die Glasmacherkunst des Altertums begann in Ägypten und erhob sich in Rom zur Kaiserzeit bei großer Vielseitigkeit der Technik zu bedeutenden Kunstleistungen. Damals wurde sie auch nach Deutschland an den Rhein und nach Gallien verpflanzt. Sie hat im Abendland wie im Orient den Kultursturz der Völkerwanderung überdauert, sank aber im hohen Mittelalter, da die Kirche des Glases nur für die Scheiben bedurfte, auf eine primitive Stufe herab. Während in Syrien und Ägypten im 13. Jahrh. aus byzantinischer Überlieferung die islamische Glasmacherkunst (mit Schmelzmalerei)

erblüht, kommt sie in Europa gleichzeitig in Venedig (auf der Insel Murano) wieder zum Vorschein. Den Anstoß zur künstlerischen Entfaltung gab auch hier, wie bei anderen rein weltlichen Gewerben, erst die Renaissance im 15. und 16. Jahrh.

Die *Venetianer Gläser* der Blütezeit, aus leichter Masse dünn geblasen, sind durch großen Formenreichtum ausgezeichnet. Die schmiegsame Dehnbarkeit des Glases ist nirgends sonst so gut wie in Venedig ausgenützt worden. Mit unerreichter Sicherheit ist das Fadenglas behandelt, dessen farblose Masse mit weißen Milchglasfäden netzartig gemustert ist. Man stellte es dadurch her, daß Glasstäbchen mit eingebetteter Fadenmusterung derart mit der farblosen Glasblase verschmolzen wurden, daß sie die Ausweitung und Gestaltung der Blase zum fertigen Gefäß mitmachten. Im 15. Jahrh. beginnt in Venedig die Schmelzmalerei, zuerst unter sarazenischem Einfluß auf Gefäßen gotischer Form, dann im reinen Frührenaissancestil. Die kostbarsten Schmelzmalereien wurden auf dunkel gefärbten Gläsern ausgeführt. Im 16. Jahrh. verschwindet diese Kunst; es wurden nun auf der Rückseite von Glasschüsseln und Becken Malereien in Lackfarben und Vergoldung ausgeführt. Im 17. Jahrh. wird die Ausstattung der Gläser mit gekniffenen und gezogenen Ansätzen, insbesondere am Schaft hoher Kelchgläser gesteigert, so daß sie die reinen Gefäßformen überwuchern. Diese Flügelgläser sind gleichzeitig in Deutschland (Cöln) und in den Niederlanden nachgeahmt worden. Erst im 18. Jahrh. verlor das Gewerbe von Murano seine vorragende Stellung, weil der Zeitgeschmack die geschliffenen Kristallgläser aus Böhmen und Schlesien bevorzugte.

Die *deutschen Gläser* der Spätgotik und aus dem 16. Jahrh. sind noch aus grüner Masse und oft mit aufgeschmolzenen Buckeln oder Nuppen besetzt, ganz ähnlich den fränkischen Gläsern des frühen Mittelalters. In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. beginnt die Verzierung der mehr und mehr entfärbten Gläser mit Schmelz-

malerei, wofür vorwiegend große walzenförmige Humpen gewählt wurden, die für die Bemalung eine breite ungegliederte Fläche darboten. Beliebte Darstellungen in farbenfroher, jedoch meist handwerksmäßiger Malerei waren der mit den Wappen aller Reichsglieder besetzte Adler, die Kurfürsten, Apostel, Lebensalter, Familienwappen und Zunftabzeichen. Franken (Nürnberg und Kreußen) und Thüringen scheinen das Hauptursprungsgebiet der Schmelzgläser im 17. Jahrh. gewesen zu sein.

Einen hohen Aufschwung nahm das deutsche Hohlglas, als die Verzierung durch Schleifen und Schneiden, die unter Einfluß der italienischen Bergkristallarbeiten in Böhmen um 1600 und dann in Nürnberg begonnen hatte, gegen Ende des 17. Jahrh. zur Herrschaft gelangte. Das neue Verfahren des Glasschnitts mit dem Schleifrad änderte die Erscheinung des Hohlglases vollkommen. Es beanspruchte an Stelle des bisherigen mehr oder minder grünlichen und dünngeblasenen Glases eine kristallklare harte Masse und dickwandige Gefäße, die imstande waren, die Verzierung in Tiefschnitt aufzunehmen. Die beliebteste Gefäßform im Kristallglas wurde der Deckelpokal. Die Hauptsitze der Glasschleiferei waren Nordböhmen und Schlesien (das Hirschberger Tal); die Blütezeit fällt in die erste Hälfte des 18. Jahrh. Geschnittene Gläser von merklicher Eigenart lieferten ferner Nürnberg, Potsdam und Sachsen.

Schrank 538. Venetianer Gläser 15.—16. Jahrh. Gerippte Kelche und Becken spätgotischer Form. — Schalen und Kannen mit Vergoldung und einfacher Schmelzverzierung. — Gotischer Kelch und Schale aus sog. Millefioriglas, in welchem nach antiker Art buntgemusterte Stücke verschmolzen sind. — Gotisches Kelchglas violett mit Goldschuppen und Schmelztropfen. — Blauer Hochzeitsbecher mit feinster Schmelzmalerei der Frührenaissance: Judith und zwei Liebespaare, dazu der Spruch „Irae amantium reintegratio amoris est“. — Grüner Brautbecher mit Grottesken bemalt.

Schrank 537. *Venetianer Gläser* 16. und 17. Jahrh. — Kelche und Spitzgläser verschiedener Form, zum Teil mit flügelartigen Schaftansätzen.

Schrank 536. Venetianer Fadenglas, meist 16. Jahrh. — Die Milchglasfäden sind in Streifen, Netzen, glatten und gewellten Bändern angeordnet; bei den Netzgläsern sind vielfach Luftblasen in jedem Netzfeld angebracht. — Doppelpokal.

Wandschrank 527. Venetianer Fadenglas 16. bis 17. Jahrh. — Netzgläser mit Luftblasen. — Gefäße in gebuckelten Formen geblasen. — Gläser mit farbigen Streifen.

Wandschrank 526. Venetianer Gläser 16.—17. Jahrh. — Renaissanceschüsseln mit Rückseitenmalerei und Vergoldung. — Eisglas mit rauher Oberfläche, durch Abkühlung oder aufgeschmolzene Glassplitter erzielt.

Wandschrank 535. *Farbige Gläser* meist aus Venedig 16.—18. Jahrh. — Gerippte Schale, Flaschen, Vasen und Tassen aus marmoriertem Glas. — Aventuringlas und Opalglas. — Karneolfarbiges Glas (sog. Tschirnhausenglas) aus Venedig, Böhmen, Sachsen. — Milchglas mit Schmelzmalerei, Venedig und Deutschland. Hierzu neben dem Schrank: Spiegel in bemaltem Milchglasrahmen Venedig um 1750.

Schrank 539. *Gläser in venetianischer Art* 17. Jahrh., aus Deutschland und den Niederlanden. — Flügelgläser mit breitem Schaft.

Schrank 540. *Gläser mit dem Diamant geritzt,* aus Deutschland, Holland und Venedig, 17. Jahrh. — Römerglas mit einer Reiterschlacht Holland 1606. — Violettes Stangenglas Nürnberg 1617. — Humpen aus Schlesien 1610, aus Sachsen 1612. — Große Humpen mit Lackmalerei aus Hall in Tirol. — Zwei Vasen und eine Schale aus Venedig. — Flügelglas und Spitzglas von Busch in Hildesheim geritzt 1748. — Holländische Weingläser mit punktierten Bildern, eines bezeichnet von Frans Greenwood 1722.

Wandschrank 534. *Deutsche Gläser* 16.—18. Jahrh. — In der Mitte: Grüne Gläser mit Nuppen besetzt,

Rheinland 16. Jahrh. — Römergläser. — Blaues Stangenglas mit Goldmalerei 1633. — Rechts und links: Böhmisch-schlesische Gläser aus klarer Masse geblasen, reichlich mit gekniffenen Besätzen versehen; zum Teil seltsame Formen von Trinkgeräten: Stiefel, Hörner, Tiere, Fässer, Pfeifen, Gabeln, Pistolen.

Wandschrank 531. Deutsche Gläser *mit Schmelzmalerei* 16. und 17. Jahrh. — Becher mit dem Wappen von Kurpfalz 1553. — Humpen mit den Lebensaltern 1588; mit dem Reichsadler, den Kurfürsten, den Wappen der Magdeburger Domherren, der Familie Guericke in Magdeburg, mit Abzeichen von Zünften. — Deckelglas mit den Tugenden 1643, Gedenkglas auf den westfälischen Frieden 1650 und Familienglas der Döbrich, alle drei von Kreussener Arbeit.

Wandschrank 532. Deutsche Gläser *mit Schmelzmalerei* 17. und 18. Jahrh. — Vier Hallorengläser der Salzsieder in Halle mit den Bildern der Pfänner, Anfang 18. Jahrh. — Becher und Stangengläser aus der Hofkellerei in Dresden, datiert von 1683—1745. — Achtmännerglas aus Alfeld 1716. — Blaue Gläser mit Tropfen besetzt.

Schrank 546. Nürnberger Gläser 17. Jahrh. — Becher mit landschaftlichen und figürlichen Feinmalereien in Schwarzlot oder farbigen Schmelzen von dem Harburger *Johann Schaper* († in Nürnberg 1670). Bemerkenswerte Hauptstücke unter den Schapergläsern sind das hohe Kelchglas mit Brustbildern, die farbigen Becher mit dem Schloß der Löffelholtz von Colberg 1665 und einem Schlachtbild 1666. — Die gemalten Gläser der Nachahmer Schapers: Johann Keyll (zwei Gläser von 1675) und Hermann Bencherlt (Deckelglas mit Bacchuszug 1677) erreichen die Feinheit ihres Vorbildes nicht.

Die Nürnberger Gläser mit *geschnittenen Darstellungen* (in der unteren Reihe) sind aus dünner Masse geblasen, die eingeschnittenen Landschaften, Ornamente, Wappen und figürlichen Darstellungen demgemäß flach, aber überaus fein ausgeführt. Kennzeichnend für Nürnberg

sind die Pokale mit blauem, violettem und grünem Körper und farblosem Schaft aus Hohlknäufen.

Schrank 544. Schlesisches Kristallglas 17. und 18. Jahrh., geschliffen und geschnitten. — Die Arbeiten des 17. Jahrh. (in der unteren Reihe) sind noch geblasen, mit Rippen und gekniffenen Ansätzen versehen; ihre eingeschliffenen Verzierungen sind flach, breit und matt ausgeführt: Pokale und Humpen in Barockform; Doppelpokal; Pokal mit dem Wappen von Hirschberg 1648. In der Blütezeit (1. Hälfte 18. Jahrh.) werden die Gefäßformen durch Abschleifen fertig gemacht, die eingeschnittenen Ornamente meist blank poliert. — Pokale mit Ansichten von Breslau, Charlottenburg, Warmbrunn; mit den Elementen; mit den Erdteilen bez. von Christian Schneider in Warmbrunn (1710—1782).

Schrank 543. Kristallglas aus Böhmen und Schlesien 18. Jahrh., vorwiegend ornamentaler Schnitt. — Doppelgläser mit in Goldgrund ausradierter Zeichnung; sie bestehen aus zwei durch Facettenschliff ineinander gepaßten Gläsern, von denen das Innere auf seiner Außenseite den Blattgoldgrund mit der Zeichnung trägt. Statt der Vergoldung kommt auch Malerei vor. — Pokale und Becher der 1. Hälfte 18. Jahrh. — Zwei Becher von Mildner in Guttenbrunn um 1800. — In der unteren Reihe geschnittene Gläser um 1800.

Schrank 542. Kristallglas aus Potsdam *und Zechlin* 18. Jahrh. — Pokal mit blanken Ranken auf mattem Grund um 1710. — Neujahrspokal der k. Glashütte in Potsdam für König Friedrich Wilhelm I 1716. — Deckelhumpen mit der Orpheussage, geschnitten von Gottfried Spiller Berlin. — Die reich vergoldeten Gläser um 1750 werden der Glashütte in Zechlin zugeschrieben.

Schrank 545. Kristallglas aus Sachsen 18. Jahrh. — Wappenpokal des Herzogs Moritz Wilhelm von Merseburg (1711—1731). — Pokal mit Ansicht von Magdeburg. — Zwei Pokale mit sächsischen Wappen aus gepreßten Goldauflagen. — Rheinischer Pokal mit dem Wappen des Trierer Kurfürsten von Schönborn (1729—1756).

Schrank 541. *Rubinglas* aus rot gefärbter Masse; die ältesten Stücke vor 1700 von Joh. Kunkel, die späteren aus Potsdam und Zechlin. — Farbige Gläser 18. Jahrh.

Wandschrank 533. Rechts: *Antike Gläser* aus spätrömischen Gräbern des Rheinlandes und aus Syrien. — Links: *Spanische Gläser*, in deren Formen sarazenische Überlieferung nachlebt; Schale mit Schmelzmalerei sarazenischen Stils 16. Jahrh. — In der Mitte: *Persische Gläser* 17.—19. Jahrh. — Langhalsige Flaschen und Kannen mit dünnen Ausgußrohren. — Blaue Schale nebst Teller mit Blüten auf Goldgrund um 1600.

Pultschrank 530. *Deutsche Hinterglasmalereien* 17. Jahrh.

Pultschrank 529. Bruchstücke altrömischer Millefiorigläser.

Fensterwand 523. *Deutsche Glasmalerei* 17. Jahrh. — Kleine Wappenscheiben aus Norddeutschland. — Geschliffene Scheiben.

Wand 525. Persischer Teppich mit Rankenmuster 17. Jahrh. — Zwei Wandleuchter mit geschliffenen Spiegelscheiben um 1750.

An der Haupttreppe vorbei zum

RAUM 48. KUNSTGEWERBE DER NEUZEIT.

In diesem Saal sind die neuzeitigen Erzeugnisse der verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes so verteilt, daß die Eingangsseite des Saales (von der Haupttreppe aus) diejenigen Arbeiten des 19. Jahrh. vereinigt, die in Anlehnung an die historischen Stilformen der Vergangenheit, insbesondere der Renaissance geschaffen sind. Sie zeigen das Bestreben der 2. Hälfte des 19. Jahrh., technische Verfahren und Ziermittel, die durch den Aufschwung der Maschinenarbeit in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. außer Übung gekommen waren, wie die Treibarbeit, das Schmelzwerk, in der Keramik die Fayencemalerei, wieder zu gewinnen. Die andere Hälfte des Saales enthält die eigentlich modernen Arbeiten aus den

Jahren um 1900, die unter Entlastung von der überreich gewordenen Ornamentik zu selbständigen, von der Vergangenheit unabhängigen und der Gegenwart eigentümlichen Formen zu gelangen suchen. Mit dieser Richtung sind auch technische Neuerungen, namentlich in der Porzellanmalerei, den keramischen Glasuren, der Glasmacherei verbunden. Manche Anregungen dazu sind den Erzeugnissen Ostasiens entnommen.

Wandschrank 559. *Metallarbeiten* des 19. Jahrh. — Bronzevase von maurischer Form mit gotisierendem Schmelzwerk von C. Wagener Paris 1839. — Silberschüssel mit Amazonenschlacht, im Renaissancestil von Vechte 1840 getrieben. — Zwei Schüsseln mit den Jahreszeiten von Morel 1873. — Zwei Kannen nebst Becken aus Paris, alte Louis XVI-Arbeiten nachahmend. — Silberkannen im Louis XVI-Stil von Christofle 1867. — Wiener Bronzeleuchter in der Art der italienischen Renaissance. — Neben dem Schrank: Standuhr mit Schmelzarbeit von Ravené Berlin 1880.

Wandschrank 560. *Arbeiten des 19. Jahrhunderts.* Schüssel aus geschliffenem Bergkristall in Silberfassung, Entwurf von J. Storck Wien 1873. — Steingutkanne, die Limusiner Schmelzmalerei nachahmend, London 1871. — Porzellanschüssel mit Reliefmalerei aus der Fachschule in Teplitz 1878. — Majolikaschüssel von Minghetti Bologna. — Räuchergefäß, Flasche und Kassette aus Eisen mit Goldtauschierung von Zuloaga in Eibar 1873. — Flaschen, Kanne und Becken aus tauschiertem Eisen, Ispahan 1873. — Gläser mit Schmelzmalerei von Baccarat in Paris und Lobmeyr in Wien. — Arbeiten mit durchsichtigem Schmelz aus Christiania, Moskau, New York. — Zellenschmelz und Grubenschmelz von Christofle Paris 1867.

Schrank 571. *Kunsttöpferei 19. Jahrh.* — Fayencen in der Art der italienischen Majoliken; Nachbildungen der Palissy-Arbeiten und der französischen Henri II-Fayencen. — Englisches Porzellan; Teller mit Reliefmalerei von Minton. Hierzu gehörig an Wand 558 eine englische Kassette aus Porzellanplatten mit Relief-

malerei von Solon 1873; zwei Berliner Majolikaschüsseln.

Schrank 572. *Kristallglas* 19. Jahrh. aus Böhmen, Schlesien, England. — Glasschalen mit geschnittenen Figuren von Lobmeyr, Wien 1873.

Wandschrank 564. *Venetianer Gläser* 19. Jahrh. von Salviati und der Compagnia Venezia-Murano. — Gläser aus *Cöln-Ehrenfeld* nach alten rheinischen Vorbildern.

Schrank 573. *Kunsttöpferei* 19. Jahrh. — Vasen mit Reliefmalerei (Rookwood-Pottery) aus Cincinnati 1893. — Englisches Steinzeug von Doulton 1878 und anderen. — Bleiglasierte Vase von M. Läuger 1896.

Wandschrank 569. *Bucheinbände* 19. Jahrh. — Ledermosaikbände von Zaehnsdorf in London 1873, von Collin in Berlin 1882. — Moderne Bände mit Handvergoldung aus London, Kopenhagen.

Wand 558. *Spielschrank* im Renaissancestil, vom Berliner Kunstgewerbeverein zur Silberhochzeit des Kronprinzenpaares 1883 gestiftet. Der Inhalt in

Wandschrank 570. Leuchter, Kästchen, Kartenpressen aus Messing, Eisen, Silber; Berliner Arbeiten 1883.

Schrank 575. *Moderne Keramik* um 1900. — Grünglasierte Vase (Grueby-Ware) aus New York. — Französisches Steinzeug mit farbigen Glasuren von Delaherche, Dalpayrat, Bigot, Baudin u. a. (hierzu an Wand 558 ein Fliesenfeld von Taxil Doat in Sèvres). — Steinzeugvase aus Höhr.

Schrank 576. *Modernes Porzellan* um 1900. — Tänzerinnen von Léonard aus Sèvresbiskuit. — Biskuitfigur von Chéret, Sèvres. — Porzellan mit mehrfarbiger Unterglasurmalerei aus Kopenhagen und Rörstrand.

Schrank 574. *Moderne Metall- und Schmelzarbeiten.* — Silbergefäße mit durchsichtigem Schmelz von Feuillâtre; Porzellanschale mit durchsichtigem Schmelz von Naudot; Porzellandose mit Zellenschmelz von Lerosey, Paris 1900. — Silberarbeiten von Tiffany und von Gorham in New York 1893.

Schrank 577. *Moderne Gläser* Ende 19. Jahrh. — Glasvasen von E. Gallé in Nancy und anderen aus mehrfarbig überfangener Masse hergestellt und in der Art der chinesischen Glastechnik geschnitten. — Gläser aus farbig vermischter Masse, zum Teil mit künstlicher Irisierung von Tiffany in New York.

Wandschrank 568. *Moderne Arbeiten* um 1900. — Leuchter aus Elfenbein und Silber von Hoosemans in Brüssel. — Silbergefäße von Gorham in New York. — Versilberte Bronzevase von Lelièvre Paris. — Bronzebüste von Valgren. — Glasvase von Tiffany. — Fayencen von Kaehler in Nestved.

Wand 557. *Toilettetisch* von Plumet, Paris 1897.

Pultschrank 566. *Silberbestecke* von Gorham und Whiting in New York 1893.

Pultschrank 565. *Moderner Schmuck* mit Schmelzarbeit farbig behandelt, von Lalique, Gaillard, Falguières, Zorra; Paris 1900.

Fensterwand 556. *Scheiben* aus Opaleszentgläsern zusammengesetzt, von Tiffany 1893.

RAUM 49. LEDER UND BUCHEINBÄNDE.

Das schmiegsame Leder ist wegen seiner Dauerhaftigkeit immer der gegebene Stoff für die schützende Umhüllung von allerlei Handgeräten und Büchern gewesen. Schon im frühen Mittelalter beginnt die Verzierung des Leders mit *eingeschnittenen* und auf gepunztem Grund in leichter Treibarbeit herausgebuckelten Darstellungen. Dieses Verfahren brachte die Frühgotik im 14. Jahrh. zur Blüte; es wurde weiterhin bis zur Renaissance in Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien namentlich für Kassetten, Futterale von Altargerät, Besteckscheiden u. dgl. angewendet. Für die ledernen *Bucheinbände* kam zuerst in englischen Klosterwerkstätten des 12. Jahrh. die Blindpressung auf, die mit Metallstempeln verstreute oder zusammenhängende Muster in das Leder einprägte. Im 15. Jahrh. war die Blindpressung überall in der Buchbinderei üblich; sie wurde während der Renaissance und später

namentlich durch die deutschen Schweinslederbände fortgeführt. Schwere Bücher wurden im 15. Jahrh. oft durch gegossene oder gestanzte Metallbeschläge geschützt; dieser Schmuck wurde seit dem 16. Jahrh. seltener, als man die durch die Ausbreitung der Buchdruckerkunst zahlreich gewordenen Bücher nicht mehr liegend, sondern stehend aufbewahrte. Für den handlichen Ganzlederband brachte die Renaissance als neues Ziermittel die *Handvergoldung* zur Herrschaft, welche die Musterung in Blattgold mit metallenen Stempeln, Rollen und Fileten in den Ledergrund einpreßte. Sie wurde zuerst in Italien gepflegt (orientalischer Einfluß in Venedig), und in der Folge besonders in Frankreich zu hoher Vollendung gebracht. (Orientalische Buchdeckel siehe in Raum 52.)

Doppelpultschrank 594. Im Aufsatz: *Lederarbeiten* getrieben und gepunzt. — Frühgotische Schachtel aus Basel, auf dem Deckel die Königin Minne, an den Seiten vier Liebespaare; ein Hauptwerk der Ledertreibarbeit, 1. Hälfte 14. Jahrh. — Italienische Lederfutterale für Glocken, Bestecke, Bücher, 15.—16. Jahrh.

In den Pulten: Spätgotische *Bucheinbände* mit Blindpressung und Stockdruck 15.—16. Jahrh. — Buchbeschläge. — Zwei Kalblederbände mit Vergoldung aus der sächsischen Hofbuchbinderei in Dresden um 1575. — Deutsche Schweinslederbände mit Blinddruck, 2. Hälfte 16. Jahrh.

In den Schubladen: Buchbeschläge. — Buchdeckel aus weißem Schweinsleder und Buchdeckel mit Handvergoldung.

Wandschrank 593. Lederarbeiten. — Teile eines Kastens mit romanischem Ornament 13. Jahrh. — Zwei Buchdeckel geritzt 14. Jahrh. — Kästchen aus rotem gepunztem Leder, Herford 15. Jahrh. — Lederschachtel getrieben mit Liebespaar in Rosenranken, deutsch 15. Jahrh. — Spanischer Kasten mit Wappen und Heiligen auf gepunztem Grund 15. Jahrh. — Italienische Lederschachteln getrieben. — Kästchen mit Handvergoldung 17.—18. Jahrh.

Neben dem Schrank an **Wand 583**: Ledertruhe mit Messing benagelt, Frankreich um 1700. — Altargehäus mit Vergoldung in der Art der Bucheinbände 17. Jahrh.

Pultschrank 588. *Venetianer Bucheinbände* der Renaissance mit Handvergoldung.

Pultschrank 587. *Französische Bucheinbände* des 16. Jahrh. mit Arabesken. — Venetianer Buchdeckel im persischen Stil bemalt und vergoldet.

Pultschrank 586. *Französische Bucheinbände* des 16. und 17. Jahrh. — Einband mit Lorbeerzweigen in der Art des Clovis Eve, Paris um 1575.

Wandschrank 585. *Bucheinbände* 17. Jahrh. mit Handvergoldung, meist aus Italien. — Gestickter Samtband aus Spanien.

Wandschrank 584. *Bucheinbände* 18. Jahrh. Die Vergoldung zieht sich in Randmustern und Ecken zusammen; rotes Leder wird bevorzugt.

Wandschrank 589. Ausgewählte Beispiele der inneren *Buchausstattung* vom 15.—18. Jahrh., aus den Beständen der *Bibliothek* des Kunstgewerbemuseums, besonders aus der ehemaligen Sammlung Hans Grisebach.

An den Wänden: *Ledertapeten*, ausgewählte Stücke aus der im 2. Stockwerk ausgestellten Sammlung. — Die Herstellung von Ledertapeten beginnt im 12. Jahrh. im maurischen Spanien (Cordoba) und tritt im 16. Jahrh. in Venedig hervor. Während der Barockzeit sind auch Frankreich, die Niederlande und Deutschland an diesem Gewerbe beteiligt. Das Leder wurde gepunzt oder mit Holzmodeln gepreßt, versilbert, gefirnißt und bemalt. Die Muster sind häufig den gleichzeitigen Seidenmustern verwandt. Außer zur Wandbekleidung dienten die Ledertapeten auch als Altarbehänge (siehe Raum 63).

Durch den Majolikasaal auf die

GALERIE 46 UND 43. BESTECKSAMMLUNG.

Pultschränke 223, 222, 220. Jagdmesser, Waidbestecke; Messer, Dolche und Scheeren; Handwerkszeug und Messer aus Italien.

Pultschränke 219, 214, 213. *Tischbestecke* 16. bis 18. Jahrh., mit Griffen aus Metall, Porzellan, Fayence, Steingut, Glas; aus Elfenbein, Achat, Bernstein, Hirschhorn.

Pultschrank 211. Silberlöffel 16.—18. Jahrh.

Pultschrank 210. Bestecke aus China.

GALERIE 43 UND 44. OSTASIATISCHE KUNST.

(Vorläufige Ausstellung.)

GALERIE 44 UND 45. KLEINGERÄT.

Pultschränke 636, 635, 633, 632, 627, 626, 624, 623. Fächer des 18. Jahrh. — Kämme, Schuhschnallen; Dosen, Tabakspfeifen, Nähgerät, Notizbücher; Taschen und Taschenbügel, Schachfiguren aus Bronze und Zinn; Dosen und Arbeiten aus Halbedelsteinen; Nachbildungen der größten Diamanten.

GALERIE 45. MEDAILLEN UND PLAKETTEN.

Pultschrank 619. *Siegel* deutscher Könige und Kaiser 12.—18. Jahrh. — Links romanisch, rechts gotisch, in der Mitte Renaissance und Folgezeit.

Pultschränke 618, 616, 615, 613, 612. *Medaillen und Plaketten* 18.—19. Jahrh., von Domaneck, David d'Angers, Chapu (gegossen); von Oscar Roty, Daniel Dupuy, J. C. Chaplain (geprägt); von L. Bottée, A. Patey, Dubois, Vernon, Charpentier, B. Carpeaux und anderen.

GALERIE 46. SPITZEN UND STICKEREIEN.

Pultschrank 609. Cölner Borten, im 14. und 15. Jahrh. als Besatz für Kirchengewänder gewebt.

Pultschränke 608, 607, 606, 604, 603. *Leinenspitzen* genäht und geklöppelt 16.—18. Jahrh. (ausgewählte Stücke aus der Stoffsammlung). Die Spitzen sind aus der Randverzierung des Leinendurchbruchs entstanden. Im 16. Jahrh. wurde zuerst in Italien die Randver-

zierung von Leinenarbeiten losgelöst vom Gewebe hergestellt und damit das selbständige Spitzengewerbe begonnen. Nach der Technik sind Nadelspitzen, auf Pergamentunterlage genäht, und Klöppelspitzen zu unterscheiden. Hauptsitze der Spitzenkunst waren Italien (Venedig, Genua), Frankreich (Alençon, Argentan, Sedan, Lille) und Belgien (Brüssel, Valenciennes, Mecheln, Binche u. a. O.). Die ältesten italienischen Spitzen mit geometrisch gemusterten Streifen und Zacken werden Reticella genannt. Um 1600 werden in Venedig die genähten Reliefspitzen mit reichen Rankenmustern (Rosenspitzen) hergestellt. Frankreich begann mit Nachahmung venetianischer Nadelspitzen und übernahm in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. die Führung dieses Gewerbes. Frankreich pflegte zarte Nadelarbeit mit zierlichen Füllmustern. Im 18. Jahrh. überwiegt nach dem Vorgang der flandrischen Klöppelspitze der regelmäßige Netzgrund, von dem sich die Muster wie von einem Gewebe abheben. Die Klöppelspitze benutzte anfänglich die Muster der Nadelspitzen, Reticella, Ranken in Leinenschlag auf Netzgrund. Im 18. Jahrh. herrschen in Belgien und Nordfrankreich die zartesten Klöppelspitzen mit Ziernetzen vor.

Wandschränke 605, 602, 601. *Stickereien*, wechselnde Ausstellung aus dem Bestand der Stoffsammlung.

Von hier Aufgang zum

II STOCKWERK.

RAUM 72—75. DIE STOFFSAMMLUNG.

Die Erzeugnisse der Weberei und Stickerei sind in den Schränken der Räume 72 bis 74 auf Tafeln nach der Entstehungszeit geordnet und werden zu Studienzwecken gezeigt. Raum 75 enthält eine wechselnde Ausstellung ausgewählter Stücke. Die Hauptgruppen der sehr reichhaltigen Stoffsammlung bilden die spätantiken Gewebe und Wirkereien aus ägyptischen Gräbern, die frühmittelalterlichen Seidenstoffe aus

Persien (die Hauptstücke in Raum 11 ausgestellt), Byzanz und aus dem Bereich des Islam. Es folgen die romanischen, frühgotischen und spätgotischen Seidenstoffe aus Deutschland (Regensburg) und Italien, dann die Stoffe der Renaissance und Folgezeit aus Europa, Vorderasien (Hauptstücke in Raum 50 ausgestellt), China und Japan. Die Stickereien sind in technischen und nationalen Gruppen geordnet. Einen Überblick über die wichtigsten Seidenstoffe des Museums gibt das von J. Lessing herausgegebene Tafelwerk „Die Gewebesammlung des k. Kunstgewerbemuseums", das hier und in der Bibliothek eingesehen werden kann.

GALERIE 77. SAMMLUNG VON LEDERTAPETEN

des 16.—18. Jahrh. Siehe dazu S. 134.

RAUM 78—84. DIE GIPSSAMMLUNG.

Ein Katalog der verkäuflichen Gipsabgüsse wird in der Vorhalle ausgegeben.

Die stilgeschichtlich geordneten Gipsabgüsse bieten eine lehrreiche Ergänzung der Museumsbestände, namentlich für mittelalterliches Gerät, Bauornament, Rüstungen der Renaissance und zugleich wichtiges Material zum Studium des plastischen Ornaments.

GALERIE 79. ANTIKE KUNST.

Fensterwand 705. Griechisch-römische Vasen, Kandelaber, Bauteile.

Pultschrank 822. Bruchstücke römischer Gefäße aus Terra sigillata.

Pultschränke 817 und 818. Römische Stuckreliefs von den Wänden der Villa Farnesina.

Wand 742. Griechische Grabstelen, Palmetten, Stirnziegel; römische Tischfüße, Bauteile.

RAUM 81. ROMANISCHE KUNST.

Wand 743. Türbeschläge von der Kathedrale in Paris und in Lüttich 13. Jahrh.

Wand 746. Nordische Türumrahmung in Wang, Schlesien. — Gesimsstücke aus Frankreich und Deutschland. — Löwenköpfe mit Ringgriffen von Kirchentüren.

Wand 744 und 745. Romanische Kapitelle, Säulen, Leuchter, Friese. — Leuchterfuß in Prag.

Wandschrank 752. Kirchengerät: Leuchter, Weihrauchfässer, Kopfreliquiare, Aquamanilien; Altartafel in Aachen.

Wandschrank 747. Romanische und gotische Kreuze, Meßkelche, Buchdeckel.

Pultschränke 748—751. Romanische und gotische Buchdeckel, Diptychen, Elfenbeinkämme, Mantelschließen.

RAUM 82. GOTISCHE KUNST.

Wand 757. Kaminfries im Gürzenich zu Cöln. — Türen und Füllungen spätgotischer Möbel. — Bauteile.

Wandschrank 761. Teile von Bischofstatuen am Dom in Chartres (Stickereien, Bücher, Schmuck) 13. Jahrh. — Kerbschnitt.

Wand 758. Füllungen und Sitzbrettstützen geschnitzt, vom Chorgestühl im Cölner Dom um 1330.

Stellwand 762. Konsolen, Wasserspeier, Kreuzblumen, Füllungen; Eisenbeschläge; Buchbeschlag in Raab. — Daneben: Messingpult aus Dinant im Aachener Münster.

Wand 759. Chorstuhlwangen in Erfurt 14. Jahrh. — Silberne Türen in Sigmaringen um 1500.

Wandschrank 763. Romanische und gotische Krummstabspitzen; Monstranzen, Meßkännchen; Elfenbeinhörner.

Fensterwand 760. Füllungen im Ulmer Münster; Schlußsteine; Teile von Nürnberger Grabmälern.

Pultschrank 765. Beschläge von Möbeln und Büchern; Mantelschließen.

Pultschränke 764, 766, 767. Spätgotische Eisenbeschläge von Türen und Möbeln.

Schrank 768. Reliquiare und andere Kästchen aus Holz, Elfenbein, Metall, 9.—15. Jahrh. — Weihwassereimer meist romanisch.

RAUM 83. RENAISSANCE.

Wand 773. Pfeiler und andere Bauteile, Italien um 1500.

Wand 778. Bronzereliefs von Donatello in Padua und von Lorenzo Ghiberti in Florenz.

Wand 774. Kapitelle, Füllungen, Fackelhalter, Rüstungen und Schilde, Italien 15.—16. Jahrh.

Wand 775. Prachtschilde; Türrahmen in Urbino, geschnitzte Füllungen vom Chorgestühl in S. Bernardino zu Perugia 16. Jahrh.

Stellwand 781. Pfeiler und Friese in S. Maria dei Miracoli, Venedig; in Verona und Lodi; flache Füllungen in Padua.

Fensterwand 776. Pfeiler in Venedig, Siena; Türeinfassungen in der Pazzikapelle Florenz.

Wandschrank 777. Kannen, Pokale, Schalen, Steinzeugkrüge, Türklopfer 16.—17. Jahrh.

Wandschrank 779. Kaminböcke, Frankreich um 1600; Rüstungen und Schilde; Perseus von Cellini und gotische Figuren aus Flandern; Gefäße aus Kristall, Elfenbein, Bronze.

Schrank 784. Rüstungsstücke und Prachthelme der Renaissance, in Madrid und Berlin (k. Zeughaus).

Pultschränke 780, 782, 783. Siegel 12.—18. Jahrh.

Pultschränke 785—788. Medaillen aus Deutschland, Italien, Frankreich 15.—17. Jahrh.

RAUM 84. BAROCK UND ROKOKO.

Wand 791. Gesimse und Füllungen von A. Schlüter, k. Schloß Berlin; Kriegermaske von Schlüter um 1700.

Wand 792. Figuren und Reliefs von A. Quellinus, Rathaus Amsterdam.

Wand 793. Stuckornamente aus Schloß Brühl; Ornamente im Stadtschloß Potsdam.

Fensterwand 794. Getäfel in Schloß Rambouillet.

Pultschrank 797, 798, 799. Goldschmiedmodelle, Reliefplatten aus Stein, Elfenbein.

Pultschrank 795. Renaissancemedaillen und Fälschungen; Gemmen nach Canova; Medaillen von C. Fischer 19. Jahrh.

Pultschrank 796. Türklopfer Augsburg; Silberhammer, Rom 1550; Buchsreliefs.

Freistehend. Münzschrein aus Elfenbein in München von Chr. Angermair 1618—1624.

Schrank 800 und 801. Modelle für das kaiserliche Tafelsilber, Berlin 1883.

GALERIE 80. RENAISSANCE.

Wand 742. Altarrahmen von Benedetto da Rovezzano, Florenz.

Wand 807. Taufbecken in Siena; Bronzekandelaber in der Certosa bei Pavia; Bauteile vom Heidelberger Schloß; Bronzegrabplatte von P. Vischer in Schwerin; Grabtafeln in Nürnberg und Heilsbronn; italienischer Kamin; geschnitzte Fensterpfosten in Delft und Holzfüllungen in Oudenarde, Dordrecht, Enkhuyzen; Grabtafel des G. Wigerinck in Lübeck 1518; Teile der Holzdecke in Jever.

Stellwand 811. Geschnitzte Holzfüllungen in Enkhuyzen 1542.

Stellwand 810. Holzfüllungen in Oudenarde um 1530; französische Arbeiten von Rolland de Roux und Jean Goujon.

Stellwand 809. Venetianer Grabtafel und Reliefs vom Collingrab in Innsbruck.

Stellwand 808. Bronzegrabtafeln in Nürnberg.

Pultschrank 815. Fliesen und Ofenkacheln.

DIE BIBLIOTHEK DES MUSEUMS

im Schulgebäude Prinz-Albrecht-Straße 7a ist wochentäglich von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends unentgeltlich geöffnet. Sie umfaßt das Kunstgewerbe nebst verwandten Gebieten der Kunstgeschichte, Baukunst, Plastik, Malerei. Sie besteht aus folgenden Abteilungen:

1. *Bücher und Zeitschriften* (27000 Bände). Im Lesesaal liegen ein alphabetischer Katalog, ein Fachkatalog und die letzten Nummern der Zeitschriften auf.

2. *Einzelblätter* (Photographien u. a.) etwa 75000 Blätter in 4000 Mappen geordnet. Ein Verzeichnis und ein Sachregister liegen im Lesesaal auf.

3. *Graphische Sammlungen.* Diese enthalten:

a) Die Ornamentstichsammlung, hierzu ein Katalog mit 200 Abbildungen. Preis 7,50 M.

b) Handzeichnungen 16.—18. Jahrh.

c) Buchdruck und Buchornament.

d) Bücher des 15.—18. Jahrh.

e) Moderne graphische Blätter, Plakate, Zeichnungen.

f) Japanische Holzschnitte und Zeichnungen.

g) Aufnahmen von Kunstwerken.

h) Buntpapiere.

Im Erdgeschoß der Bibliothek ist die freiherrlich v. Lipperheidesche *Kostümbibliothek* aufgestellt. Sie enthält 11000 Bände, Bilder und 30000 Blätter zur Trachtenkunde und Kulturgeschichte. Katalog mit 603 Abbildungen. Diese Abteilung ist wochentäglich von 10—1 Uhr, sowie Dienstag und Freitag abends von 6—8 Uhr geöffnet.

NACHWEIS KUNSTGEWERBLICHER ARBEITEN

in königlichem und öffentlichem Besitz in Berlin außerhalb des k. Kunstgewerbe-Museums.

Bronzen.

Antike: im k. Antiquarium (Neues Museum) und in den Gipssammlungen des Neuen Museums und der Technischen Hochschule in Charlottenburg. — *Vorgeschichtliches*: Museum für Völkerkunde und Märkisches Museum. — *Mittelalter und Renaissance*: Kaiser Friedrich-Museum. — *Geschütze*: k. Zeughaus. — *Bronzen 18. Jahrh.*: K. Schlösser. — *Orient*: Mus. f. Völkerkunde und K. Friedr.-Mus.

Bucheinbände.

Schausammlung der k. Bibliothek; k. Kupferstichkabinett; Adressen des 19. Jahrh. im Hohenzollernmuseum.

Elfenbein.

Antikes: k. Antiquarium. — *Mittelalter*: K. Friedrich-Museum — *Orient*: Museum für Völkerkunde.

Fayencen.

Orient und Robbiawerke: K. Friedr.-Mus. — *Delft*: Schloß Charlottenburg. — *Verschiedenes*: k. Porzellanmanufaktur in Charlottenburg.

Gemmen.

K. Antiquarium und k. Münzkabinett (im K. Friedrich-Museum).

Gläser.

Antikes: k. Antiquarium; Mus. für Völkerkunde. *Islam*: K.-Friedr.-Mus. — *Kristallglas* (meist Potsdamer und Zechliner Arbeit): Hohenzollern-Mus. und Märkisches Museum.

Glasgemälde.
K. Friedr.-Mus. — *Entwürfe*: k. Kupferstichkabinett und Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums.

Goldschmiedewerke.
Frühgriechisches (Schatz von Troja), *Vorgeschichtliches* und *frühes Mittelalter*: Mus. f. Völkerkunde. — *Antikes* (Schatz von Hildesheim): k. Antiquarium. — *Gotik* (Patroklusschrein): K. Friedr.-Mus. — *Renaissance* (Pokale von Jamnitzer und Petzolt) und *Barocksilber*: im Rittersaal des k. Schlosses. — *Renaissancekleinodien*: k. Münzkabinett. — *Dosen*: Hohenzollern-Museum.

Gußeisen.
Museum der k. Bergakademie; Märk. Museum.

Holzschnitzerei.
Mittelalter: Gipssammlung Techn. Hochschule. — *Barocktüren*: Zeughaus, k. Schloß, Schloß Charlottenburg.

Intarsia.
Renaissancegestühl: K. Friedr.-Mus. — Eingelegte Fußböden: k. Schloß (Wohnung Friedrichs I und Königskammern).

Lackarbeiten.
Orient: Museum für Völkerkunde.

Möbel.
Italienische Renaissance: K. Friedr.-Mus. — *Barock und Rokoko*: Zimmerfolge im Hohenzollern-Mus.; Räume mit alter Einrichtung in den k. Schlössern, insbesondere die Zimmer Friedrichs I und die Paradekammern im k. Schloß Berlin; Barockräume und Rokokoräume im Schloß Charlottenburg; Stadtschloß, Sanssouci und Neues Palais in Potsdam. — *Zopfstil*: Marmorpalais in Potsdam, Niederländisches Palais und die Königskammern Schloß Berlin.

Porzellan.
Ostasien: Schloß Charlottenburg, Monbijou, k. Porzellanmanufaktur, Museum für Völkerkunde.

Europa: Porzellanmanufaktur, k. Schloß (Silberkammer und Porzellangalerie); Hohenzollern-Mus.; Neue Orangerie bei Sanssouci.

Schmelzwerk (Email).
Mittelalter: Beuth-Schinkel-Museum der Techn. Hochschule; *Dosen* 18. Jahrh.: Hohenzollern-Mus.

Siegel und Siegelstempel.
K. Staatsarchiv und Münzkabinett; Verein Herold.

Stoffe.
Spätantike Gewebe aus Ägypten: K. Friedr.-Mus., Ägypt. Abteilung im Neuen Museum.

Teppiche.
Persien und Kleinasien: Kaiser Friedrich-Museum.

Töpferei.
Griechische Vasen: k. Antiquarium; vorgeschichtliche und primitive Tongefäße: Mus. f. Völkerkunde.

Waffen.
K. Zeughaus.

Wagen und Schlitten
des 18. Jahrh.: k. Marstall und Hohenzollern-Mus.

Wandteppiche.
Rafaelteppiche im K. Friedr.-Mus.; Berliner Wirkteppiche 18. Jahrh. im Hohenzollern-Mus. und Schloß Charlottenburg; Gobelins im k. Schloß.

VERZEICHNIS

der wichtigeren im Führer genannten

Gruppen, Orte und Meister.

Adam, Goldschmied 114.
Ägypten, Keramik 54, 57.
Albarellen 58, 62.
Alcora, Fayence 79.
Alpais, Schmelzwirker 14, 16.
Altenberg, Chorstühle 20.
— Glasgemälde 27.
Altenburg, Steinzeug 76.
Andreoli, Majolika 63.
Angermair, Elfenbein 105, 140.
Ansbach, Fayence 71.
— Porzellan 88.
Aquamanilien 14, 21, 111.
Augsburg, Kunstschränke 105.
— Silber 107, 114.
Auliczek, Modelleur 90.
Avelli, Majolika 64.
Azulejos 58.

Baccarat, Glas 130.
Baccio d'Agnolo 28.
Bagard, Schnitzer 40.
Barabigio, Tischler 49.
Barocksilber 113.
Barockstil 37.
Basel, Domschatz 15, 108.
Bastelli, Modelleur 89.
Bayreuth, Fayence 72.
— Steingut 85.
Beham H. S., Stecher 35, 40.
Bellekin, Graveur 42.
Bencherlt, Glasmaler 127.
Bergkristall 111.
Berlin, Eisenguß 52.
— Möbel 49.
— Porzellan 82.
Bermann, Hafner 56.
Bernay, Silberfund 116.
Bernburg, Fayence 72.
Bernstein 39.
Bestecke 134.
Beyer, Bildhauer 89.
Bidar, Metallarbeit 59.
Biller Albrecht, Goldschmied 113.
— Ludwig, Goldschmied 115.
Birkenholtz Paul, Goldschmied 112.
Bleiplaketten 123.
Böttger, Porzellan 81.
— Steingut 85.
Borselli, Majolika 67.
Boscoreale, Silberfund 116.
Bottengruber, Maler 85.
Boulle, Ebenist 45, 84.
Braunschweig, Fayence 73.
Breslau, Hafnerei 77.
Breu Jörg, Maler 39.
Briot, Zinngießer 121.
Bronzen 48, 117.
— Ostasien 98.
Brouwer Justus, Delft 70.
Bruyn Bartel, Maler 27.

Bry Theodor de, Ornamentist 24, 75.
Buchdeckel, Siena 22.
Bucheinbände 133.
— Persien 68.
Buchsholzschnitzerei 35, 46.
Buen Retiro, Porzellan 91.
Bunzlau, Steingut 77.
Busch, Graveur 87, 126.
Byzanz 12, 13.

Caffagiolo, Majolika 61.
Caffieri, Ciseleur 47.
Campani F. M., Majolika 66.
Capo di Monte, Porzellan 91.
Casa Pirota, Majolika 61, 62.
Castel Durante, Majolika 61.
Castelli, Majolika 66.
Chantilly, Porzellan 92.
Chelsea, Porzellan 92.
China, Bronzen 98.
— Glas 97.
— Porzellan 93.
— Schmelzwerk 98.
— Schmuck 98.
Chippendale, Möbel 45.
Chodowiecki, Maler 103.
Chorstühle 20.
Christofle, Goldschmied 130.
Clair Adam, Modelleur 88.
Clerissy, Fayence 78.
Clodion, Bildhauer 48, 119.
Cöln, Glasmalerei 24, 27, 28.
— Kacheln 56.
— Kupferschmelz 16.
— Steinzeug 75.
Collin Gebr., Steingut 80.
Cossa Francesco, Maler 31.
Court, Schmelzmaler 102.
Courteys, Schmelzmaler 103.
Crailsheim, Fayence 72.
Creil, Steingut 80.

Damaskus, Keramik 68.
Damm, Steingut 88.
Danzig, Kacheln 56.
— Möbel 35, 42.
— Silber 113.
Delanois, Tischler 48.
Delft, Fayence 69.
Derschau, Sammlung 5.
Deruta, Majolika 62.
Döbeler, Bildhauer 43.
Domenigo da Venezia, Majolika 66.
Dosen 43, 135.
Drahtschmelz 109.
Dresden, Gläser 127.
Dressche Reineke, Goldschmied 109.
Dürerfenster 6, 36.

Eck Adam, Schnitzer 39.
Eenhorn, Lambert, Delft 69.
Eger, Intarsia 39.
Eisenguß 52.
Eisenhoit, Goldschmied 117.
Elfenbein, Barock 42.
— China 100.
— Mittelalter 22.
Emailglas 127.
Email, Mittelalter 14.
— Renaissance 101.
Embriacchi, Elfenbein 22.
Emens, Jan, Töpfer 75.
Empire 45, 49.
Enderlein, Zinngießer 121.

Fadenglas 126.
Fächer 135.
Faenza, Majolika 61.
Fayence 53, 71.
Fictoor L., Delft 70.
Flachschnitzerei 22.
Flaxman, Bildhauer 80.
Fliesen, Brussa 57.
— Holland 70.
— Persien 57.
— Spanien 58.

Fliesen, Türkei 67.
Flötner, Peter 55, 116, 122.
Florenz, Mosaik 41.
Fontana Guido, Majolika 65.
— Orazio, Majolika 64, 65.
Fouquet Jean, Maler 111.
Frankenthal, Porzellan 87.
Frechen, Steinzeug 75.
Fridericus, Goldschmied 17.
Frührenaissance, deutsch 26.
Frytom, Delft 70.
Fürstenberg, Porzellan 90.
Fulda, Fayence 71.
— Porzellan 90.
Fußbodenfliesen 24, 30, 61.

Gallé, Glas 132.
Gandtner, Hafner 77.
Gerhardt Hubert, Gießer 119.
Gerlachus, Glasmaler 19.
Geschenke 6.
Giovanni da Bologna 118.
Gipsabgüsse 137.
Gironimo di Tomaso, Majolika 64.
Gitter, Eisen 51.
Glas, 123.
— China 97.
Glasmalerei, Mittelalter 18.
— Renaissance 31.
Glienitz, Fayence 73.
Gmunden, Fayence 72.
Gobel, Gießer 119.
Gobelin 38, 48.
Godefroid de Claire, Goldschmied 16.
Göggingen, Fayence 72.
Göttich, Graveur 115.
Goldschmiedekunst, Mittelalter 14.
— Gotik 108.
— Renaissance 107.
Gotha, Porzellan 90.
Gotik 19.
Gotzkowsky, Porzellan 82.
Grassi Anton, Bildhauer 91.
Grebner, Fayence 72.
Greenwood, Glasgraveur 126.
Grenzau, Steinzeug 75.
Grenzhausen, Steinzeug 75.
Griechische Vasen 55.
Grieninger, Porzellan 82.
Grofe, Zinngießer 23.
Groß St. Michael, Goldfund 13.
Grubenschmelz 15.
Guastalla, Sammlung 5.
Gubbio, Majolika 63.
Gürtel 104, 119.
Guischard, Steingut 80.
Gußeisen 51, 52.

Hafnerei 55.
Hafnergeschirr 77.
Hainhofer Philipp 105.
Halbfayence 68.
Haldensteinzimmer 5, 33.
Hallorengläser 127.
Hamburg, Fayence 71.
— Ofen 72.
Hanemann, Sammlung 5.
Hannong, Fayence 79.
— Porzellan 87.
Helmhack, Maler 71.
Herford, Chorpult 20.
— Kirchenschatz 15, 109.
Herold, Porzellan 84.
Hildesheim, Bernwardschule 13.
— Bronzegerät 17.
— Grubenschmelz 16.
— Silberfund 116.
Hilgers, Töpfer 75.
Hinterglasmalerei 111, 129.
Hirsfogel Bernhard, Glasmaler 32.
Höchst, Fayence 71, 72.
— Porzellan 88.

Höfler, Goldschmied 115.
Höhr Andreas, Glasmaler 107.
Höhr, Steinzeug 75.
Höllrichzimmer 5, 33.
Holbein 112.
Holland, Fayence 69.
— Möbel 41.
Hoppestein J. W., Delft 69.
— R. J., Delft 70.
Horchhaimer, Zinngießer 122.
Huaut, Schmelzmaler 103.

Jacob George, Tischler 47.
Jamnitzer Christof 112.
— Wenzel 112, 113, 116.
Japan, Körbe 100.
— Lack 100.
— Porzellan 96.
— Schwertstichblätter 99.
— Steingut 96.
Indien, Schmuck 98.
Instrumente 107.
Intarsia 29, 33, 35, 39.
Ispahan, Eisen 130.
— Fliesen 57.
Italien, Porzellan 91.

Kacheln 55.
Kammerherrenschlüssel 51.
Kandelaber 31.
Kändler, Modelleur 86.
Kandler Fred., Goldschmied 114.
Kassel, Fayence 72.
— Steingut 80.
Kelche 14, 109, 114.
Kellinghusen, Fayence 73.
Kelsterbach, Porzellan 89.
Keramik 53.
Keyll, Glasmaler 127.
Kiel, Fayence 73.
Kirchengerät 14, 108, 114.
Kirman, Halbfayence 68.
Klassizismus 45, 49.
Klosterkunst 12.
Kloster Veilsdorf, Porzellan 90.
Knüpfteppiche 59.
Knütgen Anno, Töpfer 75.
— Christian, Töpfer 75.
Königsberg, Fayence 73.
— Steingut 80.
Kokosnüsse 35, 113.
Konstantinopel, Fliesen 67.
Kooge Abraham, Delft 69.
Kopenhagen, Fayence 73.
— Porzellan 93, 131.
Kordenbusch, Fayence 72.
Korff, Uhrensammlung 106.
Kran Engel, Töpfer 75.
Kraut, Hafner 56.
Kreussen, Steinzeug 76.
Kristallglas 128.
Künersberg, Fayence 72.
Kunkelgläser 129.
Kunstkammer 5.
Kunstschränke 104.
Kupfer 122.
Kupferschmelz 15.
Kutahia, Halbfayence 68.

Lackarbeiten 100.
Lalique, Schmuck 132.
Landauerkapelle, Fenster 36.
Landshut, Scheiben 32, 37, 39.
Laudin, Schmelzmaler 103.
Leder 132.
— tapeten 134.
Léonard, Porzellan 131.
Leuchter gotisch 21.
— romanisch 14, 17.
Leygebe Gottfried 43, 51.
Lieberkühn, Goldschmied 114.
Limbach, Porzellan 90.
Limoges Email, romanisch 16, 17.

Limoges Email, Renaissance 101.
Limosin, Schmelzmaler 102.
Linck Konrad, Bildhauer 87.
Lobmeyr, Glas 131.
Lodovico, Majolika 66.
Löwenfink, Fayence 71.
Louis XIV.-Stil 38.
Louis XVI.-Stil 44.
Ludwigsburg, Fayence 73.
— Porzellan 89.
Lück, Modelleur 87.
Lüneburg, Ratssilber 5, 109.
Lüstrierung 56, 63.
Lüttich, Möbel 26, 46.

Magdeburg, Steingut 80.
Mailand, Fayence 79.
Majolika 59.
Malaga, Fayence 58.
Manara Baldassare, Majolika 61.
Mann Michael, Graveur 106.
Mannlich, Goldschmied 114.
Marcolini 87.
Marie Antoinette, Möbel 47.
Marieberg, Fayence 73.
Marketerie 44, 48.
Marseille, Fayence 79.
Marx Andreas, Fayence 72.
Maucher, Elfenbeinschnitzer 43.
Medaillen 135.
Mediciporzellan 64.
Meißener Porzellan 84.
Melchior, Modelleur 88.
Meyer Elias, Modelleur 83.
Mezzamajolika 60.
Mennicken, Töpfer 75.
Mercier P., Wirker 38.
Messer 134.
Messing 122.
Milchglas 126.
Milde Ary de, Töpfer 85.
Mildner, Glasmaler 128.
Millefioriglas 125, 129.
Miniaturen 41.
Minton, Keramik 130.
Minutoli, Sammlung 5.
Modernes Kunstgewerbe 129.
Möbel, Gotik 20, 22.
— Renaissance 26, 29, 34, 36.
— 18. Jahrh. 44.
Möbelbeschläge 50, 118, 119, 123.
Mörser 118.
Monstranzen 14, 20, 108.
Mosaik 41.
Mosaikfliesen 57.
Moßner, Silbersammlung 113.
Moustiers, Fayence 78.
Mozart Anton, Maler 105.
Müller Christof, Tischler 35.
Münden, Fayence 72.
Murer, Glasmaler 115.
Muskau, Steinzeug 76.
Mykenae, Goldgefäße 116.

Nachbildungen 13, 116.
Nagler, Sammlung 5.
Neapel, Porzellan 91.
Neilson, Gobelinwirker 48.
Nephrit 99.
Netsuke 100.
Nevers, Fayence 78.
Nicola da Urbino 64.
Niederwiller Fayence 79.
Niello 115.
Nikolaus von Verdun 14, 16.
Nürnberg, Fayence 71, 72.
— Gläser 127.
— Hafnerei 56, 77.
Nüscheler, Glasmaler 115.
Nymphenburg, Porzellan 89.

Öfen 55.
Ofenmodelle 56.
Öttingen, Fayence 72.

Olery, Fayence 78.

Pagliai M. M., Goldschmied 109.
Palissy, Töpfer 77.
Papiertapeten 49.
Parent Aubert, Schnitzer 49.
Paris, Porzellan 92.
— Silber 114.
— Zimmer 45, 47.
Patanazzi, Majolika 65.
Pellipario Nicola 61, 64.
Penicaud, Schmelzmaler 102.
Perlmutter 42.
Permoser B., Schnitzer 42.
Persien, Bucheinbände 68.
— Gläser 129.
— Keramik 57, 68.
— Seide 17, 59.
— Teppiche 59.
Pesaro, Majolika 63.
Petrossa, Goldfund 13.
Petzolt, Goldschmied 112, 117.
Pfau, Hafner 71, 78.
Pfeffenhauser, Goldschmied 113.
Plaketten 123, 135.
Plaue a. d. Havel, Steingut 85.
Poccetti, Maler 29.
Pokale 110.
Pommerscher Kunstschrank 105.
Porzellan 54, 81, 93.
Potsdam, Fayence 73.
— Gläser 128.
Preuning, Hafner 77.
Pritzwalk, Silberfund 21.
Proskau, Fayence 73.
— Steingut 80.
Puppenhaus 40.
Pynacker, Delft 70.

Raeren, Steinzeug 75.
Rahmen 29, 38, 40, 45.
Ratti, Majolika 66.
Rauch, Bildhauer 49.
Régencestil 44.
— Zimmer 45.
Regensburg, Seidenstoffe 17.
Reichardt, Modelleur 82.
Reliefintarsia 39, 41.
Renaissance 25, 28, 34, 36.
Revend, Fayence 73.
Reymond, Martial, Schmelzmaler 103.
— Pierre, Schmelzmaler 102.
Rheinsberg, Fayence 73.
— Steingut 80.
Riese, Modelleur 49.
Riesener, Tischler 48.
Ringe 119.
Ringler, Arkanist 89.
Ritter Jeremias, Goldschmied 112.
Rocco, Majolika 66.
Roentgen, Tischler 49.
Roerstrand, Fayence 73.
Rogers, Schnitzer 48.
Rogerus, Goldschmied 16.
Rokoko 44.
— Zimmer 47.
Romanischer Stil 13.
Romedy, Fayence 72.
Rookwood, Töpferei 131.
Roty Oscar, Medailleur 135.
Rouen, Fayence 78.
Roussel, Tischler 48.
Rubinglas 129.
Rückers, Spinettbauer 37.
Russinger, Modelleur 88.

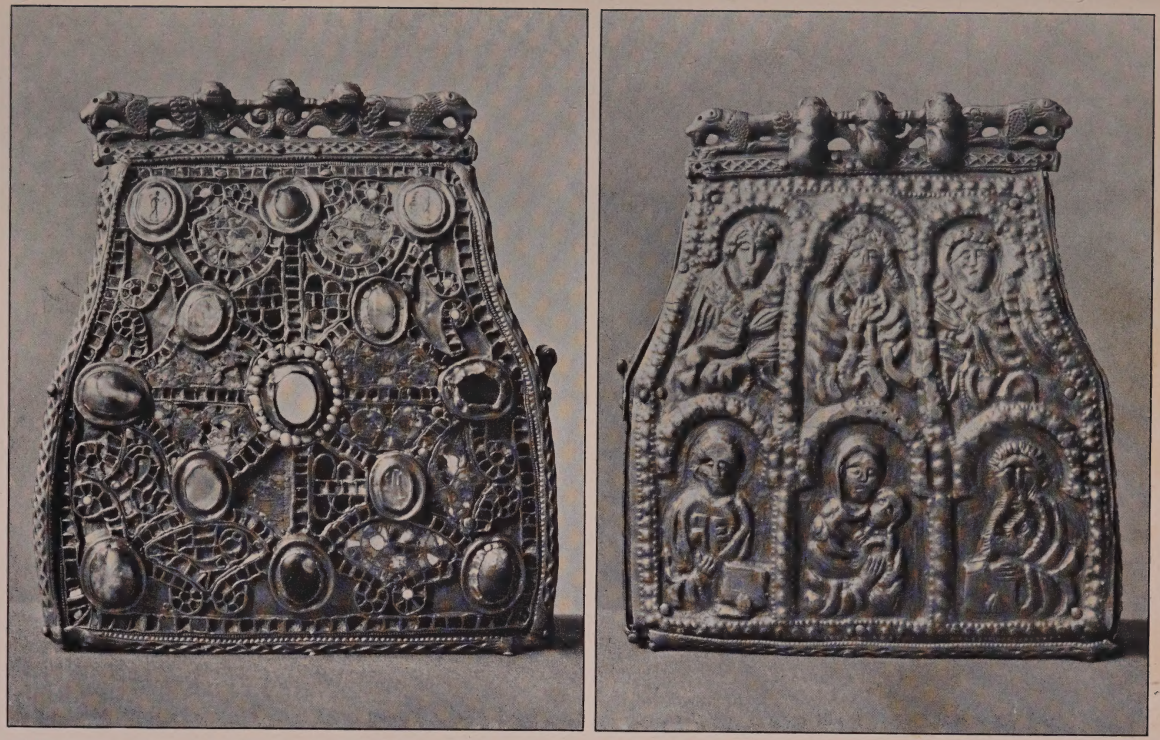
Sachsen, Steinzeug 76.
Salviatigeschirr 31.
Salviatigläser 131.
Salzburg, Fayence 72.
— Kacheln 77.
Sandrart, Schmelzmaler 103.

Savona, Majolika 66, 79.
Savonnerieteppich 48.
Sayner Eisenguß 52.
Schadow, Bildhauer 83.
Schaper, Glasmaler 127.
Schinkel 114.
Schiras, Fayence 68.
Schlesien, Glas 128.
Schlösser 50.
Schlüssel 51.
Schlüter Andreas 40, 70, 104.
Schmelzmalerei 101.
Schmelzwerk 14, 101.
Schmiedeisen 49.
Schmuck 52, 98, 104, 119, 132.
Schrezheim, Fayence 72.
Schuster, Fayencemaler 72.
Schweizerscheiben 104, 107, 115.
Schwertstichblätter 99.
Seidenteppiche 59, 68.
Seladonporzellan 94.
Sevilla, Fliesen 58.
Sèvres, Porzellan, 91, 131.
Sheratonmöbel 48.
Siebenbürgen, Schmuck 104.
Siegburg, Steinzeug 74.
Siena, Buchdeckel 22.
— Majolika 30, 61, 66.
— Schmelzwerk 109.
Silber Jonas, Goldschmied 112
Silber 107.
Silberschmelz 15, 109.
Silberschmuck, gotisch 21.
Solon, Keramiker 131.
Sorgenthal, Porzellan 90.
Spanien, Azulejos 58.
— Gläser 129.
— Majolika 57.
— Möbel 27.
— Silber 114.
— Teppiche 28, 30, 39.
Spielbretter 35, 39, 41.
Spiller, Glasschneider 128.
Spitzen 135.
St. Cloud, Porzellan 92.
Steinarbeit 32.
Steingut 79.
— China 96.
— Japan 96.
Steinicke, Spinettbauer 37.
Steinzeug 73, 131.
Steitz, Steingut 80.
Stickerei 18, 21, 23, 48.
Stobwassermöbel 49.
Stockelsdorf, Fayence 73.
Stollenschrank 20, 21, 26, 36.
Stralsund, Fayence 73.
Straßburg, Fayence 79.
Straub, Goldschmied 112.
Strauch, Schmelzmaler 103.
Strozzitruhe 30.
Talavera, Fayence 79.
Tauber, Fayencemaler 72.
Tauschierung 51, 58, 130.
Terchi, Majolika 66.
Terrakotta 33, 53.
Terra sigillata 80.
Teuplitz, Steinzeug 76.
Thomire, Ciseleur 48.
Thüringer Porzellan 90.
Thurneysserteppich 34.
Tiffany, Glas 132.
— Metall 131.
Tilman, Lautenmacher 32.
Tische 23, 31, 39, 46.
Töpferkunst 53.
Toro, Ornamentist 46.
Tournai, Porzellan 92.
Truhen 18, 22, 26, 29, 34, 37.
Türkei, Fliesen 67.
— Teppiche 67.
Türklopfer 50, 119.
Turner, Steingut 80.
Uhren 45, 47, 106.
Urbania 66.
Urbino 64.

Valencia, Majolika 58.
Vaphio, Goldbecher 116.
Vasen, griechische 55.
Vechte, Goldschmied 130.
Venedig, Email 103.
— Glas 124.
— Majolika 65.
— Porzellan 91.
Veramin, Fliesen 57.
Verhagen Jan, Delft 70.
Vest Georg, Hafner 55.
Vincennes, Porzellan 91.
Vischer F., Goldschmied 112.
Vittoria Aless., Bildhauer 30.
Völkerwanderungsstil 12.
Volkstedt, Porzellan 90.
Vredis Jodocus 21.

Waffen 117.
Wallbaum M., Goldschmied 112, 113.
Warschau, Fayence 72.
Weberei 136.
Wedgwood, Keramiker 48, 49, 79.
Wegely, Porzellan 82.
Weichporzellan 82, 91.
Wertinger Hans, Maler 32, 37.
Westerwald, Steinzeug 75.
Westfalen, Möbel 26.
Wien, Möbel 49.
— Porzellan 90.
Winterthur, Hafnerarbeiten 71, 78.
Wirkteppiche 17, 20, 22, 23, 26, 30, 36, 41, 48, 115.
Wismutschachteln 32.
Witsemburgh, Delft 69.
Wolffsohn, Tischler 49.
Wolfsburg, Porzellanmaler 85.

Zechlin, Glas 128.
Zellenschmelz 14, 98, 99.
Zick, Drechsler 43.
Zinn 120.
Zürich, Fayence 71.
Zuloaga, Eisen 130.



Karolingisches Reliquiar aus Enger. 8. Jahrhundert.

Romanischer Altarbehang gestickt 12. Jahrhundert.

Romanisches Glasgemälde von Gerlachus, 13. Jahrhundert.

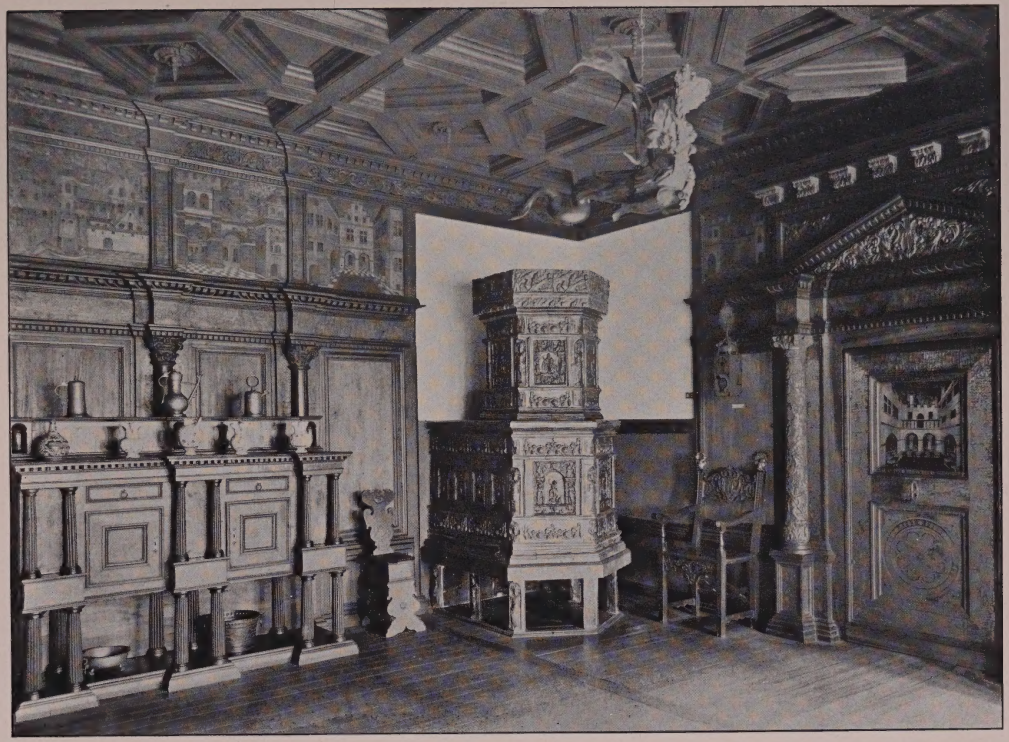
Kupferschmelzbild um 1220.
Schule des Nikolaus von Verdun.

Gewirkter Wandteppich.
Mariae Himmelfahrt.
Flandern um 1500.

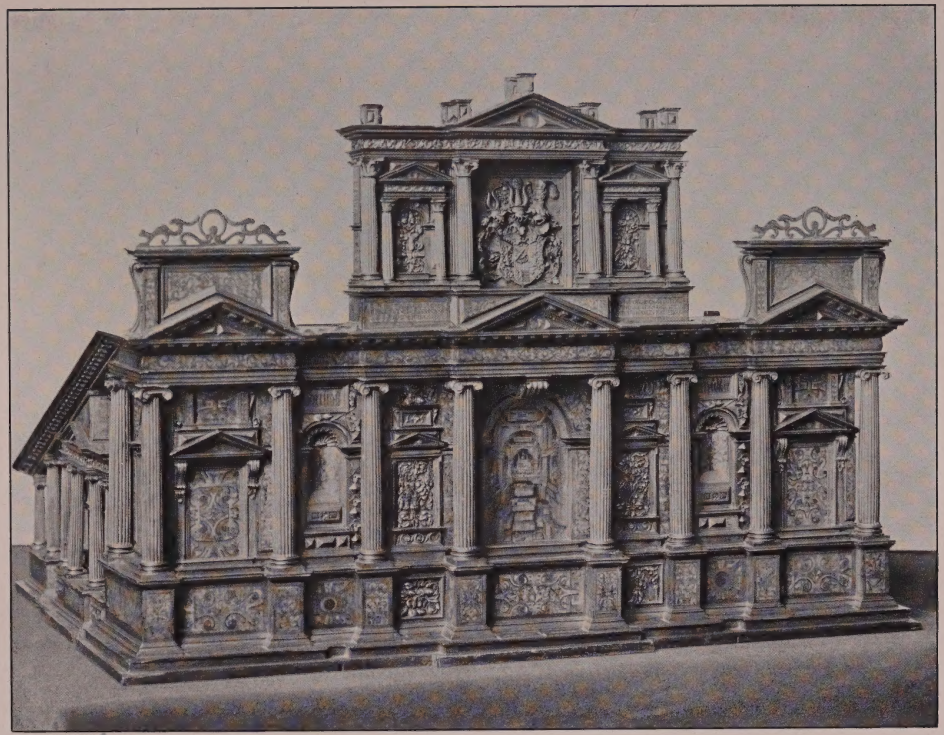
Süddeutsche Gotik.

Rheinische Renaissance.

Italienische Renaissance.



Zimmer aus Schloß Haldenstein 1548.



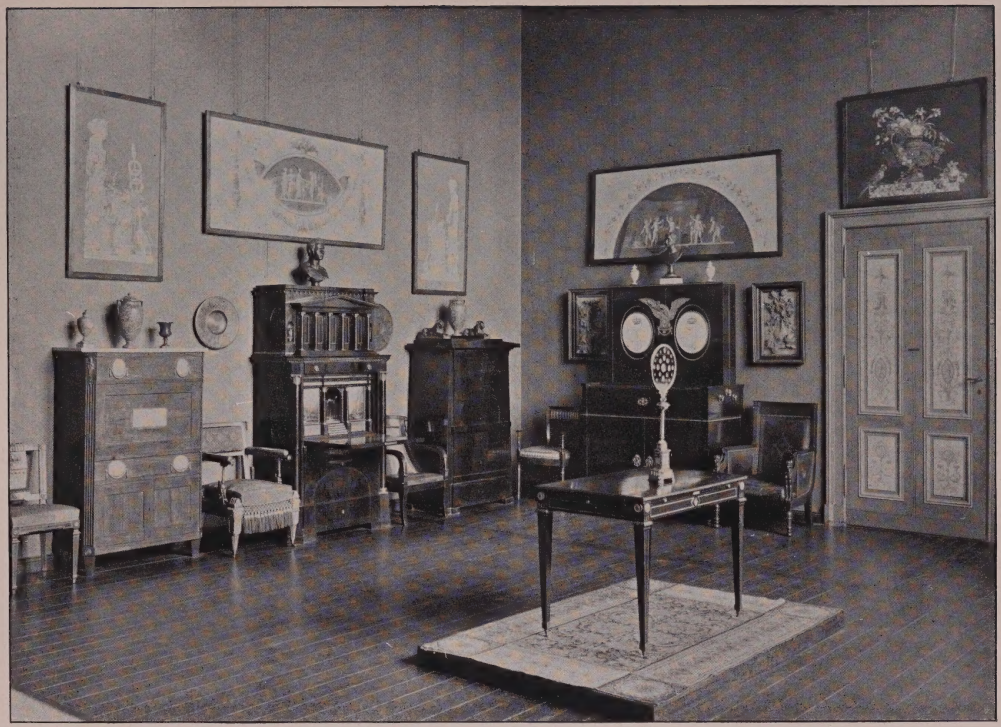
Schreibpult von Christoff Müller 1555.

Barockpokal, Elfenbein und Silber, Augsburg 17. Jahrhundert.

Lütticher Möbel des 18. Jahrhunderts.

Rokokozimmer Paris um 1735.

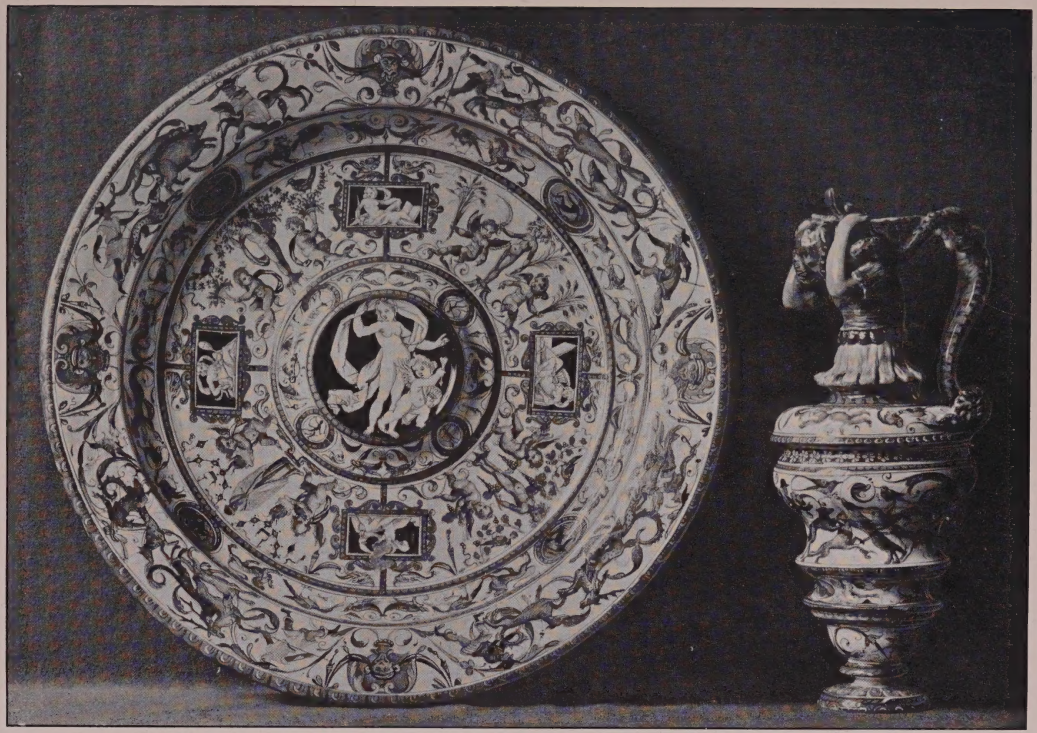
Gobelin von J. Neilson, Paris um 1765.



Empiremöbel.

Majoliken von Caffagiolo und Castel Durante um 1520.

Majoliken von Gubbio und Venedig um 1520.



Groteskenmajolika von Urbino um 1565.

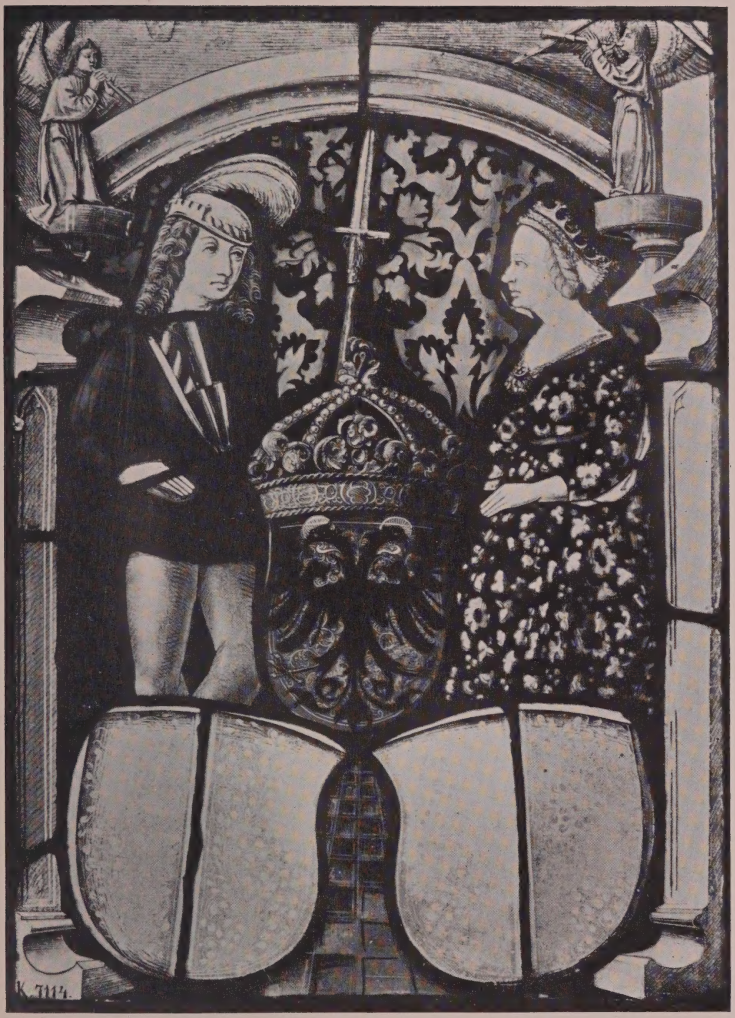
Türkische Fayencen des 16. Jahrhunderts.

Delfter Fayencen um 1660.

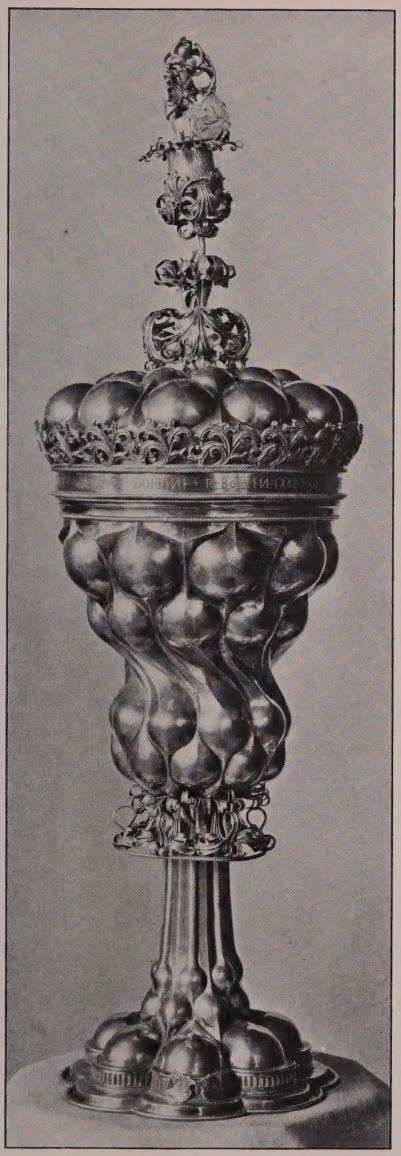
Meissener Leuchter und Fruchtschale von Kändler vor 1740.

Frankenthaler Biskuitgruppe um 1780.

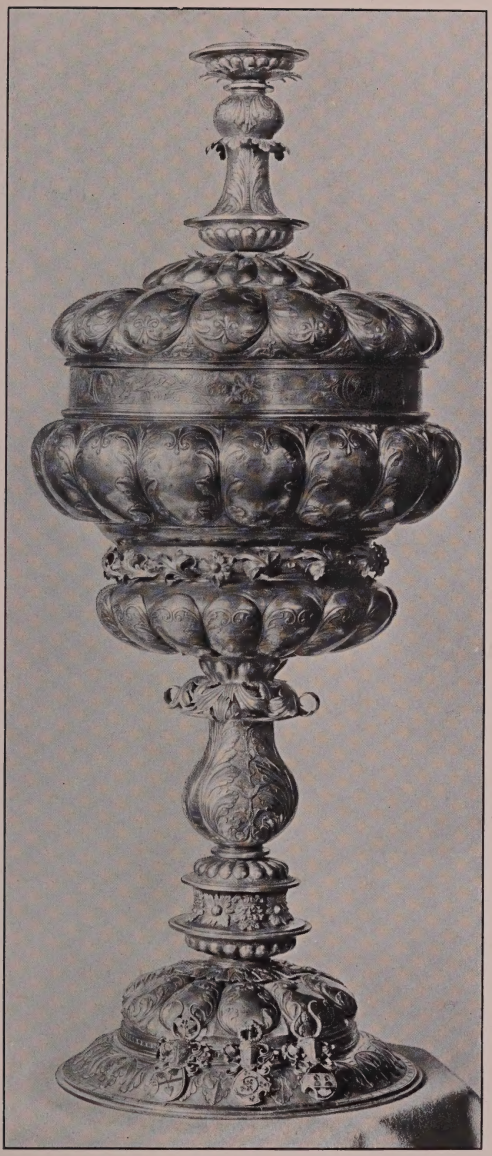
Schmelzaltärchen von Jean Penicaud, Limoges nach 1511.



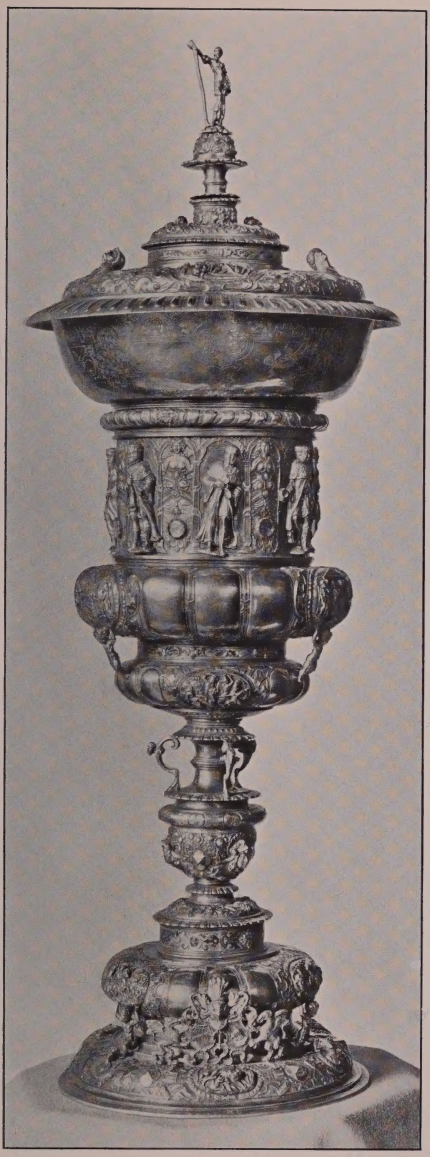
Luzerner Wappenscheibe um 1500.



Gotischer Pokal Lüneburg 1486.



Frührenaissancepokal Lüneburg 1538.



Hochrenaissancepokal Lüneburg um 1570.

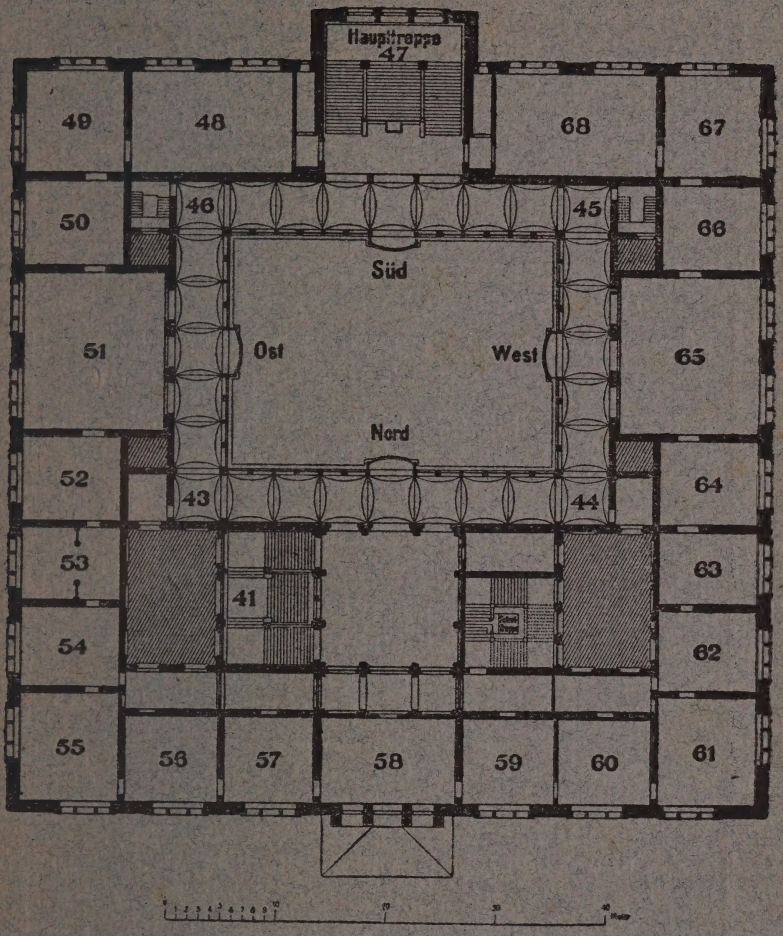
Bergkristallvase in Goldfassung. Italien 16. Jahrhundert.

Hochrenaissancekanne Italien, Kupfer vergoldet.

Venetianer Gläser 15. Jahrhundert.

90-B23951

Erstes Stockwerk



Plan des Erdgeschosses auf der zweiten Seite des Umschlages

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00008 6955

AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN DER KÖNIGL. MUSEEN ZU BERLIN

FÜHRER DURCH DIE KÖNIGLICHEN MUSEEN AM LUSTGARTEN MIT AUSNAHME DES KAISER-FRIEDRICH-MUSEUMS UND DER NATIONAL-GALERIE. 13. Auflage. 1907 . . . . . —.50

FÜHRER DURCH DAS KAISER-FRIEDRICH-MUSEUM. 4. Auflage. 1909 . . . . . —.50

FÜHRER DURCH DAS MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE. 13. Auflage. 1907 . . . . . —.50

FÜHRER DURCH DAS MUSEUM FÜR DEUTSCHE VOLKSKUNDE. 1908 . . . . . —.30

EUROPÄISCHES PORZELLAN DES XVIII. JAHRHUNDERTS. Katalog der vom 15. Februar bis 30. April 1904 im Lichthofe des Königl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin ausgestellten Porzellane. Von A. BRÜNING in Verbindung mit W. BEHNCKE, M. CREUTZ und G. SWARZENSKI. 1905 . . . . . Gebunden 30.—

HANDBÜCHER DER KÖNIGL. MUSEEN ZU BERLIN.

(2. Bd.) **GOLD UND SILBER.** Von J. LESSING. 2. Auflage. 1907 . . . . . 2.—
Gebunden 2.50

(5. Bd.) **MAJOLIKA.** Von O. VON FALKE. 2. Auflage. 1907 . . . . . 2.—
Gebunden 2.50

(10. Bd.) **DAS 18. JAHRHUNDERT. DEKORATION UND MOBILIAR.** Von R. GRAUL. 1905 . . . 1.50
Gebunden 2.—

(13. Bd.) **PORZELLAN.** Von A. BRÜNING. 1907 2.—
Gebunden 2.50

VERLAG GEORG REIMER BERLIN W. 35